Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 11 (1855)

Artikel: Ursprung und Schicksale des ehemaligen Eremitenhauses in

Wittenabch bis zur Erbauung der gegenwärtigen Wallfahrtskirche zum

heiligen Kreuz im Lande Entlebuch : ein geschichtlicher Versuch

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Ursprung und Schicksale

des ehemaligen Eremitenhauses in Wittenbach, bis zur Erbauung der gegenwärtigen Wallfahrts-Firche zum heiligen Areuz im Lande Entlebuch; ein geschichtlicher Versuch.

1344 - 1595.4

Der jetige weithin bekannte und viel besuchte Wallsahrtsort zum heiligen Kreuz im Lande Entlebuch hat auf mäßiger Bergeshöhe eine sehr schöne Lage, und erhebt sich ungefähr 3780 Fuß über das Mittelmeer. Vom Dorfe Hasle, in dessen Pfarrei dieser ehes mals Wittenbach genannte Ort liegt, steigt man südlich in etwa anderthalb Stunden leicht hinauf, und genießt zu Zeiten eine hübsche Aussicht auf das umliegende Hügelland, und namentlich gegen Norsben hin bis an den Jura.

Dieser offene und anmuthige Ort hatte aber vor etwa mehr als einem halben Jahrtausende nicht das gleiche freundliche Ausssehen. Finstere undurchdringliche Waldungen bedeckten damals die Gegend weitumhin, und es bedurfte eines unverdrossenen und nachshaltigen Schaffens und Wirkens, um die Wälder zu lichten, den Boden urbar und ertragbar zu machen, und so Licht und Leben

¹⁾ Borliegende preiswürdige und mit vielem kritischen Forschersinne durchges führte Quellenarbeit verdankt der leitende Ausschuß des historischen Bereins der 5 Orte dem Herrn P. Gothard Boog, Guardian der Bäter Capuziner zu Schüpfheim im Lande Entlebuch (jest zu Olten). Möge der hochw. Herr Berfasser unsere Bereinsschrift fernerhin mit ähnlichen trefflichen Mosnographien gefälligst bedenken!

in die dunkle Einobe zu bringen. Die Manner, welche Hand an folches Werk gelegt, und deßhalb, um mit vereinter Kraft wirken ju fonnen, in eine religiöse Genoffenschaft sich jusammengethan haben, sind zu merkwürdig, als daß man ihnen nicht auch heute noch einige Aufmerksamkeit zuwenden durfte. Wir kennen freilich die meisten Namen dieser ersten Ansiedler und Einsiedler nicht mehr, und wiffen bloß, daß alle freie und felbständige Männer gewefen. Aber einen Namen wollte die Geschichte der Nachwelt nicht vor= enthalten, wir meinen den ehrwürdigen Namen desjenigen, der als Kern und Mittelpunkt bes Ganzen dafteht, und um den fich die Uebrigen als Geistesverwandte gesammelt. Und so wir diesen Einen nach urfundlichen Zeugnissen kennen gelernt, haben wir an ihm auch den sichern Maßstab gefunden, nach welchem alle Genossen des Unternehmens als Gleichgefinnte zu beurtheilen man im Stande sein wird. Ex uno disce omnes. — Diefer merkwürdige Mann und Hauptgrunder des Eremitenhauses in Wittenbach heißt Johannes, Ritter von Armangen.

Bevor wir aber in die Würdigung dieser geistlichen Genossenschaft uns einlassen, müssen wir die Persönlichkeit näher kennen lernen, aus welcher die neue Schöpfung hervorgeangen ist; und um so ehrwürdiger dürfte der greise Stifter in seinem armen und schlichten Ordensgewande auf dem Berge Wittenbach vor uns hintreten, als dessen ehemalige Stellung in der Welt eine sehr hohe und durchsweg ehrenhafte und geachtete war.

Johannes stammte aus dem alten ritterlichen Geschlechte der von Arwangen. 1) Das Jahr seiner Geburt ist nicht mehr mit Gewisheit anzugeben, muß aber nach der unten folgenden Urstunde 2) ungefähr in das achte Dezennium des dreizehnten Jahrhunsderts gesetzt werden. Bestimmter sinden wir schon die Namen seisner Aeltern 3); der Vater hieß Walter, und stund im hohen Ans

⁴⁾ Nach H. J. Leus Lexikon 2c. (1. Bd. S. 359) soll schon 1165 bei einem in Zürich abgehaltenen Turniere oder Ritterspiel ein gewisser Rudolf von Arwangen sich eingefunden haben?!

^{2) 8} Janners 1339.

³⁾ In den Acta Monasterii S. Urbani de anno 1300 usque 1350, die jest im Staatsarchiv Lucern liegen, sindet sich (Tom. II. pag. 299) eine Urk. Copia, laut welcher Johannes v. Arwangen am nächsten Samstag vor Allerheiligen 1333 für seine verstorbenen Aeltern ein Jahrzeit im Kloster

sehen 1); die Mutter Elisabeth, die zweite Gattin Walters 2), war eine Tochter aus dem ritterlichen hause von Buttifon. Bis gum 20 Mai 1313 wiffen wir von unferm Jungherrn Johannes nichts Zuverlässiges zu melden, und finden ihn hier zum ersten Mal urkunden als Sohn Ritters Walter von Arwangen. 3) Am 30 Mai 1319 urfundet er auf's Neue, kömmt aber schon selbst als Ritter vor, und wird überdies Ritters Ulrichs von Büttifon Schwestersohn ge= nannt. 4) Um 3 horn. 1321 lebte fein Bater noch, für den Sohn Johannes siegelte aber Abt Beinrich von St. Urban. 5) Wahrscheinlich wurden die ritterlichen Dienste des Johannes von Arwangen schon seit längerer Zeit von seinem Fürsten in Anspruch ge= nommen; und wie ber Vater, so wußte auch ber Sohn burch treues und biederes Wesen sich das Zutrauen und die Gunst desselben zu erwerben. So finden wir ihn im Jahre 1329 am 3 Marz zu Linz in Desterreich. 6) Um 31 Augstm. 1330 bestätigte Raifer Ludwig zu Constanz dem festen (Ritter) Manne Johannes von Arwangen die Briefe und Handvesten seiner Vorfahrer. 7) Immer höher stieg er in der Gunst der Herzoge von Desterreich, die ihn mit sehr achtungswerthem Zutrauen beehrten, und in wichtigen Staatsangelegenheiten zu Gulf und Rath zogen; denn am 20 Seum. 1333 war er einer der sieben Landpfleger im Argau, welche die Beschwörung des Landfriedens zu Baben behandelten. 8) Am 28 Brachm. 1336 urfundet er wieder zu Zofingen, indem er den Spi=

St. Urban stiftet. Hier nennt er seinen Bater sel. "Herrn Walter" und seine Mutter sel. "Frauw Elisabeth von Buttikon."

¹⁾ Kopp (eidg. Bünde IV. Buch S. 148) sagt von ihm: Herr Walter von Arwangen war Schultheiß in Solothurn. Demselben Herrn Walter septe am 1 Horn. 1277 König Rudolf seinen Zoll zu Solothurn um 40 Mark Silbers auf Wiederlösung zu Pfand. Dil. sideli nostro W. de Arw. thelonium nostrum in Solodoro etc. Der gleiche Rudolf bedenkt ihn wiederum unterm 17 Christm. 1280 pro gratis et gratanter ac valide impensis nobis obsequiis."

²⁾ Die Erfte hieß laut Urf. 9 April 1278 Abelhaid v. Denze. (S. 2B. 1827, 161.)

³⁾ Solothurner Wochenblatt Jahrg. 1823 S. 410.

⁴⁾ S. W. Jahrg. 1825 S. 529.

⁵⁾ S. W. Jahrg. 1833 S. 473.

⁶⁾ S. W. Jahrg. 1831 S. 575.

⁷⁾ S. W. Jahrg. 1814 S. 397.

⁸⁾ Tschudi I. 328.

talbrüdern zu Thunstetten eine Schuposse im Dorse Bützberg versgabet. ⁴) Die Familienverhältnisse unsers Ritters Johannes lernen wir erst kennen aus einer Urkunde, die sehr merkwürdig und eigentslich sein Testament ist, ausgestellt zu Josingen am 8 Jänners 1339. ²) Darin erscheint als Gattin: Verena, Herrn Peters sel. des Sennen eines Ritters Tochter; als Kinder: Elise und Verena. Elise war verehlichet an den Ritter Philipp von Kien, die ihm Margaretha gebar, welche damals schon mit Petermann von Grüsnenberg getrauet war, so daß in der Folge alles Arwangische Gut Grünenbergisch wurde; denn laut diesem Testamente hatte Johannes keinen Sohn. ³)

Gegen das Ende seiner öffentlichen Wirksamkeit treffen wir den Ritter von Arwangen noch an zwei ehrenvollen und wichtigen Posten. Am 9 Augstm. 1340 erscheint er als Vogt der Herzoge von Desterzreich "vff dem Schwarzwald." ⁴) In gleicher Eigenschaft kommt er auch zu Rotenburg vor ⁵), jedoch ohne Jahresangabe. ⁶)

Hier muffen wir noch eines wahrhaft ritterlichen und edeln Charafterzuges gedenken, der theilweise noch der Zeit seines Lebens und Wirkens als Beamter anheimfällt. Laut den so eben erwähnten Regesten (Urk. Nro. 177. Dec. 21. Nro. 181. Juni 26. No. 182. Juni 26. Nro. 183, Nro. 184, Nro. 185) haben die Mönche der

¹⁾ Solothurner Wochenblatt Jahrg. 1831 S. 607.

²⁾ Urfundliche Beilage Mro. 1.

³⁾ Die zweite Tochter Berena möchte wohl irgendwo Nonne gewesen sein, weil sie in dieser lettwilligen Berfügung ihres Baters mit gar keinem Besitzthume bedacht wurde. Renward Chsat meldet in seinen Collectancen, (Lit. C. sol. 160 b. Stadtbibliothek Lucern) daß Berena die Gemahlin des Johannes von Arwangen auch in ein Kloster gegangen sei. Allein es stellt sich im Berlaufe dieses geschichtlichen Versuches heraus, daß dieselbe über sehr großes Bermögen zu gebieten hatte, und noch im Jahre 1350 (Urk. Aro. 7) frei und selbständig schaltete und waltete, was doch kaum eine Nonne voraussehen läßt. Die Berena von Arwangen möchte richtiger die oben erwähnte Tochter des Ritters Johannes bezeichnen.

⁴⁾ Solothurner Wochenblatt 1826. S. 404.

⁵⁾ Regesten der ehemaligen Cifterzienser Abtei Cappel im Kanton Zürich, bes arbeitet von Gerold Meyer v. Knonau. Urk. Nro. 177, Nro. 181.

⁶⁾ Durfte er vielleicht im J. 1341 auf diesem Posten gestanden haben, weil er damals in Lucern am "Mitwoch nach vsgehender Oftern siegelte?" (Sezgesser R. Geschichte 2c. I. 597.)

Eisterzienser Abiei Cappel wegen ungerechter Steuersorderung ab Seite der herzoglichen Bögte die Vermittelung des Johannes von Arwangen angerusen. Der wackere Rittersmann legte sofort, um das Recht der Unterdrückten zu wahren, eine starke Lanze ein, und bewirkte durch ein Schreiben an die Königin Agnes, und an den Herzog Friedrich von Desterreich, und gleichzeitig an seine Oheime von Landenberg und Hallwil, daß die Pfändung wegen der Steuer zu Inwil und Inkenberg aufgehoben, und Cappel bei seinen Rechten und Freiheiten geschützt wurde. 1)

Von dieser Zeit an erscheint er immer seltener auf dem Schauplate der Welt, und wo sein Name noch genannt wird, heißt er bald nicht mehr Nitter, sondern blos noch Bruder Johannes von Arwangen.

Das Gotteshaus St. Urban, gegen ben Schluß bes zwölften

⁴⁾ Es darf nach obigen Urfunden Nro. 177 und Nro. 181 als unzweifelhaft angenommen werden, daß die Intercession für die Monche zu Cappel vorgefallen sei turz vor, und gleich bernach, als Johannes von Arwangen in ben geiftlichen Ordensftand getreten. Denn im erften Brief Dro. 177 "ber geben war an fant Thomanstag" heißt er noch Ritter und siegelte selbft "ze einer vrtond der vorgeschribenen fache." Im zweiten Brief Rro. 181. "der geben war ze fant vrban an fant paulus und an fant Johanstag ber Marteron" nennt er fich schon Monch und siegelte nicht mehr felbit "wand 3ch eigens Ingesigels nit ban", sondern für ihn drückte der damalige Abt Niklaus fein Siegel auf "ze rugge." Nun ift aber Johannes von Armangen urfundlich in den Jahren 1342 ober 1343 Monch im Kloster St. Urban geworden (fiehe unten), somit durfte Dro. 177 Dec. 21. in das 3. 1341, Mro. 181 Juni 26. in das J. 1342 oder 1343 geset worden, und sofort auch die andern Briefe - Budem ift der theilmeise Rauf der Rlofterguter in Cappel, die später den Streit veranlaßt, nach dem Geschichtsfro. (VIII. S. 166) erft am 5 Mai 1337 bom Ammann Berthold ab dem Sufe beftatiget worden. Im Berlaufe des Sandels muß diefer Berthold Bogt gu Rotenburg gewesen sein laut obigen Negesten (Mro. 184), und als solcher erscheint er auch wirklich noch am 11 Augstm. 1342 (Urt. des ehemaligen Ritterhauses Sobenrain) Den Schlußbericht über die ganze Steuerange= legenheit an Bergog Friedrich von Defterreich gab obiger Berthold als Ummann zu Bug (Nro. 185), und zwar jedenfalls noch bei Lebzeiten Friedriche († 11 Dec. 1344). Diese Daten erganzen einigermaßen den Mangel ber Jahresangabe ber Capeller : Urkunden, und geben uns die Gewiffheit, daß der edle Bertheidiger der dortigen Monche gegenüber von ungerechter Bewalt tein anderer war, ale unfer Ritter Johannes von Arwangen,

Jahrhunderts gestiftet 1), stund um die Zeit, die uns hier beschäf= tiget, in seiner schönsten Blüthe, und zog durch sein wachsendes hohes Ansehen manchen edeln Rittersmann an sich, um deffen Thatfraft auf dem Kampfplate des religiösen und askeiischen Lebens zu erproben. Auch Johannes von Arwangen blieb nicht unberührt von ber Macht solchen Einflusses. Sein chriftlich = frommer Sinn mochte im Getriebe der vielbewegten Welt die rechte Befriedigung nicht finden, und beshalb reifte in ihm mehr und mehr der Entschluß, endlich noch in spätern Jahren auszuführen, woran Verhältniß und Umstände ihn früher gehindert hatten, nämlich "ze leben iemerme in phlege, vnd gehorsami des chlosters von Sant Arban." (Urk. Mro. 1 a, 2, 3, 4.) Borher aber wollte er noch, eine schöne Opfer= gabe auf den Altar diefer Kirche legen, und bewiedmete 1341 mit Rücksprache und Einwilligung seiner Gemahlin und des Herrn Petermanns von Grünenberg 2) das Gotteshaus mit 10 Mark Gel= tes zu Uzistorf, 3 Mark zu Zielibach und 2 Mark zu Madiswil. 3) In der Vergabungsurfunde sprach Johannes von Armangen seine Absicht dahin aus: Es solle vorab eine Capelle hart an der Einfassungsmauer des Gotteshauses gebaut 4); sodann möge durch diese

¹⁾ Geschichtsfrd. der 5 Orte, IV. Bd. 261—267. Anfänglich erbaut am Flüschen Roth, wurde es bald hernach in den Bonwald versest, wo es heute noch — steht.

²⁾ Dben Seite 4.

Die Grünenbergische Urkunde ist ausgestellt "ze Wolhusen, an des heiligen "kreuzeß abende ze herbeste." An gleichem Orte und im gleichen Jahre urkundete auch zu gleichem Zwecke seine Gemahlin Berena, nur einige Tage später "an dem montag nach des hl. krüzeßtag im Herbeste." Der Stifztungsbrief des Ritters Johannes ist gegeben zu Arwangen "an dem nechsten "Zinstag nach St. Katharinentag" (Acta Monasterii S. Urbani Tom. II. pag. 388 et seq.) — Es dürste den Leser dieser Blätter interessieren, das Siegel der Gattin unsers geliebten Stifters, wie es an der so eben erwähnten Urkunde vom 17 Herbstm. 1341 im Archive St. Urban hängt, kennen zu lernen; dassenige des Ritters Johannes werden wir später bringen. Es ist dieses ein gar niedliches Doppelsiegel mit ihrem der Sennen von Münsingen Wappen, und demjenigen ihres Gatten. Dasselbe führt die ganz bescheidene Umschrift: † S. Verene . De . Arwangen. (Siehe artisstische Beilage Nro. 1)

⁴⁾ Diese Capelle, von der später noch die Rede sein wird, ist eingeweiht wors den Decimo Calendas Nov. (23 Oct.) 1345 von frater Heinricus Archiepiscopus Anavarensis, Ordinis Præmonstratensis, vacante sede

feine Stiftung die Aufnahme armer Mönche erleichtert, und überhaupt das Aufblühen des Klosters und die Verherrlichung des Gottesdienstes befördert werden. 1)

Nachdem wir dem edeln Ritter bis auf diesen Punkt auf urstundlichen Wegen gefolget sind und ihn als eine sehr ehrenwerthe Persönlichkeit kennen und achten gelernt haben, fügen wir noch eine Schilderung hinzu, die vor mehr denn zweihundert Jahren Renward Cysat über diesen merkwürdigen Mann entworfen hat. 2)

"Es ligt an der Naren im Aergöw ein Lustiges Stettlin vnd "ein gut Schloß Aarwangen genannt, so vor Zytten ein Fryherrs "schaft, vnd Rychliches Vermögens gewesen, diser Zytt under der "Statt Bern beherrschung, ein stund wegs von dem würdigen Gottss"hus vnd Mannenkloster S. Urban Cysterzer Ordens In der Statt "Lucern Gebiett gelegen.

"Dise Herrschaft besaß vmb die Jar Christi 1320 vor vnd "nach Hr. Ivannes von Aarwangen, fry 3) vnd Ritter nit allein "by der wellt sonder auch by Gott wolvernambt vnd in großem "Ansehen von wegen synes fromben Tugentsamen auch Christenlisuchen vnd Gottesfürchtigen Wandels vnd Wäsens.

"Ime war vermechlet Fr. Verena N. geboren Difer Mann, "hat vil Zugangs und Wandels Zu den Geistlichen Ordenslüthen "In gesagtem Closter S. Urban, wöllichem Gottshus er auch vil Guts "und schöne Gabungen gethan; gwent und begab sich Immerdar "Bf ein geistliches Leben mit stetigem Beslyßen, wie er sich aller»

diæcesana, et auctoritate privilegiorum eidem monasterio et eorum. Ordini a sede apost. indultorum. (Acta etc. Tom. II. pag. 460.) An gleichem Orte heißt Johannes von Arwangen nicht nur der Erbauer dieser Capelle «quam de novo construxit frater Joh. de Arw.», sondern auch ausdrücklich • Conventualis ibidem.»

Denn einmal die Regesten des Archives von St. Urban bearbeitet sein werden, dürfte es sich herausstellen, daß die Oben erwähnte Stiftung nicht die einzige war, die Johannes von Arwangen der dortigen Kirche gemacht. Auch selbst noch andere Klöster legen von seiner Opferwilligkeit Zeugniß ab. So hat namentlich der alte Necrolog des Frauenklosters in Engelberg zur dankbaren Erinnerung an empfangene Wohlthaten ad 31 Aug. verzeichnet "Johans von Arwangen ritter vnd fro verena sin elich frowe."

²⁾ Beschreibung bes Landes Entlebuch und von dem Uhrsprung der Cappell in Whitenbach 2c. M. 59, fol. pag. 99.

³⁾ Die von Armangen waren nicht Freie.

"dings der Wällt entziechet, und nach dem Exempell der frommen "Altvättern, etwan in ein Wilde feer von den Mentschen, syn Leben "In dem Dienst Gottes verschlyssen möchte, Ließ auch nicht nach "biß er solliches in das werf bracht, und dessen von syner Gema"chel Bewilligung erlangt.

"Da er nun syne Husgescheft Zytlicher Dingen halb verordnet, "auch derselbigen syner Gemachel alles bewolchen, auch zwölf ander "gefellen vom Abel die auch fyner Meynung warent, überkommen,-"barunter zween Priefter, gab er ber Wellt Brlaub vnd zuch mit "benfelbigen in die Bufte, Namblich in das Land Entlibuch, wel-"lichs bamalen under der Beherrschung (Mannlechens oder pfand= "schillings wuf von der Herrschaft Desterrych ber) Graf Immers "von Straßberg war, lieffent sich niber an einem Ort, genannt "Im Wyttenbach vff einem hohen Berg, In einem fast bicken fin= "stern und wilden Walld In der Kilchhör Haßle, auch ein ftund "wegs oberhalb bemselbigen Ort und Dorf Haßle obsich hinuf gegen "den hohen Berg gegen Mittag gelegen. Sy bekleibeten sich in "lange Röck Einstedleren gluch von rauchfarmen schlechten wullinem "Thuch, es verordnet auch der Stiffter vnd Anfänger dif Ordens "ober difer geiftlichen Gesellschaft, daß die Bal allezut allso erhalten "werde, 'vnd Allwegen zween Priefter barunder syn follten von "geistlicher notdurft und trosts wegen In erfordernder Not.

"Sp die Brüdern siengen dem nechsten an In disem Willden "Berg einen platz sübern und rütten zu einer Hofstatt da sy ein "Bruderhus und ein Cappel buwen, auch souil platzes zu einer vych= "weidt, das sy ettwas wenig Lychs allda erhalten möchtent zu Us= "enthaltung Ires Zyttlichen Lebens." —

Nach dieser Schilderung, wozu theilweise die urfundlichen Beslege bald solgen werden, ist uns vorläusig ein Ueberblick auf die Niederlassung der Eremiten in Wittenbach gestattet. Johannes von Aarwangen, ein ehrwürdiger Greis von mindestens 60 Jahren, ist der Kern und Mittelpunkt des ganzen Unternehmens, und ihn umgeben gleichgesinnte Männer, die wie er der Welt entsagt, um in stiller Einsamkeit durch Gebet und Arbeit das Ziel hoher christslicher Vollkommenheit anzustreben.

Wenn sich hier beim Anblicke der mit Ausrottung und Kultivirung des dortigen Waldes und Bodens beschäftigten Ansiedler und Einsiedler zunächst die Frage uns aufdringt, wann und zu welcher Beit Bruber Johannes von Arwangen mit feinen Genoffen auf ben Berg Wittenbach hinaufgezogen, und Hand an diese schwere Aufgabe "in dem walde" gelegt habe; so giebt die Urk. Nro. 1 a. allerbings Aufschluß über das Jahr der eigentlichen festen und förmlich verbrieften Besignahme, nämlich 1344; aber sie läßt uns im Ungewissen, wie lange vorher schon die ersten Versuche eines allfälligen Gelingens wohl mogen unternommen worden sein. Und daß der= artige Vorarbeiten, und zwar feit Langem, schon stattgefunden haben, melben die Urkunden 1 a und 2 felbst auf verständliche Weise: "Wir "wellen ouch, daz die felben bruder die Hofftat in dem witen bache "nicht fürbas witeren noch Rüten, har für gen dem dale, wan baz "st beliben in ir alten gewonheit." Die Urk. Nro. 2 sett hinzu, daß das schon urbar gemachte Land, die Hofstatt, bereits seine Grenzen erhalten "alf ef inen nu vf bescheiben ift", wobei ber Ausbruck "alte guote gewonheit" auch nicht fehlt. — Die Brüder mußten bemnach im Jahre der eigentlichen Besitznahme mit dem bisanhin ausgerotteten und urbar gemachten Grund und Boben sich begnügen, und durften namentlich abwärts dem Thale zu nicht weiter vordringen.

Db nun in Folge dieser jedenfalls schwierigen und gewiß mehrere Jahre in Anspruch nehmenden Vorarbeiten, der Angabe des Pfrs. Schnyder in seiner Geschichte des Landes Entlebuch (I. Bd. S. 8) beigeftimmt werden durfe, der Wittenbachs Grundung schon in das Jahr 1329 ansett, wollen wir nicht entscheiden, zumal für diese Angabe keine sichere Beweise sprechen. Wohl findet man in diesem Jahre Johannes von Armangen zu Ling in Desterreich, wo er urfundet (Dben S. 3). Db er etwa bei diesem Anlage die vor= läufige Einwilligung der Herzoge für ein folches Vorhaben eingeholt haben möchte? So viel ift aber gewiß, daß ein Mann, wie unser Johannes, nur nach langem und reiflichem Erwägen eine so wichtige und folgenreiche Entschließung fassen und durchführen fonnte, und daß der Plan, in Wittenbachs "fast biden finstern und wilden Walld syn Leben In dem dienst Gottes zu verschlussen", nicht das Werk eines augenblicklichen frommen Eindruckes gewesen. — Im Jahre 1333 (Dben S. 2, Anmerk. 3) lebten seine Aeltern nicht mehr, er durfte somit über sein Erbe freier verfügen, und mit Erlaubniß ber Gemahlin auch seiner Neigung zum religiösen Stilleben ungehinderter folgen. Zwar sehen wir ihn um diese Zeit immer noch mit mancherlei weltlichen Angelegenheiten beschäftiget, und als hochgestellter Mann mit der Leitung wichtiger Dinge von seinem Fürsten betraut, (Oben S. 3—5) was indessen ihn nicht gänzslich hindern konnte, im Einverständniß des Klosters St. Urban die nöthigen Versuche und Vorarbeiten in Wittenbach zu ordnen und zu leiten. Nun diese waren mittlerweile eben in dem Maße fortzgeschritten, und die Capelle und das Wohnhaus 1) dergestalt errichtet, daß er sich endlich mit seinen Genossen bleibend in Wittenbach niezderlassen konnte. Um aber dem begonnenen Werke Sicherheit und Dauer zu geben, sah Bruder Johannes wohl ein, wie noth es thue, die bezügliche Willensäußerung des Fürsten sich urkundlich bestätigen zu lassen, und so den Grund und Boden frei und eigen für seine Anstalt zu erwerben.

Um diese Zeit war das Land Entlebuch schon lange in den Händen des Hauses Habsburg » Desterreich, welches dasselbe als inneres Amt der Freiherrschaft von Wolhusen kaufsweise an sich gebracht hatte. ²) In Folge dieser rechtmäßigen Erwerbung gehörte ihnen die Grundherrlichkeit und Eigenschaft der Leute mit

¹⁾ Eine alte 3' lange und 2' hohe hölzerne Tafel mit erhobenen Figuren ist 1838 auf dem Estrich des Capuziner-Hospiz gesunden, und dem Maler Johann Schnhder v. Hasle zur Ausbesserung übergeben worden. Später kam dieselbe auf die Entlenbrücke hinab, und im Jahr 1854 wiederum an den Ort ihrer frühern Bestimmung, nämlich in die hl. Kreuzkirche. Nach dieser Darstellung erscheint noch die alte Capelle der Brüder vor 1595, wenigstens ist ihre geschnitzte Form von der jetzigen Wallsahrtskirche verschieden, und es muß, falls sie dennoch seither gemacht worden wäre, minsdestens eine Zeichnung der frühern Capelle, oder etwas derartiges als Vorslage gedient haben. Nun nach dieser Tasel — von welcher später noch die Rede sein wird — war das Eremitenhaus mit dem hintern Theile der Capelle in unmittelbare Verbindung gebracht, höher jedoch als diese, so daß das obere Stockwert des Hauses ganz bestimmt die kleinen Zellensenster der Mönche vorweiset, während das untere Geschoß mit den größern Fenssteröffnungen die Conventstube der Brüder darzustellen scheint.

²⁾ Die Herrschaft Wolhusen reichte im dreizehnten Jahrhundert, ohne hier das Einzelne zu berühren, von (Groß=) Dietwile über (Groß=) Wangen und Ruswile, durch (das damals noch nicht als Land bezeichnete) Entlebuch, bis Truoba und Schangau (Schangnau); dazu kamen Eigen und Bogtei zu Alpenach und Stans, zu Giswile und Lungern, und einzelne Güter lagen selbst in Burgund. Zwei Burgen an der (kleinern) Emme in der Kirchhöre Ruswile, rechts dem Flusse (die innere) über dem Markte, und links (die äußere) über dem jetigen Dorse, trugen den Namen Wolhusen.

Ausnahme von nur wenigem Besithtume einiger Gotteshäuser. 1) Bei dieser fast unumschränkten Macht über Land und Leute lag es also im freien Willen des damaligen Herzogs Friedrich, nach Belieben über Wittenbach zu verfügen, nur mußte er den Grafen Imer von Straßberg, dessen Rechte auch mitbetheiliget waren, davon in Kenntniß setzen.

Im Herbst des Jahres 1344 weilte Friedrich zu Brugg in der Nähe seiner Stammveste Habsburg. Diese Gelegenheit benützte Johannes von Arwangen, er erschien vor seinem Fürsten, aber nicht mehr als Ritter, sondern als armer "Bruder", und er stellte das Ansuchen, das geliebte Wittenbach ihm und seinen Genossen briefslich zusichern zu wollen. Die Bitten eines so treuen Dieners und noch vor Kurzem so hochgestellten Beamten des herzoglichen Hauses fanden die vollste Gewährung. Friedrich schenkte ihm huldvoll die bereits schon urbar gemachte "Hosstat, der man sprichet in dem "witenbach ze Entlibuoche in dem walde", befreite dieselbe von allen damals sonst üblichen Lasten, und auch den Brüdern sollen seine Bögte "deheines dienstes an mutent, wan wir si frige gemacht."

Bern Arnolds Göhne, Walter der ältere und Markward der jungere, theilten die väterliche herrschaft (vor 14 hornung 1264): Walter erhielt die (innere) Burg über dem Markte, mit dem draugen liegenden Sause (castrum) Wans gen; bem jungern Martward blieb die (außere) Burg, mit der innerhalb ber Emme gelegenen Burg Eschlismatt. Die Befigungen bes einen Brubers lagen, innen und außen, vielfältig neben den Gutern bes andern. 3m Anfange bes 14ten Jahrhunderts maren mit ber Burg über bem Martte Guter und Rechte, burch Rauf, im Befite ber Berzoge von Defterreich; den Söhnen Bern Walters blieb bas Saus Mangen mit Zugehör. Den andern Theil der Berrichaft Wolhusen *) nahm, wenige Jahre fpater, der Freie Johannes von den Bergogen gu Leben; (Gefdichtefreund I. 73) jedoch mit der ausdrücklichen Verpflichtung, damit nichts zu thun "ez fi "mit lichent, ober mit gemechte, ober mit beheinen anderen fachen, bavon "Die leben inen entfremdet werden mochten." Wenn diese Leben an Töchter fallen, fo follen die Bergoge die Befugniß haben, dieselben mit vierhundert Mark Silbers zu ledigen. Nach dem Tode Herrn Johannes von Wolhusen tam dieses Leben wirklich an deffen einzige Tochter Marga= retha, die Gemahlin des Grafen Imer von Strafberg, bei deren Lebzeiten die Bergoge v. Defterreich von ihrem Abfindungerecht indeffen keinen Ge= brauch machten. (Segeffer R. G. I. 569.) *) Wolhusen . Wiggern.

¹⁾ Das Teutschhaus zu Sinklirch besaß den Twing zu Menznau, die kleinen Gerichte in Sasle — das Gotteshaus St. Blasien im Schwarzwald hatte Besitzungen im Entlebuch.

Mit dieser Befreiung von Grundlasten und allen versönlichen Leis stungen verband der Herzog die förmliche Zusage seines fürstlichen Schutes und Schirmes. "Wir gebieten ouch Allen vnsern phlegern "vnd Bögten, vnd sunderlich ze wolhusen dem Bogt, daz st die "vorgenanten Beiftlichen lute von Sant Arban, und die felben bru-"der in dem witenbache, schirmen und Raten, und helffent, wo st "ir bedürffent". Diese Vergabung machte der Berzog "Luterlich bur Got" in ber gewiß richtigen Ueberzeugung, daß daß Opfer zeit= licher Güter, hingelegt auf den Altar der Kirche, eine Gott wohls gefällige und barum verdienstliche Sandlung sei, die ihm und feinen Vorvordern zu gut kommen werde "wan wir st gegeben haben vn= "ferm Herren, dur vnfer und unfer vorderen felun heils willen", wobei er namentlich seines lieben Vaters Herzogs Albrecht erwähnt. Die Stiftungsurfunde übergiebt die Brüder in Wittenbach "die iet "da sigent, oder nach inen bar kommend" ber geistlichen Dberauf= sicht bes Klosters St. Urban "Grawes ordens 1), damit sie in deffen "phlege vnd gehorfami" um so sicherer den Weg der christlichen Voll= fommenheit wandeln, "ordenlich, fridelich, vnd Geistlich leben" und fo den Zweck ber Stiftung erreichen. Es ift endlich noch ber beftimmte Wille des Fürsten ausgesprochen, daß diefe neue Schöpfung wachsen und gedeihen möge, sowohl in Förderung des Gottesdienstes als in Erwerbung zeitlicher Guter und Stiftungen. Defihalb wies er den Bruder Johannes von Armangen auch an seinen des Her= jogs "lieben Dheim 2) Graf Mmer von Strafberg" und deffen Gemahlin Margaretha von Wolhusen. 3)

¹⁾ Die Mönche von Cifterz oder Citels werden in den meisten Urkunden des 14 und 15ten Jahrhunderts deswegen Brüder "Grawes ordens" genannt, weil sie nach dem Zeugnisse des Chrysostomus Henriquez (Fasciculus Cisterciensis edit. Coloniæ Agrip. 1649, 4), so oft sie ausgiengen, einen Mantel von grauer Farbe trugen. (Jos. Schneller, Gesch, v. Rathhausen, im Geschichtsfrd. 11. 5 u. 6.)

²⁾ Zur Erklärung dieses verwandtschaftlichen Berhältnisses zwischen dem Herzog Friedrich von Desterreich und Graf Imer von Straßberg diene, was Kopp (Geschichte der eidg. Bünde IV. Buch, S 75) sagt; "Berchtold der zweite, "Herr von Straßberg, starb in noch nicht vorgerücktem Alter; von seiner "Gemahlin Adelhaid von Ochsensiein, einer Schwestertochter Königs Nudolf, "welche in zweiter Ehe den Markgrafen Rudolf von Baden heurathete, hin"terließ er nebst Töchtern, die Söhne Ludwig, Otto und Berchtold. Otto war der Bater Imers."

³⁾ Beilage Mro. 1 a.

In Folge dieser Unweisung sehen wir unsern Johannes inner Jahresfrift zu Wolhufen, um sich von diesem herzoglichen Anverwandten die weitere Bestättigung urfundlich zuzusichern; denn die Rechte und Güter der innern und äußern Burg lagen damals auch im Entlebuch noch immer durch = und nebeneinander. (Nro 1 a) deutet auf diese Straßbergischen Rechtsamen hin "die st "ze einem Teile inne hand in den felben welden." Graf Imer und die edle Margaretha zögerten nicht, der frommen Bitte des Brubers Johannes nach dem Willen des Herzogs zu entsprechen, und ftellten eine Urk. (Rro. 2) hierüber aus mit doppelten Siegeln, bem Straßbergischen und Wolhusischen. Darin giebt sich der gleiche religiose Geist kund, zur Ehre Gottes die neue Stiftung zu schüten und zu fördern. Nebst dieser Schuppflicht behaltet sich Graf Imer als Mitstifter bei allfälligen Erwerbungen das Recht der Einsicht vor "ob wir erkennen das ef der Hofftat nuze st." Was ferners diese Urk. gegenüber der Herzoglichen noch Besonderes enthält, ist die Erwähnung "der kilcher ze Hasle da die Bruoder of sizend," von welchem Orte als filch hoeri schon der österreichische Urbar aus dem Eingange des 14ten Jahrhunderts Erwähnung thut. (Geschichtsfreund VI. 42.)

Auch wird außer der Unterstellung Wittenbachs unter die geist= liche Oberaufsicht des Klosters St. Urban dem lettern mit aus= brudlichen Worten, felbst unter Androhung der Burudnahme der gemachten Schankung, die bestimmte Pflicht auferlegt, daß es stets= fort für die gleiche Anzahl und die Fortdauer der Brüder Sorge trage: "mit der bescheidenheit, das daf selbe floster von sand Brban "die vorgenanten Bruoder, die nu da sind oder nach inen darko= "ment, nicht laffen zer gan, noch minren noch meren, benne siben, "alf ef jezan angefangen ist den mit vnserm willen, wand swa st "das nit tetin, so sol du vorgenant Hofftat uns und unseren erben "wider ledig sin." — und swenne der Bruoderen einer stirbet, so "fol man einen anderen dar nemen inrend dem Jare an alle ge-Endlich vernehmen wir noch aus dieser Urk., daß die Brüder in Wittenbach anfänglich schon mit der Alpenwirthschaft sich abgaben, und so viele Stude Bieh im Sommer auf die Weiden treiben durften, als "st vf dem guote gewinteren mugen."

Wenn nun Renward Chsat und die mündliche Ueberlieferung, entgegen dieser Urkunde, von zwölf Brüdern reden, mit Einschluß

von zwei Priestern, so konnte boch die ursprüngliche Anzahl Sieben, freilich nur mit des Grafen Einwilligung, in der Folge wohl vermehrt worden sein, was jedenfalls geschehen ist; ob aber zu Lebzeiten desselben, oder erst später, bleibt dahingestellt. — Mit der geistlichen Leitung und Pslege der Brüder betraute der Abt zwei Priester seines Ordens, die man mit Chsat unbedenklich annehmen muß, weil bei der ziemlich weiten Entsernung Wittenbachs v. St. Urban, mit blos einem Priester leicht Umstände hätten eintreten dürsen, wo "In erforderender Not" die geistliche Hülse erschweret oder gar verunmöglichet worden wäre. Und der Ausdruck "si jerpuliches versechen und versorgen" darf kaum anders verstanden werzben, als von Jahr zu Jahr, fortwährend, ansonst ein so schneller Wechsel ohne wichtige Gründe dem Gedeihen dortiger Seelsorge sehr hinderlich in den Weg hätte treten müssen.

Aus den bisher angeführten und urfundlich beglaubigten Thatfachen erhellet, daß die Bemühungen des Bruders Johannes von Armangen zur Sicherftellung seines neuen Institutes eben fo weise als thätig waren. Durch Gewinnung einer festen materiellen Unterlage in Grund und Boden, und durch Anordnung ber Seelforge erfreute sich die religiöse Genossenschaft eines glücklichen Anfanges. Das Eremitenhaus, ober wie Pfr. Schnyber in feiner Geschichte 2c. sagt, "das Klösterlein" nahm die Brüder freilich in nur ärmliche Bellen auf; und die Capelle, die hart an diese ihre Wohnung gebaut, mit berselben unmittelbar zusammenhieng, stund auch da, und harrte der Einweihung entgegen. Ueber diese vollzogene Weihe können wir zwar feine geradezu urfunolichen Beweise anführen, finden aber eine andere sicher beglaubigte Thatsache in den oben erwähnten Aften, die uns fast mit voller Gewißheit über das Jahr und die Person des weihenden Bischofs zu Wittenbach Aufschluß giebt.

Wir gedachten nämlich jener Stiftung, wodurch Johannes von Arwangen die Erbauung einer Capelle an die Umfassungsmauer des Klosters St. Urban bezweckte. Da nun die Einweihung dieser mittelerweile erbauten Capelle wirklich stattgefunden (Oben S. 6, Anmerk. 4), so dürfen wir auch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, ja fast mit voller Gewisheit, daraus schließen, daß der gleiche Bischof auch die andere Capelle, die Johannes von Arwangen in Wittenbach errichtet, ebenfalls bei dieser Gelegenheit eingeweiht habe.

War boch hier und bort zu gleicher Zeit ber gleiche Gründer, und was wohl beachtet zu werden verdient, auch der bischössliche Stuhl zu Constanz um diese Zeit noch nicht wieder besetzt. Bei dieser so ziemlich sichern Annahme des Jahres und des weihenden Bischoss, bezüglich der Capelle in Wittenbach, bleiben uns freilich aus Mangel des betreffenden Dokuments 1) oder einer beglaubigten Abschrift, Tag und Monat der Kirchweihe 2) und die nähern Bestimmungen vorenthalten, in wessen Ehre nächst Gott, das Kirchlein und dessen Altar oder Altäre, geweiht worden, was selbstverständlich nur eine dießfallsige authentische Schrift besagen kann. Eine solche wäre für unsern Zweck um so erwünschter, als es sich daraus ergeben dürste, ob schon diese erste Capelle sub titulo et veneratione S. Crucis D. N. J. Chr. gestanden hätte.

Indem wir bei der geschichtlichen Entwicklung und Befestigung der Zustände in Wittenbach, an der Hand von Urkunden, die dorstigen Vorfallenheiten chronologisch im Auge behalten, müssen wir unsere Ausmerksamkeit sofort einer andern Begebenheit zuwenden, die durch höhere Dazwischenkunft ebenfalls in befriedigender Weise gelöst wurde. Es ist nämlich die kirchenrechtliche Stellung Witzenbachs zur Kilchhöre Hasle, innert deren Marken die Stiftung liegt.

Wie wir so eben gesehen, hatten die Brüder ihre eigene Capelle und Priester zur Abhaltung des Gottesdienstes und zur Pflege und Förderung des religiös assetischen Lebens. Deshalb mochte sich schon frühzeitig die Nothwendigseit kund geben, zur Verhütung allsälliger Misverhältnisse diese neuen Zustände gegenüber von Hasle durch Verträge zu ordnen, und für die Zukunst festzusesen. "Ohne

⁴⁾ Brandunglücke haben mindestens zu brei verschiedenen Malen mit dem Kloster auch das Archiv beschädiget, wobei das eine und andere Aktenstück verloren gegangen.

²⁾ Auf derselben Pastoralreise (21 Christm. 1345) war Erzbischof Heinrich (er heißt im Originale Anaversensis) in Lucern, und stellte über die zu Alpnach vollführte Weihe der dortigen Pfarrkirche die Urkunde aus. (Mitztheilungen von Hrn. Archivar Schneller.) Welchen Weg nahm er nun von St. Urban aus? Am 24 Wintermonat treffen wir ihn im Kloster Neuenzirch, wo er 3 Altare weihet, und darüber den 25 Christm. zu Lucern die Urkunde gibt. (Geschichtsfrd. V. 194.) Dieser Prälat scheint die heilige Weihnacht in dieser Stadt geseiert zu haben. (Geschichtsfrd. VII. 75.)

"Vorwissen des Pfarrers (R. Recht v. Dr. Fr. Walter S. 155) "darf Riemand in seinem Bezirke predigen, Meffe lefen, oder an-"bere gottesdienstliche Handlungen verrichten; und eben so wenig "dürfen die Eingepfarrten die Handlungen, wobei sie an den Pfarrer "gewiesen sind, von einem andern Geiftlichen vornehmen laffen. "Die Berbindlichkeit einer Person, einen Pfarrer als ben ihrigen "anzuerkennen, wird aber, die Gleichheit der Religion vorausgesett, "schon durch den Aufenthalt in der Pfarrei begründet." war aber damals noch nicht selbständig, sondern als Filiale von Menznau mit dieser Kirche seit unbekannter Zeit den Teutschbrubern zu Higfirch unterordnet. 1) Dieses Ordenshaus 2) besaß nebst den kleinern Gerichten (Dben S. 11, Anmerk 1) auch die Bfarrrechte in hasle, darum mußte es sich in obschwebender Angeles genheit zur Wahrung diefer Rechte an feinen Patronatsherrn Auch Wittenbach war nicht eigenen Rechtens, sondern wenden. dem Klofter St. Urban in Pflicht, Pfleg und Gehorfam unterftellt. Die hierauf bezüglichen Unterhandlungen fanden daher bei den zwei Hauptrepräsentanten v. Sasle und Wittenbach, und zwar zu Histirch und St. Urban, ihre Erledigung, und zulest die oberhirtliche Bestätigung von Seite des damaligen Bischofs von Constanz. 3)

Laut dieser Uebereinkunft vom 22 März 1347 (Nro. 3 u. 4) wurde den Brüdern der Gottesdienst in ihrer Capelle zugegeben,

⁴⁾ Erst am 19 Horn. 1452 taufte es sich los von diesem Hause um die Summe von 406 Rh. Gulden. (Segesser R. G. I. 596.)

²⁾ Der Ursprung dieses Ritterhauses liegt im Dunklen, dürfte aber schon vor die Zeiten Rudolfs v. Habsburg fallen; denn die älteste uns bekannte Urstunde unter den Hizkirchers-Schriften datiert sich vom 16 Weinm 1240. Im Jahr 1803 gieng es mit allen Zugehörigkeiten von Rechten und Pflichten an den Kanton Lucern über.

Berbande mit bem bischöflichen Stuhle zu Windisch, ehe ihn der dortige Bischof Maximus um die Mitte des sechsten Jahrhunderts nach dem alas mannischen Constanz verlegte, (Neugart Episc. Const. Tom. 1. pag CXLV seq.) und blieb auch fortan Jahrhunderte lang diesem großen Bisthum einverleibt, bis endlich durch Pius VII. am 7 Weinm. 1814 die Lostrens nung des schweizerischen Antheiles ausgesprochen, und dem Propst zu Beromünster, Franz Bernard Göldlin von Tieffenau, als erwählten apostos lischen Generalvifar, die kirchliche Leitung desselben anvertraut wurde.

und auch die Verwaltung und Ausspendung der hl. Sakramente der Buße, des Altares und der letten Delung durch ihre Priester gestattet, sedoch einzig nur für die Mitglieder der geistlichen Gesnossenschaft und unter der ausdrücklichen Bedingung, "daz si enkeis"nen andern orden an sich nemen, und daz si einstdellen beliben "füllen, der Kilchen ze Menznuowe, und der kappel ze Hasle uns "schedlich an allen iren rechten" (Nro. 3). Diese Erlaubniß galt demnach blos für den gegenwärtigen und unveränderten Bestand der Dinge.

Der zweite Punkt betrift den Zehnten, eine bekannte Abgabe der Laien an die Kirche und ihre Priester. Während den Jahren des seitherigen Bestandes der Ansiedelung haben die Brüder von ihrer Hosstatt keinen Zehnten an Hasle entrichtet, und mochten sich auch laut Stiftungsurkunde (Nro. 1 a) davon rechtlich befreit glauben. Der nun verordnete jährliche Schilling Pfenninge (= 12 Pfenninge) ist auch kaum für den Zehnten der Hosstatt zu halten, und mag blos als Anerkennung einer derartigen Verbindlichkeit gegen Hasle angesehen werden. Ganz anders sollte es sich aber damit verhalten auf demjenigen Grund und Boden, den die Brüder instünstig durch weitere Landesäufnung gewinnen dürsten: "Wer aber, "daz si vurdas rüttent wurdin, da sullen Si zehenden von geben "als ander Lüte in dem tal."

Der dritte Punkt behandelt das jährliche Opfer. Diese freiwilligen Geltbeiträge, die an die Stelle der frühesten Darbringungen von Brot und Wein getreten sind, entrichteten die Gläubigen schon seit langer Zeit, um den Gottesdienst und die Diener des Altares anständig zu unterhalten. Dessen konnten sich die Brüder nicht entziehen, und mußten laut Uebereinkunft alljährlich zu Weihnachten, jeder für sein betreffendes Opfer "dem Lüpriester ze Hasle zwen "schilling phennigen ze einer erkantnes der Lütkilchen geben." Die zwei Priester blieben selbstwerständlich von dieser Leistung frei.

Endlich finden wir noch die Stolgebühren als firchliche Abgabe bei besondern Vorfällen auch hier bedacht. Eine Begräbnisstatte in Wittenbach wurde den Brüdern nicht zugegeben, und in Hasle wollten sie sich, wie es scheint, auch nicht beerdigen lassen; sie wähleten daher St. Urban zu ihrer fünftigen Ruhestätte, und es wurde ihnen auch entsprochen mit der Bedingung zwar, daß sie die dieße fallsigen Gebühren dem Leutpriester in Hasle nicht entziehen "da

"von sunt aber die selben leüebruoder geben dem Lüpriester ze Hasle "jelicher nach sim tode ein sibenden und einen Drisgosten."

Schließlich noch wird der Wunsch ausgesprochen, daß zur Wahrung des Friedens jeder Theil diesen Verordnungen nachlebe bis
auf allfällig weiteres Uebereinkommen. Auch ermangelte man nicht,
ben in gegenseitig ausgewechselten und bestegelten Briefen vorläusig
geordneten Vertrag der oberhirtlichen Bestätigung zu unterbreiten,
und ihm dadurch die kirchliche Sanktion zu geben. Der neue Vischof Ulrich hat diesem demüthigen Ansuchen des Stisters unterm
13 Augstm. desselben Jahres auch sofort ohne Anstand entsprochen.
(Urf. Nro. 5).

Nach Beendigung dieser Angelegenheit durste Bruder Johansnes von Arwangen seine neue Schöpfung nach allen Seiten hin als rechtlich gesichert und wohl geordnet betrachten, und mochte sich Glück wünschen, endlich einmal nach so vielen Bemühungen undesirrt und ungehindert im Kreise von gleichgesinnten Brüdern und Freunden den Rest seiner Tage in vollsommener Liebe Gott zum Opfer zu bringen, und ob gleich erst so spät in den geistlichen Orsdensstand getreten, dennoch durch verdoppelten Eiser im Dienste des Herrn den ganzen und vollen Lohn zu erhalten hoffen. Dieser endsliche Ruhepunkt am lang und heiß ersehnten Ziele seines geliebten Wittenbachs, gestattet auch und einen ruhigen Ueberblick auf die angemerkte außerordentliche Handlungsweise und deren Beweggründe, wodurch wir erst in den Stand gesett werden, den Mann und seine geistliche Anstalt gerecht beurtheilen zu können.

Ritter Johannes von Arwangen lebte im vollsten Besitze alles dessen, was nach den gewöhnlichen Ansichten der Welt einen Menschen glücklich machen soll; er war ein sehr reicher Herr (Beilage Nro. 1, am Schlusse), genoß weitumhin hohes Ansehen, hatte einsslußreiche und mächtige Anverwandte und Gönner (Seite 5), und erfreute sich als Gatte eines liebenswürdigen Familienkreises, — Dinge, über die hinaus so viele kaum noch Höheres ahnen und anstreben, und es deßhalb schwer begreissen, wie der so beglückte Ritter unter solchen Verhältnissen ein armer Mönch und Bruder werden, und sich auf einem entlegenen wilden Verge niederlassen konnte. 1) Aber wie der Geist, so das Leben. Johannes war eine

^{4) &}quot;Herr Johans von Arwangen Ritter und Fry begab fich In ein geiftlich "Leben, erstlich In vnferm Gotshuß, barnach in den Einsiedlerstand, jog

jener hochbegabten und reich begnadigten Seelen, die ein außerorbentlicher Zug des Himmels auch immer zu außergewöhnlichen Entschließungen bewegt. In der Geschichte der christfatholischen Kirche steht er nicht vereinzelt da, und wie er, so haben von jeher Viele die glücklichsten Verhältnisse der Welt in hoher begeisterter Liebe, um des himmelreiches willen, Gott zum Opfer gebracht. Opferwilligkeit in ganzlicher Verzichtleistung auf alles irdische Besitthum, in freiwilliger Uebernahme lebenslänglicher Enthaltsamkeit, und in selbstgewählter Unterstellung bes eigenen Willens unter ben Behorsam einer höhern geiftlichen Leitung — ift bem Geifte des Christenthums nicht fremd, fondern gerade dasjenige, was der gottmenschliche Stifter besselben gelehrt und flar bezeichnet hat und hingestellt, nicht zwar als Gebot für Alle, sondern nur als evangeli= schen Rath für die von Oben dazu Berufenen. Non omnes capiunt verbum istud, sed quibus datum est. (Matth. 19, 11.) Dieser Geift, der so staunenswerthe Erscheinungen im Laufe ber Zeit in's Dasein gerufen, entwickelte sich frühzeitig in Johannes von Armangen. Die Rahe des Klofters St. Urban, bas ichon die Zuneigung seines Vaters Walter in reichlichen Vergabungen erfahren (Leu, Lexison I. 359), machte selbes auch ihm von Jugend an zu einem Lieblingsaufenthalt (Seite 7); und ber Umgang mit den bortigen Mönchen, und das Beispiel so mancher ebeln Männer, die es in seinen Mauern barg, mochten ihn lange schon zu ähnlichen Entschliessungen angeregt haben. Db der Wille der Aeltern ihn daran gehindert? Es ist sehr wahrscheinlich, da neben Johannes unseres Wiffens die Urfunden von feinem andern mannlichen Sprößlinge dieses angesehenen Sauses reden. 1) Nichtsdestoweniger blieb der

[&]quot;In die wilde genannt zum Wyttenbach" (Renward Cysat Collect. Lit. "A., fol. 54. Substanzlicher Auszug vß des Klosters zu St. Brban Chroniks "Büchern" 20.)

A) Rur an einer einzigen Stelle (Sol. W. 1818, 181) heißt es: "Am 2 Brachm. 1301 verkauft Ritter Walther v. Arwangen mit seiner und seines zweiten Sobnes Hand dem Kloster St. Urban eine Schuppos in Oberwhnau." Dieser Sohn ist in dem Sol. Wochenblatt nicht namentlich angegeben, und ich kenne auch die Quelle nicht, woher F. A. Flückiger ihn Peter heisen kann. (Gesch d. Amtes Arwangen, S. 120.) — Ja, wenn die Urschrift dieses Briefes selbst nachgesehen wird, so muß es einen fast wundern, wie die genannte Druckschrift (Solothurner Wochenblatt) so ganz falsch eitieren kann; denn in jener steht es ausdrücklich: "per manum propriam (Walt-

Ritter, wenn auch fich fügend ben gegebenen Berhältniffen, felbst mitten in der Welt von ihrem Geifte unberührt. Die ihm zu Theil gewordenen hohen Ehren und Auszeichnungen (Dben Seite 3 u. 4) beruckten das driftlich demuthige Wesen des festen Mannes nicht, und seine Vergabungen zu frommen Zwecken (Dben S. 6) legen Beugniß ab, wie er im höchsten und schönsten Sinne bes Wortes wahrhaft frei und unabhängig dagestanden in Mitte seiner großartigen Besitzungen. — Die Zeit, in welcher es endlich unserm froms men Johannes gestattet mar, bem Zuge seines Bergens und dem Rufe der Gnade unbedingt zu folgen, und mit Einwilligung feiner Gemahlin sich förmlich bem Herrn durch die heiligen Ordensgelubbe zu verpflichten, muß zwischen 1341 und 1344 gesetzt werden, weil er in jenem Jahr noch als Ritter von Arwangen urfundete, (Dben S. 6, Anmerk. 3) in diesem aber schon "Bruder" Johannes heißt (Urf. Nro. 1 a), ein in damaliger Zeit allen Mönchen ge= meinsamer Name. (Urf. Nro. 3 u. 8.) Ferners wird er in gleis der Stelle nicht nur Bruder, fondern auch geiftlicher Mann genannt, ohne jedoch ihn hiemit als Priester bezeichnen zu wollen; denn auch alle seine Genoffen kommen unter ber Benennung "geistich Lute" (Urf. Rro. 3) vor, und wohl nur beghalb, weil sie dem geistlichen Ordenöstande angehören. Die Acta Monasterii etc. (Dben S. 6, Anmerk. 4) sagen ausdrücklich, daß Johannes von Arwangen Conventual des dortigen Klosters gewesen sei, womit auch der St. Urbanische Recrolog übereinstimmt, der ihn geradezu "monachus domus hujus" heißt. Rebstdem enthalten die Regesten der ehemali= gen Abtei Cappel (Nro. 181) jenen pergamenen Brief, welchen Johannes von Arwangen in der Oben (S. 5) bezeichneten Angelegenheit an Herzog Friedrich von Desterreich schrieb, und worin er sich Mönch des Klosters St. Urban nennt. Db auch alle seine Genoffen in Wittenbach, wie er, eigentliche Monche von St. Urban gewesen, hat hohe Wahrscheinlichfeit für sich, theils weil die reqularische Lebensweise bes Stifters für seine Mitbrüder als maßgebend angenommen werden darf, und es von allen ohne Ausnahme ur-

heri) et manum Johannis filii mei." Und überdieß ist das Datum vom 4 Heum., nicht 2 Brachm. Welches Bewandtniß es mit jenem Peter von Arwangen habe, der in einer Urk. vom Jahr 1299 Zeugniß gibt (Geschichtssfreund VII. 170), weiß ich nicht zu bestimmen.

kundlich heißt, daß sie "geislich Lüte" seien und leben follen "in phlege und gehorfami" bes Klofters St. Urban; theils auch wieder barum, weil Wittenbach faum anders als eine Zweiganstalt jenes Gotteshaufes betrachtet werden fann. Liegt es boch im natürlichen Selbsterhaltungstriebe einer fraftig empormachsenden geiftlichen Corporation, wie damals St. Urban war, sich zu erweitern, und dadurch immer mehr zu befestigen. Und welche Berfon konnte zur Förderung dieses 3medes geeigneter fein, als ber so angesehene Ritter von Arwangen, ein Mann von großem Eifer und unges heuchelter Frömmigfeit, und zudem Freund und Wohlthater bes Klosters, wie Wenige sonft. Dieses Verhältnisses halber blieb Wittenbach schon gleich anfangs unter bem geiftlichen Gehorsam und ber Oberaufsicht des Abtes, dem die Pflicht oblag, für den ungeschmälerten Versonalbestand zu forgen, und inner Jahresfrift geiftliche Brüder nachzuschicken, so oft ber Tod bort eine Lucke gemacht. Der Name Eremit oder Einsiedler wegen des Aufenthaltes in Mitte ber Wälder, kann und nicht wohl irre machen, Bruder Johannes und seine Genossen für eigentliche Ordensleute oder Einstedlermonche zu halten; darum durften sie (Urf. Nro. 3) keinen andern Orden (als den sie schon hatten) annehmen, und mußten in Abhängigkeit von St. Urban leben.

Wenn wir nun die Lebensweise ber Brüder in Wittenbach näher in's Auge fassen, so werden sie jedenfalls die Vorschriften von ihrem Stammfloster mitgebracht haben; und wir dürfen auch von vornensherein als sicher annehmen, daß diese mitgegebene Regel auf gesmachte Erfahrung beruhend eine berartige war, die Gebet und Arbeit weise ordnete und vereinigte.

Unter dem Ausdruck "Gebet" bezeichnet man im Allgemeinen den Grundton des ganzen religiös asketischen Lebens, das in Gesmeinschaft und vertrautem Umgange mit Gott besteht, und von dorts her sein allein wahres Element und Aliment empfängt. Weil aber alles Gute — Wahrheit und Gnade — nach der christlichen Heilssordnung durch das Priesterthum vermittelt und den Gläubigen darzgeboten werden muß, so dursten dem Institut der Brüder in Witstenbach diese Vermittelungsorgane auch nicht sehlen. So besorgten ihre Priester den Gottesdienst, spendeten die heiligen Sakramente, gaben Unterricht sowohl in den allgemeinen Religionswahrheiten als in den besondern Ordenspssichten, und leiteten die Anstalt. Die

Urkunden (Nro. 3, 4 u. 5) reden von einer Capelle und einem Bethause, darin sie Gott dienen und Gottesdienst halten können. Nach der Oben (S. 10, Anmerk. 1) angeführten alten Tasel, welche die Wohnung der Eremiten mit dem Kirchlein verbunden darstellt, müssen wir uns dieses Bethaus oder Oratorium in dessen unmittels barer Nähe denken, wohin die Brüder zum gemeinschaftlichen Gestete sich begaben und ihrer Betrachtung und sonstigen Privatans dachten oblagen. — Welch' schöne Früchten eines christlichreligiössassetischen Lebens sind wir anzunehmen berechtiget bei einer so eben in's Dasein gerusenen geistlichen Genossenschaft, deren Seele ein Mann war, wie Johannes von Arwangen! Voll des erleuchtetsten Eisers mußte er gleich einer heiligen Flamme die ganze Umgebung ergreissen und durchglühen, sanst und doch mächtig.

Wie überdieß die Brüder in Wittenbach mit dem Gebete und der Pflege des geistlichen Lebens "Arbeit" vereiniget, und überhaupt auch in dieser Beziehung ein sehr reges Wirken bethätiget, davon geben die Urkunden ein unzweiselhaftes Zeugniß, wo sie von Auszrottung und Urbarmachung der dortigen Wälder und Gegend reden. Nur im Schweiße des Angesichtes konnte der "fast dicke, sinstere vnd wilde Wald" zu der jetzt so offenen und freundlichen Lage umgeschaffen worden.

Diese Darstellung des Gründers von Wittenbach und seines Institutes zeigt uns einen mahrhaft edeln Mann, der in ehrmurdiger Gestalt auch heute noch vor unsern Blick hintritt, wenn wir dessen außerordentliche Handlungsweise nicht blos nach dem Geiste damaliger Zeit beurtheilen, sondern überhaupt den zu allen Zeiten vollgültigen Maßstab driftlicher Wahrheit ansetzen. Johannes von Arwangen gehörte noch dem Mittelalter an, einer Zeit, die nebst ihren fonstigen Gebrechen, einen gesunden, lebensfräftigen weil driftfatholischen Kern sich treue bewahret, und namentlich burch glaubenöstarke Opferwilligkeit Stiftungen und Denkmale hervorgebracht hat, die als bewunderungswürdige Mufter eines katholischen Ge= meinsinnes nur angestaunt, kaum erreicht, nicht aber übertroffen Aus diesem Geifte des spätern Mittelalters ift auch Wittenbach hervorgegangen. — Und der Gedanke und der Antrieb, der ben braven Ritter mit seinen Genossen aus den Annehmlichkeiten eines freien und gesicherten Dafeins, felbst aus dem Familienschoofe, in das Kloster und in die Einsamkeit einer rauhen Gebirgsgegend,

und zu diesen schweren Arbeiten und mancherlei harten Entbehrungen bewegt und angespornt, diefer Bedanke - er war jedenfalls nicht eingegeben von Fleisch und Blut, sondern stammte aus der Glaubensfraft und Gnabe einer höhern Welt, die nur bas göttliche Christenthum aufschließt, und wozu nur es zu begeistern himmlische Macht hat. Und diese freiwillige Aufopferung alles ihres irdischen Gludes und Wohlstandes, das Aufgeben ihrer Edelsite mit dem geliebten Umtausche von Wittenbachs armen Zellen, sammt aller Entbehrung und Entsagung und Unterwerfung um höherer, ja um ber höchsten Zwecke, um des himmelreiches willen, verdient ficherlich bei allen denen auch Heute noch volle und gerechte Anerkennung, ja selbst Hochachtung und Bewunderung, die in den nimmersatten Bestrebungen einer religiös verkommenen und ausschließlich materiellen Zeitrichtung noch nicht untergegangen find, und zu glauben und zu erfassen vermögen bas ewig gultige Wort, daß vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen zc., und daß nur die, welche Gewalt brauchen, es an sich bringen. Dhne tieses Ziel ist alles Ringen und Laufen umfonst und eitel. Der was foll es dem Menschen nüten, wenn er auch Alles in der Welt gewänne, aber Schaben litte an feiner Seele!

Nach dieser Würdigung des Stifters und seiner geistlichen Sammslung kehren wir wieder zur Geschichte zurück. — Was uns hier zunächst geboten wird, berührt die Dekonomie der Brüder in Bezug auf Alpenwirthschaft, und die ausdrückliche Berechtigung dazu. Laut Urk. (Nro. 2) dursten sie "die welde nüzen vnd niessen ze allen "iren notürsten vnwüstenlich an alle geverde, vnd och mit dem siche "das si vf dem guote gewinteren mugen." Diese Erlaubniß zur Benutzung der Weidepläte zwischen den Wäldern um Wittenbach herum scheint aber den Eremiten ab Seite der Landleute streitig gemacht worden zu sein. Um daher alle Zwiste zu heben und deren Wiedersehr sür die Zukunst vorzubeugen, wollte der umsichtige Vorzstand das Mitbenutzungsrecht sich durch eine neue Urkunde sörmlich zusichern lassen. Herzog Friedrich war aber mittlerweile und zwar bald darauf (11 Christm. 1344) gestorben, nachdem er zu Brugg die Stiftungsurkunde gegeben hatte. 1) Zu Altsirch im Elsaß weilte

¹⁾ Er war ein Sohn Berzogs Dtto des Rühnen und der Glisabeth von Baiern; sein Bater aber ein Sohn des Römischen Rönigs Albrecht, bei Windisch

bamals die Herzogin Johanna 1), welche auch sofort dem Ansuchen entsprochen, wie die Urk. (Nro. 6) weiset. Darin wird den Brüsdern nicht nur die frühere Gunstbezeugung des Hauses Desterreich auf ein Neues bestätiget und die Hosstatt ihnen für "frilich, lidig "eigen" erklärt, sondern auch das beanstandete Recht ausdrücklich zugesprochen "Si sollent auch wunne und weide niezzen und haben "in Allen unsern welden, als ander unser lüte in dem Tal ze Entsplied, mit ihrem viche und mit allen Sachen." 2)

In Kolge dieser Mitberechtigung zu Wunn und Weid gleich ben übrigen Landleuten, mußte den Brüdern die Alpenwirthschaft gesichert bleiben. Nichtsbestoweniger zeigten sich noch viele andere Bedürfnisse, wie selbe der Haushalt einer Genossenichaft anfänglich zu erfordern pflegt; und dafür wurde natürlich die Vorsorge bes Stifters zuerst in Anspruch genommen. Vor Allem fehlte aber im eigentlichen Sinne des Wortes das tägliche Brot. Gewiß schon frühe mußte sich Bruder Johannes von Armangen überzeugen, daß Wittenbachs rauhe Gebirgsgegend zum flösterlichen Stilleben wohl nich eigne, aber nicht auch in gleicher Weise die Erzeugnisse bes Bodens begunftige, um sich und feine Genoffen baraus zu nahren. Raum mochte in damaliger Zeit auf dieser bergigen Sohe Gerfte und Haber zeitigen, und die bessern Früchte mußten noch außer Landes gesucht und hereingebracht werden. Daher blieb der Stifter auf Erwerbung auswärtigen Besithtumes angewiesen, und feine dießfallsigen Bemühungen hatten auch den besten Erfolg. Ueber diese Käufe sind uns die Driginalbriefe nicht bekannt, wir kennen blos den summarischen, etwas verworrenen Inhalt derselben durch Renward Cysat aufgezeichnet, wie folgt:

1. Johannes von Brüglen von Madiswyl Lenzburger Grausschaft, vnfeer von S. Urban, verkauft den Brüdern im Wyttenbach

erschlagen. Friedrich fand schon im 18ten Altersjahre (geb. 10 Horn. 1327) einen allzu frühen Tod, nachdem ihm bereits Johanna Tochter des englisschen Königs Eduard III. versprochen war.

¹⁾ Sie war die Gemahlin Herzogs Albrecht des Lahmen, eines Bruders Otto's, eine geborne von Pfirt, und farb den 13 Winterm 1351.

²⁾ Wunn bedeutete im Mittelalter die Wiesenwirthschaft, die Benutung mitstelst Heugewinn; Weid hingegen, wie noch heut zu Tag, die Benutung mittelst Abweidung durch das Bieh selbst. Wunn und Weid um Wittensbach herum war damals grundherrliches Eigenthum, das Nutungsrecht hatsten die Landleute.

die Eigenschaft mit Bodenzins und Gerechtigkeit uff einem ligenden Gut daselbst. Anno 1348.

- 2. Wytter gibt Inen der Vorgenant Johannes von Brüglen zekaufen ein Gut zu Gaßrolzwyl und ein Matten zu Brüglen, auch ein Gut zu Madißwyl, wellichs Jerlich gilltet 2 fl (Viertel) Dinkel, und 10 schl. pfenning Solothurner Münz, zu kaufen geben umb 88 V pfenning gemellter Münz und ein Schupossen ¹), hats darznach von den Brüdern wider zu einem Erblechen empfangen. Soll man davon zu Ewigem bodenzins geben 3 fl. Roggen, 2 fl. Dinkel, 2 fl. Haber Burgdorfer Maß, und 12 schl. pfenning Solothurner Münz In daß Closter zu S. Urban gewereren zu der Brüdern Im Wyttenbach Handen uff Martini; So ein Zinß den Andern ergrusst, sol das Gut den Brüdern Lidig und Eygen widerumb verfallen syn. Besiglet mit Grau Erharts von Kyburg Sigill. Ao. 1348.
- 3. Wytter gibt der Vorgenannt Johannes von Brüglen Inen den Brüdern zu kaufen ein Schupossen Landtes zu Gerolzwyl, giltet Jerlich 3 fl. Dinkel Burgdorfer Maß, und 10 Schl. Landtmünz, vnd Hüner vnd Eier, vmb 14 & Joffinger Münz, vnd hats auch wider zu Erblehen empfangen vmb 2 fl. Dinkel vnd 2 fl. Haber Jerliches vnd ewigen Bodenzinßes als obsteht, mit gedingen, so ein Zins den anderen Begriffen, soll den Brüdern das Gut verfallen syn. Besitzet vnd geben wie oben. Ao. 1348. 2)

Nebst diesen Erwerbungen zur ökonomischen Sicherstellung des Eremitenhauses in Wittenbach, müssen wir Hier noch einer Vergabung gedenken, die wohl am meisten geeignet sein konnte, die neue Schöpfung auf nachhaltige Weise zu befestigen. Es erhellet urkundslich (Nro. 7), daß die Brüder von der Gemahlin des Stifters, Verena, geborne Sennin, ein zu ihrem Nießbrauche überlassenes Gut empfangen, in dessen "gewalt und gewer" dieselbe sich wieder

¹⁾ Nach Chfats Berechnung ist das Maß einer Schuposse (Scoposa) 10 Juscharten in Weiden, Acker, Holz oder Feld. Bei den Besitzungen St. Urbans in Roggwhl ist eine Schuposse 12 Jucharten, wovon in der Regel 3 Mattsland und 9 Ackerland sind. (Kopp Geschichte II., 529, Anmerk 2. Sezgesser R. G. I Bd. 30, Anmerk 4.)

²⁾ Beschreibung des Landes Entlibuch, Erstlich durch Renwardum Cysatum Seniorem beschrieben, hernach durch Ludovicum Cysatum augmentiert, vnd was sich von 40 Jaren har zutragen, hierin pnverlpbt worden. A. 1653 (Bürgerbibliothet Lucern, fol. 105.)

um "viertig mark lötiges filbers Baseler gewicht" seten ließ. Ob und wie lange schon vor bem Datum biefes Rudfaufes bie Brüber wirklich im Besitze und Genusse des "lipding" gewesen, ist nicht recht flar, da Rauf und Loskauf nach mittelalterlicher Ordnung auch im gleichen Momente stattfinden durfte. So viel ift aber gewiß, baß die Eremiten eine für die damalige Zeit bedeutende Geltsumme 1) und somit eine reiche Vergabung in Empfang nehmen konnten, mit ber ausdrücklichen Bedingung jedoch "das sie und ir nachkomen best "bas mugen Gott gedienen und ben selen zehelf komen von dien baf "guot komen ift. — wurdi bu vorgenand Hofftat fur triben, ba vor "gott sie, bas geiftlich lut nit me ba wonetin, fo fol es alles vallen "an gevärd dem Goghus ze fant Brban, als och der von Arman-"gen vnd du von Armangen geordenet hant." — Die wahrhaft edle Frau von Arwangen, beren "gnad und liebi zuo den bruodern "vnd der Hofftat in dem witenbach" die Königin Agnes von Ungarn 2), Tochter des gemeuchelten Königs Albrecht, rühmend aner= fennt, legte dieses große Opfer auf den Altar der Kirche in der gewiß christlichen Ueberzeugung, daß es noch höhere und bessere Güter gebe, als irdisches und vergängliches Besitzthum ift, und daß jene durch diese gewonnen werden können, eben wegen der großen Verdienstlichkeit eines folden aus reiner Absicht bargebrach= ten Opfers.

Noch verdient "Bertholt 3) der vogt von Wolhusen", der unster dem "Gezüg" dieser Urkunde erscheint, hierorts angeführt zu werden, weil er in dieser Eigenschaft die geistlichen Brüder schützen und schirmen mußte, und seit der Gründung Wittenbachs kein ans

¹⁾ Etwa 1000 fl. nach heutigem Geltwerthe.

²⁾ Da von der Königin Agnes die Rede ist, so sei es erlaubt hier einfach zu bemerken, daß die neuere Geschichtsforschung diese merkwürdige Fürstin gezrechter zu beurtheilen angefangen hat. Seit 14 Jänner 1301 Wittwe des Königs Andreas von Ungarn, lebte sie von ungefähr 1317 an in dem durch ihre Mutter Elisabeth im Jahr 1310 gegründeten Kloster Königsselden nicht nur in sich gekehrt und gottergeben, sondern wirkte selbst im öffentlichen Leben segensreich als Mutter der Armen und Kranken und als Schiedrichzterin bei vielsachen Streitigkeiten. Sie starb 11 Brachm. 1364, 84 Jahre alt

³⁾ Er war der Bater Herrn Peters von Thorberg, welcher von 1354 bis 1358 die Herrschaft Wolhusen — mit Ausnahme der Straßbergischen Rechte — pfandweise in Besit hatte. (Segesser R. G. I, 576—596. Fr. Stettler, urk. Geschichte der Ritter v. Thorberg. S. 51.)

derer Bogt vor ihm mit Namen genannt wird, er wahrscheinlich noch der gleiche ist, dem der Herzog Friedrich vor sechs Jahren die Schuppslicht "sunderlich" eingeschärft wissen wollte. Ueberdieß mochte Bruder Johannes an ihm nicht nur einen treuen herzoglichen Besamten, sondern auch einen alten guten Freund gefunden haben, weil er noch als Ritter von Arwangen von ihm und dessen Söhsnen zur Besiegelung eines Kausbrieses beigezogen wurde. (Oben S. 4, Anmerk. 6.)

Nachdem wir nicht ohne stille Bewunderung unserm edeln Gründer von Wittenbach bisanhin gefolget, seine Opfer und Ent= behrungen, seine Mühen und Sorgen um Regelung und Befestigung dieser seiner geistlichen Pflanzung gleichsam mitangesehen has ben; so ruckt nunmehr der Zeitpunkt heran, wo wir nicht ohne Wehmuth von einer wahrhaft driftlichen und höchst ehrenwerthen Perfönlichkeit Abschied nehmen muffen. Johannes von Arwangen war bereits ein Greis geworden von ungefähr 60 Jahren, ehe er das schwierige Unternehmen begonnen: und wenn wir auch zur Unnahme berechtiget sind, daß er damals noch rüftig gewesen, um sich nicht durch Hindernisse, die ein derartiges Werk überwinden muß, abhalten zu lassen; so wurde bennoch seine gewiß unverweich= lichte und fräftige Natur durch so außerordentliche Sorgen und Arbeiten zu sehr in Anspruch genommen, um nicht unter dieser dops pelten Last der Jahre und der Mühen bald zu erliegen. Das Jahr und der Tag seines Todes werden in den Acta Monasterii S. Urbani verschieden angegeben 1), muß aber unfere Dafürhaltens auf den 24. Jänners 1350 angesetzt werden.

¹⁾ Dort heißt es Tom. II. ab anno 1300 usque 1350 de morte Joanuis de Arwangen pag. 299. et seq. — Annus Christi 1340. "Piis operi"bus et meritis plenus, ac in Palestra Religiosa ac ascetica quam
"maxime exercitatus, diem suum supremum sancte tandem claudit
"Nobilis Joannes de Arwangen, in sæculo antea strenuus Miles, in Reli"gione et Monachatu insignis Athleta.

[&]quot;Necrologium antiquum in membrana scriptum, Præcedentis D. "Joannis de Arwangen Obitum assignat ad diem vicesimum quartum "Januarii, ubi hæc leguntur: Obiit fr. Joannes de Arwangen Mona"chus domus hujus, ante conversionem miles strenuus.

[&]quot;In novo descripto Necrologio addidit Reverendissimus D. Josephus") "notam chronologicam 1350.

^{*)} Geb. 23 Chriftm. 1656. + 3 Mug. 1706.

Ueber die nähern Umstände des Ablebens ist uns nichts andes res aufbewahrt, als was Chsat einfach meldet "Er beschloß zu Whtstenbach syn Leben." Aber Eines dürfen wir hier nicht unerwähnt

"Sepultus erat in medio capellæ ab codem constructæ, quod sacel"lum anno 1711 cum veteri ecclesia demolitum fuit. Visebantur antea
"insignia ipsius in fenestris, imo etiam lapis sepulchralis opere lateri"cio cum ipsius effigie tunicata, in cujus circumferentia ego sequen"tia Anno 1696 legi et annotavi:

"Anno Dni. MCCCXL. die sancti Vincentii Obiit Dominus Jo-"annes de Arwangen, primo Miles, postea Monachus Domus hujus, "qui ædificavit capellam istam.

Um diese widersprechenden Angaben zu lofen, muffen wir vor Allem die Identität der Berson festzustellen suchen, die bei der Erbauung jener in Rede ftebenden Capelle an der Umfaffungemauer von St. Urban, und bei der Stiftung in Wittenbach urkundlich vorkömmt, damit nicht der Unschein und täusche, ale ob zur nämlichen Beit zwei gleichnamige Monche aus dem gleichen Sause in bortigem Rlofter gewesen. wagen aber ju behaupten: Es ift hier und dort die eine und diefelbe Berfon, dort noch Ritter, hier aber Bruder Johannes, und wir behaupten es beghalb, weil an beiden Orten Berena als Gemablin bes Ritters und Bruders urkundlich genannt wird. (Dben S. 6, Anmerk. 3 und Urk. Nro. 7.) Wenn hiemit die Identität der an beiden Orten handelnden Person angenommen werden muß, fo ift die Angabe des Todesjahres 1340 offenbar unrichtig; denn in diesem Jahre war die Armangische Capelle, der kunf' tige Begrabnigplat ihres Grunders, noch nicht erbaut, und es ift urkundlich erft im Spatherbst d. 3. 1341 von der Stiftung derselben die Rede; ihr Bau mar vollendet und die Einweihung fand ftatt am 23 Beinm. 1345. (Dben G. 6, Anmert. 4.) Und wenn es heißt von Johannes von Arwangen: "Sepultus erat in medio Sacellæ ah eodem constructæ", so tann doch die Capelle seine Leiche nicht schon in ihren Schook aufgenom= men haben, ehe fie eriftirte. Ferners urfundet Bruder Johannes von Arwangen noch wiederholtermalen, und mindeftens bis zum Sahr 1347 (Dro. 1 a, 2, 3, 4, 5), wo er alfo noch leben mußte. Es beruhet demnach die im Jahre 1696 gelefene Grabfchrift, wenn andere bie Wahrnehmung fich so verhaltet, und wenn vor dem Buchstaben L wirklich ein X gestanden hat, auf einem kaum erklärlichen Frrthum. Nach Allem, was die hierauf bezüglichen Urkunden besagen, ift die chronologische Berichtigung, die Abt Joseph zur Gilgen (1701 — 1706) in den neu abgeschriebenen Necrolog v. St. Urban eingetragen hat, als einzig wahr anzunehmen. Sie ist nicht im Widerspruch, sondern in Uebereinstimmung mit den Urkunden, nament= lich mit Nro 7, worin am 12 Mai 1350 Berena eben in Folge des vor einigen Monaten flattgehabten Todes ihres Mannes als "Frou Berena wis "lent Clichu wirtinne bern Johans von Armangen" genannt wird. Diefe Unnahme muß später als die allein richtige auch im Jahrzeitbuch des Rlos

lassen, daß sein Tod ein seltger sein mußte in Hoffnung auf die überreiche Bergeltung all' der Opfer, die er Gott gebracht. Wem Christus das Leben ist, dem kann das Sterben nur Gewinn sein.

Die irdischen Ueberreste des frommen Bruders und weisen Vorsstandes mußten laut Urfunde (Nro. 3, 4, 5) nach dem Kloster St. Urban gebracht werden, ein Leichenzug von mindestens 10 Wegstunden, und sie fanden nach einem reichhaltigen Leben endlich ihre Ruhestätte in jener Capelle, die er hat erbauen lassen. Ehre seisnem Andenken!

Nach dem Tode des Stifters fangen die urfundlichen Mittheislungen über Wittenbach immer seltener zu werden an. Dieß hat seinen guten Grund darin, theils weil das Institut durch die Weissheit und Thätigkeit seines Gründers nach allen Seiten hin wohlsgeordnet und gesichert war, theils auch wieder im Mangel an bessondern Begebenheiten, die keine weitere Veranlassung zu derartigen Kundgebungen darboten. Der Impuls, den der fromme und ersleuchtete Sinn und Geist des ehrwürdigen Johannes durch Wort und That seiner Genossenschaft im Leben und ganz vorzüglich im Sterben als heiliges Vermächtniß mitzutheilen sicherlich nicht unsterlassen hatte, mußte gewiß auch noch jahrelang ermunternd und stets anregend fortgewirft, und die Brüder in Liebe und Eintracht

sters Platz gefunden haben, laut Mittheilung des dortigen Pfarramtes (sub 24 Juli 1853), worin es ausdrücklich heißt: "Januar 24. Fr. Joannes "de Arwangen ante conversionem miles strenuus 1350 obiit." Die Insignia ipsius in fenestris, oder das Arwangische Familienwappen ist als artistische Beilage dieser Abhandlung beigegeben.

Man kennt nämlich zwei verschiedene Siegel unsers Wittenbacher-Stisters, ein größeres und ein kleineres, ober Johannes von Arwangen als Ritter, und ohne diese Zuthat. Das Erstere hängt an einer Urkunde von St. Urban, Dinstag nach Allerheiligen 1326, neben einem Siegel Ruodolfi domicelli de lapide; das Andere im Staatsarchive Zürich an jenem Bundesbriefe, Dinstag vor St. Magdalena 1333, welchen Tschudi (I. 328) abgedruckt bringt. Der Schild ist nach teutscher Art geformt, und in seiner Mitte senkrecht getheilt. Auf halber Höhe geht durch das Feld rechts (vom Beschauer aus) ein wagenrechter Balken, der mit dem Theile links ein durch keine Linic getrenntes weißes Feld bildet. Ueber und unter dem Querbalken sind die Felder schwarz. (s. artist. Beilage Nro. 2 u. 3.)

Weniger genau vermögen wir das Alter des Berblichenen anzugeben; boch mag Johannes von Arwangen nach Oben (S. 4, Anmerk. 2) angeführten Grunden ungefähr 70 Jahre gelebt haben.

zusammengehalten haben. Erft siebenzehn Jahre nach seinem Sins scheid, wo mittlerweile das ursprüngliche Personal bedeutende Beränderung erlitten, finden wir wieder urfundliche Meldung über Wittenbach, und zwar wegen "missehellung vnd stöße", die auch in Diese Wohnung des Friedens Eingang gefunden. (Urf. Mro. 8.) Der Gegenstand des Streites mar folgender: Ein gewiffer Bruber, mit Namen Burin, scheint in die Ordnung des Eremitenhauses sich nicht recht gefügt zu haben; Koft und Kleidung waren ihm zu schlecht und zu gering, wenigstens mochte er bafürhalten, daß ihm als Bote nach Straßberg und anderswohin beghalb mehr gebuhre. Bur Befriedigung diefer feiner außergewöhnlichen und felbst gemachten Bedürfnisse, mußte er sich auch die nöthigen Geltmittel zu verschaffen suchen. Neben feinem Botendienste fieng er an auf eigene Rechnung Sandel zu treiben, machte Schulden, und fam durch Leichtsinn in immer größere Verlegenheit. Dieses Benehmen ftorte begreiflicherweise ben Frieden des Hauses. Die Brüder wußten anfänglich nicht recht, woher Burin den großen Aufwand bes stritte, und mochten auf den Gedanken der Untreue im Botendienste fallen. So entstunden Mißhelligkeiten, und sie muchsen bis zu dem Grade, daß jener Bruder von den Uebrigen nicht mehr in Wittenbach geduldet werden wollte. Dem Abte von St. Urban, Berman von Froburg, konnte diese Störung bes brüderlichen Friedens in die Länge nicht unbekannt bleiben. Db er aber fruchtlos zu vermitteln gesucht? Gewiß ist nur, daß mit seiner "gunft und vrlob" eine außerordentliche Vergleichung statt gefunden, die beiden Thei-Ien genehm war, aber auch von vornenherein geloben mußten "bi "truwen an endes stat" bem Ausspruche, wie er immer lauten moge, "stet und vest" nachzukommen. Das Ergebniß war folgendes: Bruder Burin durfte in Wittenbach bleiben, aber er mußte sich forts an mit Koft und Kleidung begnügen, wie die Andern. Die Kaufmannschaft ward ihm untersagt "es sie minder oder mere", Schulben, die Burin gemacht "fullent du bruoder ouch nit gelten noch geben in feinen meg", ihm aber für feinen bisherigen Schaben und Koften in bestimmter Frist 10 & Steblern 1) ausrichten. Ruck-

⁴⁾ Schon vom zehnten Jahrhundert her war das Pfund, eingetheilt in 20 Schillinge, zu 12 Pfenningen jeden, die formelle Grundlage alles deutschen Munzwesens. (Segesser R. G. II. 268.) 1 Pfd. = 20 Schl. diese =

sichtlich der ihm zugemutheten Untreue wurde gesprochen "baz bruo-"der Burin der Sofftat in dem Witenbach getrumer, wiffenhafter "botte gesin ist und noch ist, und was ime ze Strafberg und an-"derswa worden ist ze der vorgenanten Hofstat Handen, daz hat er "getrüwelich und gewerlich den Meistern und phlegern gereit gar "vnd gentlich an gewerde." Diefer Spruch, namentlich in Beziehung auf den Ehrenpunkt der treuen Verwaltung des ihm als Bote anvertrauten Gutes, wurde Burin urfundlich mit des Abtes Siegel, oder mit einem andern "ob ez vnferm herren dem Abte gevallet" zugestellt, mit der weitern Genugthuung, daß er noch die zwei folgenden Jahre Bote sein solle. An diese "richtung haben sich beide "Theile zu halten bi gehorsami, vnd waz beschehen ist, daz fol iet-"weder teil dem andern unverwissen lassen heimlich und offenlich — "vnd einandern getruwe guote frund vnd geislich bruoder fin; "vnd weder teil da wider frevenlich teti, den sullent wir vnd wels "lent oder vnser nachkomen kestigen an sinem libe und ander weg, "Also daz ander lüte da von gebessert werdent und guot bischaft "billich ba von nement."

Diese Urkunde (Nro. 8.) bietet uns nehst der Angabe des eisgentlichen Grundes der "mißehellung vnd stöße" und deren Bersmittelung zugleich noch die Thatsache, daß Straßberg, das Stammshaus 1) des Grasen Imer, Oheims Herzogs Friedrich (Urk. Nro. 1a.), den Brüdern in Wittenbach stetssort wohlgewogen und hülfreich gesblieben, was wir aus dem hier erwähnten Verkehrs und Botensdienst entnehmen. Auch der Graf und seine edle Gemahlin Marsgaretha von WolhusensWiggern mögen durch den Boten, der nehst Straßberg auch anderwärts z. B. in St. Urban, Wolhusen 2c. zuskehren mußte, denselben in Rath und That viel Gutes erwiesen, und ihnen ihre Liebe bewahrt haben. 2) Zudem stund das Land

²⁴⁰ Pfnnge. Da nun ein Stebler = 1 Häller ift, 2 Häller aber zu eisnem Pfenninge gehen, so zählte 1 Pfd. Stebler 480 Stude, und die obisgen 10 Pfd. zusammen 4800.

¹⁾ Diese Burg lag über der Stadt Büron, links von Solothurn her. (Bergl. Sol. W. 1826, S. 34.) Heut zu Tage heißt es noch "der Burghügel Straßberg.

²⁾ Ueber das Ableben dieser edeln Mitstifter und Gönner von Wittenbach ist Folgendes urfundliche Thatsache: An St. Georgentag (23 Apr.) 1364 übersträgt Graf Imer von Straßberg testamentsweise die Stadt Buron mit Zugehörden und Gerechtsamen an seinen Better Rudolf von Neuenburg-Nidau

Entlebuch von 1363 (Urk. im Staatsarchiv Lucern) bis um 1370 unter Grünenbergischer Pflegschaft, ein Wechsel, der namentlich den geistlichen Brüdern auch zu gut kam; denn das Haus Grünenberg, welches durch die Nichte des Stifters von Wittenbach das Arwans gische Hauptgut an sich gebracht, mußte schon dieser Familienvershältnisse wegen seine Gunst in Schutz und Schirm und anderweitisgen Hülfeleistungen, den geistlichen Söhnen ihres Ahnherrn in bes sonderer Weise bethätigen.

Was die erwähnte Urfunde noch ferner aussagt von den "Meis"stern und phlegern", bezeichnet wohl das Verwaltungspersonal des Eremitenhauses nach Innen und Außen, wie wir es von jeder gut geordneten geistlichen Corporation voraussezen dürsen. Dem Meister lag die regulare Hausordnung ob, der Pfleger besorgte die Desonomiewirthschaft. Eine spätere Urfundenkopie v. J. 1433 nennt den Pfleger auch Schaffner und Vogt, und bezeichnet ihn in der Person "Josts in der Schwand" eines Laien. Die Wahl des Meissters mußte in Kraft der geistlichen Oberleitung dem Abte von St. Urban zugestanden haben; er setzte denselben als seinen Stellverstretter. Ob auch so den Pfleger? das will uns weniger gewiß scheinen, zumal die Brüder, wo sie ihre ökonomische Existenz gesfährdet glaubten, selbst gegen den Abt in die Schranken trettenwie wir bald sehen werden.

Von 1367 bis 1396, also volle 29 Jahre, bleiben wir ohne weitere Kunde über Wittenbach. Inzwischen trugen sich höchst wichtige Dinge zu, in derer Nähe stille und ruhige Zuschauer zu bleiben, die Brüder froh sein dursten. Es sind dieses die Gewaltthätigkeiten des österreichischen Pfandherrn von Wolhusen, Peters von Thorberg 1), und das in Folge derselben eingegangene Burgrecht

⁽Sol. W. 1816, S. 89); und laut Urfunde vom Montag vor Pfingsten (6. Mai) 1364 muß Imer bereits todt gewesen sein. (Sol. W. 1815, S. 556.) Bei der ersten Handlung, per testamentum, mag der Graf schon in lecto mortis constitutus gelegen haben, und am 6 Mai daraushin spricht der Nidauer von der Herrschaft Büron, wie er selbe von seinen Bordern geerbt habe. Margaretha hat ihren Gemahl ungefähr um 6 Jahre überslebt. Am 10 Jänn. 1369 (Urf. in Alpnach. Mittheilung von H. Arschivar Schneller) lebt sie noch, und ist todt am 12 Horn. 1370 (Staatssarchiv Lucern); denn unter diesem Datum haben sich die Herzoge von Desterreich mit den Erben der Frau Margaretha abgefunden.

¹⁾ Er hatte fich schon bei feiner erften Amtoführung (Dben G. 26, Anmert. 3)

ober Schutbundniß des Entlebuchs mit ber Stadt Lucern; ferners der Sempacherfrieg, und die etwas fpater erfolgte faktische und zulett rechtliche Besitnahme und Unterstellung des Landes unter Vogtes Von daher gieng die Schirmpflicht ber gewalt M. G. Herren. Wittenbacherstiftung auch auf die neue Herrschaft über, und des halb erscheint schon 1396 der erste Lucernerische Landvogt, Burkard Ergeber, bei Schlichtung eines Rechtshandels der Brüder gegen das Kloster St. Urban. Die betreffenden Urfunden (Nro. 9 und 10.), die gegenseitig hierüber ausgestellt worden, bezeichnen den Grund der Forderung nicht näher, und Cyfat nimmt ihn von da= her "wyl das Gotteshuß St. Urban von gesagtem Joh. v. Arwan= gen wolbedacht und begabt war" (Dben S. 25), was auch wirflich aus einer spätern Urf. (Mro. 11.) hervorzugehen scheint. Bruber Burin, ber gleiche, ben wir schon kennen gelernt, betrieb un= ter bem Beiftand bes Landvogts die Anforderung an St. Urban rechtlich, und zwar im Namen der Brüder, und von ihnen dazu bevollmächtiget, "von gewalt wegen, der mir mit sunderheit har

burch sein herrisches Wesen verhaßt gemacht, bis endlich bes Landes Rlas gen an den Bergog Rudolf gelangten, bas Pfand gelöst, und Thorberg entlaffen wurde. (Urt. 19. Beum. 1358 im Geschfed. I. 86.) Rachdem aber im Jahre 1370 nach dem Tode der edeln Margaretha (Dben G. 31, Unmert. 2) das innere und außere Umt von Wolhusen mit allen Rechten in der Sand Defterreichs wieder vereiniget worden war, findet man jum ameiten Male den Ritter Beter von Thorberg als Pfandherrn und Pfleger ber Bergoge, nunmehr über bas gange Land und die vormals Stragbergi= ichen sowohl als über die Leute, die an die innere Burg und Berrichaft gehörten. (Segeffer I. 577.) Run hatte Thorberg Gelegenheit, für die frühern Rlagen des Landes Rache zu nehmen, und fehr bald wurde auch bas Maas ber Bedruckung und des Muthwillens voll. (Bergl. Fr. Stett: ler a. a. D. S. 56. 64) Bum leichtern Berftandniß, wie ihm fo große Macht eingeräumt mar, diene Folgendes: "In der Berpfandung von Sobeiterechten, fagt Dr. R. Pfpffer, (Geschichte I. 86.) lag zu jener Beit eine umfaffendere Beräußerung diefer Rechte, als heutigen Tages in der Bestellung eines Pfandrechtes an seinem Gigenthum. Der Pfandgläubige wurde damale in den Befit und den Genug der ihm verpfandeten Guter Burde an einer Berrichaft Pfandrecht bestellt, fo mußten die Berr= schaftsleute dem Pfandherrn huldigen, und waren ihm als Inhaber ber Berrichaft verpflichtet, bis der ursprungliche Berr die Pfanbichaft wieder loste, und badurch die Berrichaft felber wieder guruderhielt." Ritter Peter starb c. 1400 finderlos.

Die Entscheidung fiel babin: Das Kloster ist vmb bevolen ist." verpflichtet, "denselben bruedern, oder iren Rachfommen für dishin "jerlich vff fant thomans tag des heilgen zwölfbotten ze geben, und "gen Willisowe in die stat ze antwurten, zwei Malter dinkeln 30= "uinger Mas, umb dag st vnferm herren bester fruchtbarlicher mu= "gent gedienen", und zwar auf so lange Zeit, als die Brüder in Wittenbach bleiben können. Im Falle ber Auflösung bes Eremiten= hauses fällt auch die Verpflichtung zu dieser Leistung urfundlich weg. Eine andere Forderung, bezüglich der Rutung eines "guotli "ze Gundelswile" wurde auch zu ihren Gunsten entschieden "das "vns das guotli belibe ruweflich se nieffende." Bur getreuen Nach= achtung stellte der Abt Bolrich einen bestegelten Brief aus. Für Bruder Burin hat der Landvogt fin Ingesigel an difen brief ge= henft, dar under ich mich binde, wand ich, wie jener sagte, nüt Ingesigels hatte. Burin mußte also seinen frühern Jugendfehler wieder gut gemacht, und das volle Zutrauen der Mitbrüder erwor= ben haben, weil er von ihnen mit einer folchen wichtigen Mission betraut worden war. Dieses fein Auftretten anderte übrigens gar nichts an ben ursprünglichen Unterthänigfeitsverhältnissen Witten= bachs gegenüber St. Urban: "Bud ift bis alles beschehen den ob-"genanten iren alten briefen unschedlich, wan wir uns gegen inen "fullen halten, nach dem vnd die felben brief luteront vnd fagent "vngevarlich". Was überdies die alte Abhängigkeit vom Kloster flar bezeichnet, und Wittenbach fortwährend als eine untergeordnete Zweiganstalt St. Urbans erscheinen läßt, ist ber Mangel eines eigenen Siegels, welches Attribut der Selbständigkeit hier undeutlich nicht vorhanden war.

Das "guotli ze Gundelswile", wovon Oben Erwähnung gesschieht, ist ein Beweis, wie die auswärtigen Besthungen der Brüster sich immer noch mehrten. Doch auch im Lande selbst fehlte es nicht an frommen Vergabungen. So enthaltet das hiesige "Wißsbuch" 1) (Vol. 105.) eine Jahrzeitstiftung "an das geshuf In dem "witenbach, geben am nechsten mentag nach Vincenzen Tag (26

¹⁾ Dieses Buch in gr. Folio ift eine amtliche Copie=Sammlung der wichtigern Urkunden, die zunächst das Land Entlebuch betreffen, und es gehört in's Landesarchiv Entlebuch.

"Jan.) 1433." 1) Anfänglich hatte ein gewisser "Ruoff in der "schwandt und hemma sein Chefraum gesetzt durch Ihr feelen heill "willen, vnd durch Ihr vorderen und nachkommen Sellen heill wil-"len zwei Mef 2) Mulchens Ewiger vnd Jerlicher gult an das "gothuß In dem witenbach, das daselb gotshuß Ihr Jarzyt began "föllty mit zween Massen." Da aber später die "kuntschaft" oder die eigentliche Stiftungsurfunde verloren gegangen, so brachte Jost in der Schwand, ein Rechter Erb der vorgenampten Rucff Cellig und seiner ehefraumen, und in benselben zuten Bogt bes witenbachs, diese Angelegenheit unter obigem Datum vor den Land= vogt Burkard Sidler, um die gemachte Stiftung "baf ze besetzen, "das das jarzyt für dis hin begangen werde, und Visgericht werde, "nach bem alls es gesetzt ist worden mit semlichen worten. Wehre "aber, das der Wytenbach beheinest zerginge an gobdienst, so sol "dan ein Mäß fallen an das goghuß ze Entlibuoch, die andere "Mäß sol aber fahlen an das gophuß ze schüpfen." Nach Auflö= fung des Eremitenhauses ift diese Stiftung in die Jahrzeitbücher der bezeichneten Kirchen wirklich eingetragen worden, und foll be= gangen werden in Entlebuch am 11. Winterm., in Schüpfheim am nächsten Montag nach dem Fest bes heil. Martins, aber unter dem Namen Jost in der Schwand und seiner Chefrau Anna; und mit Recht, weil er der Wiederhersteller der ursprünglichen Stiftung ift.

Db nun dieses Jahrzeit die einzige derartige Stiftung in Witztenbach gewesen, oder ob noch andere Bergabungen zu diesem Zwecke, namentlich vom Hause Straßberg und Wolhusen, dorthin gemacht worden, kann dermalen kaum mehr ermittelt werden. Jedenfalls waren die Brüder rechtlich befugt, solche Gaben anzunehmen laut Urk. Nr. 1a., in welcher Herzog Friedrich sich darüber also erklärt "vnd swa man in gehelsen mag, daz ir Got dienst gemered wurt, "mit priestern, vnd mit messen, vnd die dar gestistet werdent, daz "ist vnser guoter wille."

Die Urkunde selbst scheint verloren gegangen zu sein, wenigstens liegt sie weder im Archiv der Pflegschaft zum heiligen Kreuz, noch auch in der so genannten Heimlichkeit oder Landesarchiv.

²⁾ Unter einem Mäß Kas = Mulchens, werden 30 Pfo. verstanden, und wird solches Mäß in 4 Käse à $7^{1/2}$ Pfo. eingetheilt (Schnyder Gesch. II. S. 118. Stalder, Idiot. II, 213.)

Noch einmal müffen wir und mit einem Handel befassen, welder, wie der frühere v. J. 1396 (Oben S. 33), ähnliche Forde= rungen an das Kloster St. Urban stellt, nur daß die dermaligen Ueberforderungen von der höchsten Landesbehörde, Schultheiß und Rath der Stadt Lucern, abgewiesen wurden. Als klagender Theil (Urf. Nro. 11.) tratt das Land Entlebuch gegen das Gotteshaus St. Urban auf "von des Bruderhuses wegen im Wittenbach", dem jenes Kloster schuldige Zinse vorenthalten habe. Die Abgeordneten "gmeinlich" des Landes, legten etwas Abschrift vor, "die da wi= "set, daz ettwaz güter werend in koffes wise an daz huß komen, "die zinshaftig werend an daz huf im wittenbach, die selben zins "man fölt weren alle Jar gen fant Brban, die guter nu dem hufe "verschinnen werend, und getruwend, daz die guter die Herren "habend, und sy bem huf die Bins follend vffrichten, mit mer Da jedoch aus den vorgelegten Schriften diese "worten." ihre Forderung nicht begründet werden konnte, so wollten sich die Abgeordneten des Weitern auf Briefe berufen, die ihnen die Berren von St. Urban bisanher vorenthalten hätten, "vnd begerten "daz si die ouch herfür leittend." Der Abt Nicolaus antwortete "daz er noch fin gothuf ze fant Urban keinen brieff mer, vnd ouch "ber guter gang nutit habend, Duch die guter nutt wiffen vnd "nütt erfragen funden. Diefer gleiche Handel fei schon por fünfzig Jahren "verschlicht und verricht" worden, und demselben Spruch "wölt er gern nachkomen, Er vnd sin goghuß, spend im ouch all= "weg nachgangen"; und mehr als jener Spruch laute, fei das Klo= fter zu leiften nicht verbunden. Run bezüglich der Sauptanklage, baß St. Urban die Briefe, welche diese Forderung barthun follten, bem Lande bisher vorenthalten habe, fragte Schultheiß und Rath den Abt, ob er und feine Herren "gesweren Getoren vor Iren obren, "bas sy feinen brieff barumb mer haben, das si bes geniessen und "Inen darumb nütit mer ze Antwurten haben follend". Und auf die Antwort: "si getoren daz wol tuon, vud wellend Im och gern nach gan" ließen es die Abgeordneten doch nicht so weit kommen, und glaubten ohne Gid. Darnach wurde erfannt und gesprochen, baß es bei ber jährlichen Leiftung von zwei Malter Dinkel, laut früherm Urtheile, hiemit fein Berbleiben haben folle. Wegen wei= tern Ansprüchen "föllend si inen fürer nühit ze antwurten haben, "Doch mit der bescheidenheit, das die zwei malter Dinkel in des "huses in wittenbach nute bekert, vnd an kein ander end gebrucht "werden söllend, an alle geverd."

Hierüber erst nach Verlauf mehrerer Jahrhunderte, und in Ermanglung näherer Kenntniß allfälliger Umstände und Verhält= niffe, den eigentlichen Grund eines folchen Auftrettens bestimmt angeben zu können, haltet sehr schwer; und es ist kaum mehr mög= lich sicher zu ermitteln, ob und in welchem Grade auch die Bruber in Wittenbach betheiliget gewesen. Urfundlich hat das Land als folches "gemeinlich" feine Botschaft bevollmächtiget und abgeordnet, um die Forderung vor der höchsten Landesbehörde geltend zu ma= chen. Db etwa die Brüder, wenn gleich im hintergrund stehend, bennoch der Antrieb dazu gegeben? oder ob die Clausel "vnd an fein ander end gebrucht" — geeignet fein burfte, sie hiebei als nicht einverstanden anzunehmen, magen wir nicht zu entscheiden, weder Das aber ift jedenfalls als sehr wahrscheinlich so noch anders. vorauszusehen, es möchte nämlich diese abweisende Entscheidung M. G. H. einige Mißstimmung gegen das Kloster St. Urban, und folglich auch gegen beffen Zweiganstalt in Wittenbach hervorgerufen und genährt haben.

Mit dieser Urfunde schließen sich die zuverlässigen Mittheilunsgen über die Brüder immer mehr ab, und es scheint mit ihnen Abend zu werden. Bevor wir aber die Aushebung des Eremitenshauses näher besprechen, wollen wir vorher noch einem andern mit Wittenbach nahe verwandten Gegenstande einige Ausmerksamkeit zuwenden. Es sind dieses die Brüder am Schimberg, die gerade bei diessem Anlasse auch einiger Erwähnung werth sein dürften.

Daß wirklich Brüder oder Einstedler am Schimberg gelebt bis um 1470, und zwar mit ziemlich umfangreichen Bestzungen, ist eine geschichtliche Thatsache, die durch das alte pergamene Jahrzeitbuch der Pfarrkirche in Entleduch an mehreren Stellen hinlängslich bewiesen wird. Ueber die Zeit ihrer dortigen Ansiedelung läßt sich, wenigstens so weit unsere Erkundigungen reichen, nichts Zusverläßiges sagen. Vielleicht dürfte die Vermuthung, daß die Brüsder in Wittenbach andere zu ähnlicher Entsagung angespornt, und am Schimberg in ihrer Nähe dieses Institut hervorgerusen haben, nicht so ganz aus der Luft gegriffen sein; oder auch umgekehrt, so daß jedensalls die Zeit der Gründung beider Eremitenhäuser nicht sogar weit auseinander läge. Wie dem aber immer sei, mag das

hin gestellt bleiben, indem wir hierüber blos dasjenige vorsühren wollen, was als Thatsache im obigen Jahrzeitbuche enthalten ist. Dort kommen nämlich zu verschiedenen Malen verschiedene Namen von Brüdern vor, die am Schimberg gewohnt haben. 1) Außer diesen nasten Angaben ist weiters keine andere Bemerkung angesbracht. Im Jahr 1470 muß aber von den genannten Eremiten Keiner mehr gelebt haben, in Folge dessen M. G. H. Schultheiß und Räthe der Stadt Lucern über die Hinterlassenschaft derselben zu frommen Zwecken verfügten. Das Dokument aus obigem Jahrzeitbuche ad 4 Brachm. lautet wörtlich:

"Uf Mentag vor Bartolomei 1470 (welche Jahrzahl über ber Linie stehend von einer spätern Sand hinzugekommen) hand unsere Bern Schultheiß und Rath zu Luzern verwilliget und geordnet, daß der Schimberg der Brüdern, mit hus, hof und Matten, Alpen und aller Zugehörd zu Jahrzyt gen und gehören foll an die nüwen Kaplonyen unfer lieben Fromen Altars ze Entlebuch, für aller der Seilen Seil, die das durch Gotteshus willen am erften geben hand, und der Brudern, die dieser But davon gefcheiden find, mit sämmtlicher Bescheidenheit, daß nun für dys hin jährlich zwenzig plappart 2) werden föllend einem Lütpriefter, und XX plappart fond jährlich an die Spend gon, und foll die der Gottshusmann usrichten, nämlich, ein Spend uff den tag, als man bas jahrzht begat, die andere uff den nächsten Mendag nach der alten Faß= nacht, die 3te am Mentag vor der Kilchwyche zu herbst; die üb= rigen zuns alle follend einem Caplan beffelben altars zugehören, boch also, daß ein Lütpriester und derfelbe Caplan järlich uf einem benemten Tag das jahrzyt mit einander began föllend, und auch alfo, daß ein Caplan unfer Fromen im Sommer, wegen den vie-Ien Lüten und Gut daselbst, je zu 14 Tagen ein Des in der Capellen am Schymberg haben soll, und die unterdonen den altar darzu angends zu rüften; doch hand unfre Hern zu Luzern inen porbehalten, ob es über furz oder lang bazu fame, bag Bruder dahin fommen würden, die ihnen eben und gevellig wärend, daß fy bys alles endern, absprechen, und solichen Berg wieder zu ber

^{1) 9} Mai. Bruder Conrad. 20 Mai. Br. Peter. 6 Brochm. Br. Hand. 14 heum. Br. Lutold. 7 herbst. Br. Sand. 24 Christm. Br. Peter.

²⁾ Ein Plapart = 15 Pfenninge ober 11/4 Schl.

Brüdern handen oder an anderi Hennd kommen lassen und geben mögend."

Noch jetzt steht dort eine alte Capelle "zu den Brüdern" ganz nahe am Schimberg, aber jenseits der Entlen; sie ist schwerlich die ursprüngliche, indessen sehr alt, und mag an der frühern Stelle wieder erbaut worden sein. Auf einer Tasel über dem Altare liest man die einsachen Worte: "Ulrich Dolifer, Ritter und Schultheiß "und Pannerherr, hat a. 1571 diß Altar lassen machen." Noch immer wird der Verpslichtung "im Sommer wegen den vielen Lüsuten und Sut daselbst, je zu 14 Tagen ein Meß in der Capellen "am Schymberg zu lesen" vom betressenden Geistlichen treu nachsgelebt. Vis zum Eingange des neunzehnten Jahrhunderts verblieb das Gut zu den Brüdern ein Mannlehen 1), und ist sodann Prizvateigenthum geworden. (Vergl. Schnyder Gesch. II. 194.)

Im J. 1810 kauften Johann Hofftetter und Mithafte von Entlebuch mit der Capitalsumme von $53^1/3$ Fr. nebst $13^1/3$ Fr, Zins, dieses zu Handen des Staats hastende Mannlehenrecht los, und die Obzigkeit entband durch

^{1) 2118} Beispiel eines solchen Lehens aus dem 3. 1537 diene nachstehender Brief: "Item Jundherr Niclaus von meggen, ber got vogt ze Entlibuch, Sans Send landtuendrich, | Sans Saffner, petter matter, volli emmeneg= ger, vnd Jacob | Bortman, im namen und von wegen Sant Marting, und | eines ganzen Kilchgange zu Entlibuch, haben xx | die nachftfommen= ben Jare difen nachgenanten personen', | namlich Claus fuffen, petter brunen, und finer schwöster kind, | petter füssen, volli reck, margreth reck, margreth fuffin, | vnd anna fuffin vnd erben gelichen den Berg | oder alpp jun bruedern mit finer Zugehörd, in der Kilchhörn | Entlibuch gelegen, Mit dem underschend, das fi den järlichen | und gewonlichen zinfe, wie von alter har kommen, dem gothuse | Entlibuch richten follen ane des gotshuses fosten. Si follen ouch | das bruderhus, die rinderhuser, und andre zimmerig in gutten | eren haben, mit tach vnd gemach: desglichen die gueter mit | zunen und hagen, allso das es ir nut und ere spe. Darzu | die Cappellen und Sofftatt umbzunen, item ouch ichwenten | alles das fo notturftig fin wurdt; ouch andre ding | buwen vnd in eren haben, wie dann der vffgericht | Le= chenbrieff das mer zu gibt. Es ift ouch in dem | Lechen vorbehalten, ob vber furt oder lang brueder kommen | wurden, die minen herren von Lucern geuällig fin, | bas fi von dem Lechen gan, vnd daffelb den bruedern lassen follen. | Deffgelichen, ob si ouch in einem oder mer articklen imm | Lechenbrieff vergriffen fumig fin, vnd diefelben nit | erstatten wurden, das si das Lechen verwürckt | haben und daruon fin föllen, und daffelb an= bren | gelichen mog werden zc. | Actum fritag vor pfingsten (18 Mai) Anno domini xvc xxxvij" (Mannlebenbuch im Wafferthurme zu Lucern. Fol. 23.)

Auf diese kurze Abweichung kehren wir wieder nach Wittenbach zurück, um auch von diesen Einsiedlern Abschied zu nehmen.

Die urfundlichen Nachrichten, die uns seither gleich einer Fastel freundlich geleuchtet, und über die Stiftung des edeln Johansnes von Arwangen, deren Fortgang und spätere Begegnisse Licht gegeben, sangen an zu erlöschen, und nirgends mehr will sich ein aushellendes Gestirn zeigen, kaum noch ein matter Schimmer durchs brechen. Ueber die Aushebung des Eremitenhauses in Wittenbach schwebt ein Dunkel, das trotz vieler Nachsorschungen bis zur Stunde noch nicht erhellet ist. 1) Demnach geben wir in Ermanglung urfundlicher Duellen, was aus minder zuverlässigen Berichten über die Zeit der Aushebung, deren Motive und Verumständigungen, uns einzig noch zu Gebote steht.

Im Jahr 1469 haben die Brüder noch in Wittenbach gewohnt,

Das Archiv der Pflegschaft zum heiligen Kreuz, und die sogenannte "Seimlichkeit" ober das Landesarchiv in Schupfheim, haben nach genauem Durchsuche in dieser Beziehung ebensowenig zu Tage gefördert.

Die Rathsbücher des Staatsarchives Lucern, wovon namentlich Rro. V. die Berhandlungen von 1441 bis 1484 enthaltet, sollen nach dem Zeugnisse eines bewährten Kenners derselben über Wittenbachs Aushebung auch nicht eine Silbe angeben. Und doch mußten im Schoose der obersten Lanz desbehörde über diesen Gegenstand, und insbesondere auch wegen Abtrettung des Grundes und Bodens 2c. an das Land Entlebuch, Berathungen gepflozgen worden sein.

Noch übrigte ein letter Anhaltspunkt aus der Oben (S. 35) angeführsten Stiftung, die für den Fall, wenn "der Wytenbach deheinest zer ginge an gogdinst" zu zwei gleichen Theilen an die Kirchen zu Entlebuch und Schüpsheim gehen sollte, und wirklich auch gegangen ist und eingetragen worden. Leider ist aber die Angabe, wann oder in welchem Jahre diese Uebertragung aus dem von den Brüdern verlassenen "gophuß" zu Wittensbach an die erwähnten Kirchen statt gefunden, eben so nicht beigesett.

Beschluß vom 30 Mai das Gut zu Bruedern am Schimberg der Mannles henpflicht für ewige Zeiten.

⁴⁾ In den öfter erwähnten Aktenbänden des Klosters St. Urban sindet sich davon nicht die geringste Spur. So unbedeutend und ohne Interesse für dasselbe war denn doch diese Thatsache der Aushebung nicht, daß sie etwa nicht verdiente eingetragen zu werden, indem die zuräckehrenden Brüder alle ihre auswärtigen Besitzungen (Urk. Nro. 7.), als an St. Urban rücksfällig, mitbrachten. Allerdings wäre möglich, daß das ehemalige nun in Lucern liegende Klosterarchiv, welches bisanhin noch nicht vollständig geordenet werden konnte, später etwa einigen Ausschluß hierüber geben dürste.

wie Renward Cyfat ausdrücklich meldet. ⁴) Derfelbe fagt an eisnem andern Orte: (M. 92 fol. 81) "1469 sind die Brüder wieder "ihrer Mutterkilch, nemlich dem Kloster St. Urban einverleibt wors "den." Mit dieser einfachen Meldung, ohne Berufung auf irgend ein Dokument, müssen wir uns einstweilen begnügen.

Rebst Chsat erwähnen, so viel wir wissen, der scheidenden Brüder nur noch Kaspar Lang 2) und J. X. Schnyder. 3) Der Erstere interessirte sich, wie er selbst sagt, an Ort und Stelle über Wittenbachs Geschichte, wußte aber in Bezug auf den Zeitpunkt der Ausbeung sich nicht anders zu helsen, als mit dem unbestimmsten Ausdrucke "hinstliessender Zeit." Sen so allgemein deutet er auf die Motive hin, wenn er schreibt, daß die Brüder "aus ershäblichen Ursachen" nach St. Urban gewiesen worden. Es bleibt somit jedem Leser frei anheimgestellt, aus dem weiten Bereiche der Muthmassungen die ihm beliebigen Beweggründe, die hier obges

3) Pfarrer Schnider faßt fich hierüber fehr turg: "Es find nämlich die Brü"ber von Wittenbach meg, und nach St. Urban zurütgeschieft worden." (I. 56.)

¹⁾ In seinen Collectaneen (L. C. fol. 160. b.) heißt es wörtlich: "A. 1469 "hand dise Brüder noch jr Wonung vnd wäsen da gehept, dann sy doma"len 1 fl. Korn vnd 1 fl. Roggen Järlichs Bodenzins zu Gundiswyle in
"Berngepiet darumb dz es Inen vngelegen sampt der eigenschaft verkaufft
"umb xvij. Rinsch Gl. hauptguts, lut des brieffs, so hinder der kilch zu
"dietwyl ze finden."

[&]quot;Die Brüder im Wyttenbach hand verkaufft Petern von Gundiswil im "Berngepiet Arwangen Bogty 1 fl. Korn und 1 fl. Roggen Bodenzins ab "Gütteren daselbs sampt der Eigenschaft umb xvij. Gl. Rynisch lut des "brieffs A. 1469."

pistorisch=Theologischer Grundriß 2c. In diesem Werke (Tom. I. pag. 753.) steht bezüglich der von Wittenbach scheidenden Brüder wörtlich Folgendes: "Nachdem nun diese Eremiten hinsliessender Zeit, aus erhäblichen Ursachen, "in das Lobwürdige Gotteshaus St. Urban gewiesen worden, und der Ca="pelle zu Wittenbach nur was zu ihrem Underhalt nothwendig, verblieben, "ist die Capelle von einer hohen Obrigseit zu Luzern (welche entzwischen "das Land Entlibuch under ihr Bottmäßigkeit gebracht) in aller Gebühr"zu verschen übergeben worden den Geistlichen des Lands und gemeinen "Landleuten, welche dann zu allen zwei Jahren bald aus dieser, bald aus "jener Pfarren einen Pfleger sehen." (Obiger Wahlmodus ist seither ein anderer geworden, wie unten wird gezeigt werden.) "Ist also diese Capell "eine gemeine Filial des ganzen in sieben Pfarrenen (Seit 1781 in acht) "getheilten Landes, jedoch was die Zudienung der hl. Sakramente bei Wer="denden und Sterbenden betrifft, muß solche verrichten ein Pfarrherr zu Hasele."

waltet haben möchten, selbst hinzuzubenken. Der Umstand aber, von welcher Seite der Impuls zu dieser Maßregel der Aushebung gegeben worden sei, wird von beiden Geschichtschreibern schon besstimmter bezeichnet mit den Worten "zurückschicken, zurückweisen", so daß kaum Jemand im Unklaren sein dürste, von woher er seinen Ausgangspunkt genommen.

Bas R. Lang in seiner Mittheilung noch ferner bietet, betrifft das hinterlassene Gut der Brüder, ihre Hofftatt, und die Art und Weise ber Verwaltung, nebst ber gottesbienfilichen Besorgung der Capelle als allgemeine Filiale des Landes. Der Grund und Boben fiel, wie dieser Schriftsteller richtig bemerkt, in Folge der faktischen und rechtlichen Erwerbung des Entlebuchs M. G. H. ber Stadt Lucern zu, und durch diese in freiwilliger Verzichtleistung an die Landleute, und er ift bis zur Stunde noch Corporations= gut des ganzen Landes. Was die Eremiten von ihrem beweglichen Besithume mitgenommen, wird wohl alle Gegenstände ber Deconomie betroffen haben, nicht aber was der Gottesdienst in der Cavelle erforderte. Anbelangend die auswärtigen Besitzungen von Wittenbach, wie wir im Verlaufe dieser geschichtlichen Darstellung mehrere fennen gelernt, (Dben S. 25) mußten diese alle laut Stiftung "als der von Arwangen (Johannes) vnd du von Arwangen (Berena) geordnet hand" (Urf. Mro. 7.), an das Kloster St. Ur= ban zurückfallen; und daß dieser strikten Clausel nachgelebt worden fet, dürfen wir keineswegs bezweifeln.

Nach Auflösung des Eremitenhauses mußte unter gegebenen Berhältnissen zuwörderst die Frage entstehen: Was soll nun aus Wittenbach werden? Darf es mit seinem nicht unwichtigen Güterscomplex nur eine einfache, bedeutungslose Bergcapelle bleiben, und statt des frühern täglichen Gottesdienstes so ziemlich seer und verödet dastehen? Und der religiöse Sinn des Volkes konnte sich wohl nicht anders aussprechen, als diesen durch so lange Zeit hinsdurch geheiligten Ort auch fürderhin zu einer Stätte der Andacht zu machen und zu erhalten. Wirklich eignet sich Wittenbachs alte und ehrwürdige Capelle, auf anmuthiger Bergeshöhe gelegen, und ringsum von Wäldern umfränzt, wie kaumzein anderer Ort, so recht zu einer einladenden Stätte ruhiger und stiller Andacht, und zieht aus den Niederungen und dem Getriebe eines vielbewegten Lebens zu sich empor alle, die als Fremdlinge hienieden weilen und nach höherer

Ruhe sich sehnen. Auch nebst der örtlichen Lage hatte diese alte Capelle noch andere Vorzüge, wodurch sie dem christgläubigen Volke lieb und ehrwürdig bleiben mußte; denn sie war erbaut und einges weiht zur Ehre des heiligen Kreuzes, wie bald wird gezeigt wer= den, und als solche gleich vom Anfange schon im Besitze einer heiligen Kreuzesreliquie. Demnach wie von felbst und auf die un= gefuchteste einfachste Weise, löste sich die Frage: was aus der ver= laffenen Bergcapelle werden folle: Wittenbach ein Wallfahrts= ort! Nun mußte aber auch gelegentlich auf eine größere und schö= nere Kirche Bedacht genommen werden. Das Kirchlein ber Bruber, welches um die Zeit, wovon hier die Rede ift, mindestens schon gegen 130 Jahre gestanden hatte, mochte durch sein Aeußeres wenig geeignet sein, die Bilger anzuregen; und war nebst dem auch noch zu klein für die ihm gewordene Bestimmung, indem es nach Cysat kaum etwa einen Drittheil des Größenverhältnisses zur jetigen Kirche haben mochte. Allein auf erfleckliche Unterftützung zu diesem Zwecke durfte das Land Entlebuch damals nicht hoffen; denn zu sehr hatte fast allenthalben schon die religiöse und sittliche Er= schlaffung um fich zu greiffen angefangen und der Glaubenstrennung porgearbeitet, als daß ein solches Unternehmen der abgeschlossenen Thalleute in weitern Kreisen Anklang und Hülfe gefunden hatte. Sie waren deßhalb auf das ihnen einzig noch zu Gebot stehende Mittel einer recht öfonomischen Verwaltung ber Wittenbacher Sofstatt angewiesen, um nach und nach einen Fond zusammenzulegen, burch neue Erwerbungen von Grund und Boden ihn wieder frucht= bringender zu machen, und bergestalt, wenn auch langsam boch sicher, ein beträchtliches Baucapital zu gewinnen.

Nun diese fernern Gestaltungen der Dinge in Wittenbach bis zur Erbauung der jetigen Wallfahrtskirche wollen wir noch kurz entwickeln, und jeweilen die interessantern Punkte der Urkunden, sowohl in ökonomischer als gottesdienstlicher Beziehung, hervorzuheben suchen.

Die erste Urkunde (Nro. 12.), welche seit Langem endlich wiesder einen festen Anhaltspunft gewährt, ist vom Jahr 1480. Das rin kömmt keine Spur mehr von den geistlichen Brüdern vor. Der Inhalt dieses Documentes ist ein abgeschlossener Kausvertrag um die "schwarzen matten zu Handen dem Heilligen Erütz dem got Hus im wittenbach", welchen sich der damalige Vogt gerichts

lich zufertigen läßt. "Bnd ist disser verkof beschechen umb vierzig "gutter Rinscher guldinen an gold und gewicht gerechter, gemeiner "vnd lufflicher werschaft in dem land ze Entlibuch." Der Verkäuser "Peter fry, Lantman und gesessen ze tobelschwand" handelte blos "anstat und in namen und in vogswisse peters ob dem stalden sellis "gen kinden für sit und allü ir erben und noch komenden." Peter Frankhuser, Burger und des Rathes zu Lucern, besiegelte als damas liger Landvogt die Urkunde, die ohne nähere Monats = und Tages angabe blos obige Jahreszahl weiset.

Aus diesem Kaufbriese geht vorab die Thatsache hervor, daß schon die ersten Jahre der übernommenen Güterwirthschaft in Witztenbach ein sur damalige Zeit nicht ungünstiges Resultat lieserten, zumal wenn man berücksichtiget, welche bedeutende Auslagen noch überdieß für den Bedarf häuslicher Geräthschaften 2c. gleich im Ansange gemacht werden mußten. Vogt Heinzen von Vogelsberg, den die erwähnte Urkunde einen "fromen man" nennt, ist wahrzscheinlich der erste, den das Land sur Wittenbach bestellen durste. Anlangend aber die Art und Weise der Güterverwaltung, kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß damals und lange Zeit noch der seweilige Vogt oder Schassner die Dekonomie mit seinen ihm unterordneten Dienstleuten unmittelbar selbst besorzte 1), darüber jedoch von Zeit zu Zeit Rechnung ablegen mußte. 2) Unter Vorzieden

¹⁾ Die Lehensaktorde sind erst in späterer Zeit üblich geworden, und die ersten derselben sindet man im Jahr 1757 "Lächen Brieff umb die Hl. Crüt "gueter für 6 Jahr" und "umb die wirthschaft ben dem heiligen Creüt stat an 6 Jahr lang." Gerade vorher wurde das jetige Wirthschaus erbaut, und blieb von dieser Zeit an ein gesondertes Lehen.

Das Entlebucher Landrecht v. 1491 enthaltet die Bestimmung: "Wir haben "vogt sind, dy die vnd der alle Jar von siner vogth wegen by sim eid rech=
"nung geben sol vor biderben lüten, so darzu geben werden." — Im Ber=
lause der Zeit mochte wohl dieser Berordnung nicht immer nachgelebt worden sein, so daß gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts über die Berwaltung aller Kirchengüter im Lande obrigseitlich strenge Rechenschaft gesordert wer=
den mußte. (Schnyder Gesch. I. 76) Die älteste noch vorsindliche heil.
Kreuzesrechnungsablage hat am 23 Weinm. 1665 stattgesunden "In by
"vnnd mit sy J. Carly Christoss Fleckenstet der Zeit Landucgt deß Landt
Entlibuochs, vnd einem Ehrsammen Bogtgricht zu Entlibuoch 2c. Dieses
Bogtgricht über Berwaltung der hl. Kreuzgüter bestund, nehst dem jewei=

aussetzung sachverständiger Leitung und treuer Verwaltung mögen wohl die Meisten diese ihre Stelle auf Lebzeiten innegehabt haben. 1)

Was aber die Urfunde (Nro. 12) ganz Besonderes und vorzüglich Beachtungswerthes bietet, ist der in dieser geschichtlichen Darstellung zum ersten Male vorsommende Ausdruck "Heillig crüt,", womit noch die alte ursprüngliche Capelle der geistlichen Brüder bezeichnet wird. Vielleicht vermißte schon lange der eine und andere Leser dieser Abhandlung sehr ungerne, daß hierüber auch gar Nichts verlauten wollte, ähnlich, wie selbst der Versasser es kaum erwars

ligen Landvogt ale Repräsentant M. G. S. in Lucern, regelmäßig aus je zwei Geschwornen der drei Landesgerichte Entlibuch, Schuptheim und Escholzmatt, wozu auch die Sochw. Geiftlichkeit beigezogen murde. findet man diefelbe frühe fcon bei der Rechnungsablage bemelter Bflegschaft burch zwei Mitglieder vertreten; bas eine bavon, ber Ortspfarrer von Saele-Wittenbach, mar von jeher ein ftandiges, das andere aber wechselte alle zwei Jahre unter ben Geiftlichen des Landes nach der Rehrordnung ber Pfarreien. — Statt bes frubern Ruzuges der Geschwornen, und spater ber Richter, besteht feit 1843, wo die Trennung des Richterlichen vom Admis niftrativen auch hierin burchgeführt wurde, eine Commission von 8 Dits gliedern, wovon die 6 Weltlichen mit Ginschluß des Pflegere je zwei aus den drei Gerichtofreisen auf die Amtodauer von feche Jahren unmittelbar von den stimmfähigen Burgern bes Landes (die Gemeinde Schachen ausgenommen) gewählt werden; die zwei Beiftlichen aber unterliegen keiner Babl, und folgen nach der alten, oben angemerkten Ordnung. Die Bersammlung diefer Pflegschaftscommiffion beruft und leitet der Tit. Amtisstatthalter, und hat bei gleichgetheilten Stimmen nur das Entscheidungsrecht. Der Amtoschreiber ift immer Actuar. Die gefaßten Beschluffe voll= giebt ber Pfleger, beforgt nebstem die laufenden Gefchäfte, und legt alle zwei Jahre vor diefer Behorde Rechnung ab. Die Bahl bes Pflegers, ber abwechselnd aus ben brei Gerichtefreisen genommen werden muß, batte feit Jahrhunderten auf einer Landesgemeinde ju Schupfheim ftattgefunden, wie auch in jungfter Zeit die ber Pflegschaftscommission. Nach dem neuften Regulativ aber ift in Butunft diese gemeinschaftliche Wahl aufgehoben, und jeder Kreis wählt fich gesondert seine Mitglieder in die Commission ber löbl. Pflegschaft, wie auch den Pfleger selbst, wenn die Reihenfolge ihm wieder zusteht. Der neue Bahlmodus wird im October 1855 jum erften Mal vollzogen.

1) Wenigstens läßt es sich aus den noch vorhandenen Rechnungen darthun, daß ein gewisser Jacob Bieri rom Jahr 1665 bis 1681 ununterbrochen Pfleger beim hl. Kreuz gewesen. Interessant sind die Verzeichnisse der Einsnahmen und Ausgaben seines Vergängers Martin Nenggli, auf die wir noch bie und da zurücksommen werden.

ten mochte, bis er in den vielen Urkunden über Wittenbach endlich eine derartige authentische Kundgebung gesunden. Die Stelle ist allerdings die erste, aber keineswegs die einzige; und wie disanhin die betreffenden alten Briese über diesen Punkt gänzlich geschwiesgen, so reden sortan, wo von Wittenbach gehandelt wird, alle ohne Ausnahme vom "got Hus dem Heilligen crüß." Aus diesem Umsstande geht offenbar das fromme Streben hervor, die verlassene Bergcapelle der frühern Eremiten wieder zu gebührender Ehre zu ziehen. Deswegen sollte von nun an der ehrwürdige Titel dieses Kirchleins oft in Erinnerung gebracht werden; eine Benennung, die nicht etwa beliebig ersunden, sondern wirklich die ursprüngliche und wahre ist, wenn gleich der verloren gegangene Weihbrief es nicht mehr bezeugen kann. Den Beweis hiefür hoffen wir mit solzgenden Gründen darzuthun.

Rebst den Urfunden (Rro. 12, 13, 14, 15), welche fortwähe. rend der alten Capelle diesen Titel ausdrücklich geben, bietet bas pergamene Jahrzeitbuch der Kirche zu Escholzmatt glücklicherweise eine quasi urfundliche Stelle, die geeignet ift, die Lucke des man= gelnden Weihebriefes einigermaßen auszufüllen. Es enthaltet nämlich ad annum 1588 eine für das Land Entlebuch fehr merfwürdige Notiz, woraus zu unserm Zweck vorläufig die Worte am Plat find: "Anniversarium omnium fundatorum illius ecclesiæ, quæ est ædifi-"cata in honore sanctissimæ crucis Domini nostri Jesu Christi." Und diese Benennung muß zur angegebenen Zeit ganz zuverläßig noch der alten Capelle des ehemaligen Eremitenhauses gelten. Weis ters darf in der Regel angenommen werden, daß Gotteshäuser, welche an die Stelle früherer Baufälliger neu errichtet werden, immer auch wieder den Titel der alten Kirchen forterben. Und in wessen Ehre nächst Gott die jegige Wallfahrtsfirche erbaut und eingeweiht worden fei, ift fein Zweifel, mas indeffen an Ort und Stelle noch ausführlicher zur Sprache fommen wird. Endlich finden diefe Beweise ihre thatsächliche Bestätigung in der herkömmlichen hohen Feier der beiden hl. Kreuztage (Urf. ad annum 1546. Nro. 14), fo daß mit voller Sicherheit behauptet werden darf, es habe schon die ursprüngliche Capelle in Wittenbach wirklich sub titulo et veneratione Sanctæ Crucis gestanden.

Da nun dieser Titel der wahre ist, so folget auch nothwendig, daß jenes alte Kirchlein keine leere Benennung getragen habe, sondern

wie alle Kirchen, die diesen Titel führen, schon vom Anfange an im Besitze einer wahren Reliquie vom hl. Kreuze müsse gewesen sein. Und diesen Borzug haben die Landleute eben so weise als eifrig zur Gründung eines Wallfahrtsortes zu benützen verstanden.

Für dieselbe fromme Absicht, die sich bald nach Entsernung der Eremiten sehr bestimmt ausgebildet zu haben scheint, möchte gerade zur nämlichen Zeit (1479) der sogenannte Römerbrief auch als Beslege dienen, saut welchem die Entsebucher beim hl. Bater Papst Sixtus IV ein bittliches Ansuchen stellten, das Kreuz, die Dornenstrone und Nägel in ihr Landespanner aufnehmen zu dürsen, was auch unterm 13 Jänners 1479 gestattet wurde — Ipsorum piis ac devotis supplicationihus inclinati etc. (Geschichtsfro. VII., 197.) — Also wie auf der Höhe in Wittenbach die Verehrung des hl. Kreuzes dem Volse am Herzen sag, so sollte auch unten im Thale dieses ehrwürdige Zeichen mit kirchlicher Gutheissung hoch im Panner und in den Fahnen vor ihren Augen stehen. 1)

Endlich noch wurde die Liebe und Verehrung des hl. Kreuzes bis in die lette Berghütte hinaus dem ganzen Volke theuer und werth gemacht durch Errichtung einer hl. Kreuzbruderschaft, die man schon in der ältesten Zeit vorsindet (siehe unten), und wosdurch die Mitglieder derselben selbstverständlich die Verpslichtung übernommen, jedes für sich in nächster Umgebung nach Maßgabe der Kräften diese Andacht befördern zu helsen. Darum konnte in Volge dieser großen und weitverbreiteten Verehrung und Hochachstung des hl. Kreuzes frühzeitig schon urfundliche Erwähnung gesichehen von allgemeinen Landesprozessionen, nicht minder auch von öftern Vittgängen einzelner Gemeinden in und außer 2) Landes,

2) Von allgemeinen Pilgerfahrten, die von Außen her nach Wittenbach gestommen, nennt das oben angeführte Berzeichniß des Pflegers Martin Renggli namentlich die "Maltersern" mit 2 Gl. 20 ß. Opfer.

¹⁾ Diese bildliche Darstellung gieng auch später auf das Landessiegel über, und wurde neben einen entwurzelten Buchbaum, der schon vorhin in den Bannern bestanden, hingesetzt. Dieses Siegel erhielten die Entlebucher im Jahr 1514 von Lucern aus. Das Frührste des Landes (Vaiversitatis), das Haupt des hl. Leotegar mit dem Bohrer, ward ihnen schon mit Urk. vom 19 März 1395 (Geschichtssstd. I. 87) gegeben. Es ist zierlich in seiner Zeichnung und Ornamentik. (Siehe Abbitdung Nro. 4 u. 5 in der artissischen Beilage, nach Emil Schulthess. Zürich 1854, Tas. X.)

die mit ihrem Seelsorger ober einem Geistlichen an der Spize, nach Wittenbach pilgerten. (Urf. Nro. 14.)

Das find Thatsachen, wofür gultige Beweise sprechen. Schwies riger schon, oder vielleicht geradezu unmöglich dürfte es sein, über das Wann und Wie, oder die Art und Weise der Anherbringung dieser Kreuzesreliquie eine mit der Volkssage übereinstimmende und befriedigende Lösung zu geben, und zu bestimmen, welche Umhullungen der eigentliche historische Kern im Verlaufe so vieler Jahr= hunderte sich habe muffen gefallen laffen. Daß aber der hiesigen Bolfssage, wie sie R. Lang gegen das Ende des 17ten Jahrhunberts zuerst fixirt 1), jedenfalls eine geschichtliche Thatsache zu Grund liege, dürfte kaum in Abrede gestellt werden. Doer wie konnte eine solchartige Idee entstehen ohne entsprechendes Faftum? Wie nun, wenn der edle Ritter (miles) Johannes von Arwangen der fromme Soldat der Sage mare?! Der hatte es bei Anherbringung eines solchen Seiligthums nicht so vorgehen können, wenigstens ber Hauptsache nach, wie der Mund des Volkes es heute noch erzählt? Ungeziemendes liegt doch wohl nichts bei einem folchen Verfahren, besonders wenn man füglich annehmen darf, daß die Brüder, an ihrer Spite der fromme Ritter, bei ihrem Auszuge aus St. Ur= ban prozessionsweise nach Wittenbach pilgernd ein großes Kreuz mit diefer Reliquie sich vortragen ließen, es aber beim mühefam= men Ansteigen des Berges ihrem Laftthier auflegten. Die alte Ta-

¹⁾ Siftorisch : Theologischer Grundriß I. 752. Da die Sage selbst in weitern Rreisen bekannt genug ift, fo mag fie bier, um nicht unnöthigen Raum einzunehmen, blod im furgen Auszuge fteben. - Um bad 3. 330 foll ein Soldat und Bedienter ber hl. Selena mit einem Partifel vom hl. Rreug nach Arras gekommen fein. Um aber die Aechtheit diefer Reliquie bar= guthun, habe er fie auf einen wilden Ochsen gelegt, der plötlich gang füg= fam geworden, aber auch fofort von Arras weg und über Maing nach Belvetien gezogen fei, ohne je nur auszuruben bis in Bolbusen. Dort erft habe er 24 volle Stunden verweilt, fo daß der Soldat meinte, es fei hier der Ort, wo das hl. Kreuz verehrt werden wolle. Allein die wunderbare Schickung gieng weiter in's Land Entlebuch hinein bis Sasle und nach Wittenbach binauf. Als der Dche bort nicht weiter geben wollte, erkannte der Soldat ten Ort als von Gott zur Berehrung des hl. Kreuzes bestimmt, nahm den Partitel vom Thier und beseffigte ihn an einer Tanne des Balbes. Durch himmlische Zeichen fei das Beiligthum dem Bolte fund geworden. (Go weit die Bolfsfage.)

fel 1), von der Oben (S. 10, Anmerk. 1) gesprochen worden, scheint diese seierliche Anherbringung gerade im Moment des Eintrittes in die Wittenbacher Hosstatt darzustellen. Freilich müßten bei dieser Ansnahme das Jahr 330 und andere Ausschmückungen außer Betracht fallen, was unsers Dafürhaltens mit um so mehr Grund geschehen darf, als die Christianisirung des Landes geschichtlich auch erst später erfolgte. 2) Diese Erklärungsweise stimmt zudem mit den Wittens

¹⁾ Nachdem Oben icon von dieser Tafel und ihrer hinweisung auf die alte Capelle und das Cremitenhaus gehandelt worden, so mussen wir hier noch die weitern Beziehungen derfelben auf das fo eben erwähnte Kaftum berühren. Borerft ift aber noch zu bemerten, daß laut Bericht eines glaubmurbigen Augenzeugen, Ant. Limacher von Baste *), die Tafel früher noch zwei Seitenftude hatte, wovon bas zur rechten Sand bas gange Gremiten. haus, und das zur Linken zwölf Monche plastisch vorbildete. Der Abgana Diefer Stude ift übrigens wegen urplöglichen Abbrechens der Darftellung für jeden Renner leicht ersichtlich, zumal auf der linken Seite, wo die Figur eines Mönches wie mitten hindurch gespalten noch kaum so recht halb hervorschaut - Rach dieser Erganzung der Tafel, wie fie ursprüng: lich war, fommt nun bier noch Folgendes in Betracht. Borab stellt ber noch übrige Theil dieses Schnigwerkes die Bolkssage dar nach Form und Inhalt, oder die Art und Weise, wie das Kreuz, einem Ochsen aufgelegt, nach Wittenbach gekommen sein foll. Bezüglich der Beit, wann dies geschehen, durfte das sehlende Stud mit den zwölf Mönchen weniger für das Sahr 330 paffen, wohl aber mehr für das Jahrhundert und die geschichts liche Person des Johannes von Arwangen und seiner Genossen sprechen. Die Tafel in ihrer Gangbeit mag anfänglich zur Erinnerung der wirklich fo stattgefundenen Begebenheit in der Capelle der Bruder gestanden haben, vielleicht auch später noch in der neuen Rirche. Nachdem aber gegen bas Ende des 17ten Jahrhunderte **) acht neue die Sage in ihrem größten Umfange bezeichnende Gemälde dort aufgestellt worden, wollten begreiflis cherweise die Monche fich nicht fo leicht in diese uralte Beit einfügen laffen, und mußten defibalb abtreten.

^{*)} Er ftarb 1843, 60 Jahr alt.

^{**)} J. H. Schwyzer, Landvogt v. J. 1681 bis 1683, ist auf dem Wappen der ersten Tafel, die seine Bergabung sein mag, schon als "gew. Landv. d, L. Entlebuch" angemerkt.

²⁾ Es kann hier nicht der Ort sein, über die schwierige Frage der Einführung des Christenthums in Helvetien näher einzutreten, und es mögen für den angedeuteten Zweck blos folgende Thatsachen genügen.

An einigen Orten unsers Baterlandes muffen schon frühzeitig Christen gewesen sein, weil die Bisthumer zu Wislisburg, (Aventicum) zu Basels Augst, (Augusta Rauracorum) und zu Windisch (Vindonissa) unstreitig als Stiftungen aus der Römerzeit gelten. Allein erst unter der Herrschaft

bacher Urfunden überein, insofern nämlich barin die ganze bortige Gegend vor der Ansiedelung des Johannes von Arwangen und feiner Genoffen als eine unbewohnte Wildniß "in dem walde" bargestellt wird, und Enfat ausdrücklich meldet, daß sich die geiftlichen Brüder "In einem fast bicken, finstern und wilden Wald" niederlassend, erft ihre Wohnung und Capelle selbst bauten, und also Nichts vorfanden, was auf ein früheres bort hochverehrtes Seilig= thum schließen ließe. Db nun bei dieser Anschauung, wodurch auf geschichtlicher Unterlage das Wesentliche ber Tradition nach Form und Inhalt gerettet wurde, vielleicht für die Einen ichon zu Viel jugegeben, und für die Andern wieder viel zu Wenig gefagt fein möchte? Wer vermag überall das Richtige zu treffen, namentlich im Sagenfreise grauer Vorzeit ?! - Uebrigens genügt für jeden aufrichtigen Freund bes bl. Kreuzes die geschichtlich erwiesene Thatfache, daß das Gotteshaus zu Wittenbach im Lande Entlebuch feit mehr als einem halben Jahrtausend im Besitze einer so verehrungs= würdigen Reliquie vom wahren hl. Kreuze, dem Opferaltare bes fterbenden Weltheilandes Jesus Christus sich befunden und noch befindet, und daß fortbauend auf die alte Grundlage, die neuern Ablagbriefe von Bapft Bius VII. und Leo XII. diesen Wallfahrts= ort ein "celebre sanctuarium sub Titulo sanctæ Crucis" nennen;

der Krankenkönige, deren erfter Chlodwig nach Besiegung und Unterwerfung der Alamannen fich 496 taufen ließ, hat auch das Chriftenthum in allen unsern Gauen allgemeinere Aufnahme gefunden und nachhaltige Dauer erlangt. Bon nun an konnen wir die Glaubensboten von Alamannien, wozu auch die heutige teutsche Schweiz gehörte, ganz zuverlässig mit Namen anführen, wie ein Fridolin 550, Kolumban und Gall 610 ac. Unter biefer frankisch = merowingischen Dynastie, besonders durch Dagobert d. Gr. 630, mehrten fich Rlöfter und fromme Stiftungen, und namentlich waren die damaligen Monche vom Orden bes hl. Benedict die Berbreiter des Segens bes Chriftenthums, die erften Begründer aller Rultur und Bildung des Bolfes, fo wie noch besonders die Erhalter und Pfleger der Biffenschaft (Mlzog Kirchengeschichte S. 395). Co durften auch ebenfalls Manner bieses Ordens zuerft in unserm Alpthale das Licht bes driftlichen Glaubens angezündet haben. Diese Bermuthung ift um fo mahrscheinlicher, als es urkundlich fesisteht, daß der Ort Entlebuch, wovon das Land auch den Namen erhalten, ichon in uralter Zeit rechtmäßiges Besithtum ber Monche v. St. Blaffen im Schwarzwald war. Gilt doch der Canon als allgemein, daß ein Rlofter in demfelben Umfreis irdifche Guter erhielt, in welchem es geiftige Guter fpendete.

es genügt die Thatsache, daß von jeher eine große Zahl frommer Pilger auf diesem Berge am Fuße des Kreuzes bei ihren manigsfaltigen Anliegen Hülfe und Trost gesucht und gefunden haben. 1) O Crux ave spes unical piis adauge gratiam, reisque dele crimina. (Brev. Rom. ad 1111. Maji.)

Nach dieser kurzen Erörterung, wovon die geschichtliche Darsstellung über Wittenbach zum hl. Kreuz nicht wohl Umgang nehmen durste, kehren wir wieder zu den fernern Begebenheiten zurück.

Die Oben (S. 43) ausgesprochene Ansicht, daß nämlich das Land Entlebuch die ökonomische Benützung und möglichst große Ersweiterung der Güter in Wittenbach zu dem angegebenen Zwecke sich recht angelegen sein ließ, sindet immer mehr ihre thatsächliche Bestätigung, und darf um so zuverläßiger angenommen werden, als sie mit den spätern Berichten über die baulichen Auslagen der jetigen Kirche ganz übereinstimmt. Die Kundgebung dieser Tensbenz mag wohl vor M. G. H. in Lucern gelangt sein, und blieb nicht ohne guten Erfolg, wie die Urkunde (Nro. 13) darthut.

Im Jahre 1493 ist der Güterkomplex in Wittenbach um die "farn wang und die östegg" erweitert worden. Der "bescheiden "thoman ze Hasly" muß damals Vogt des hl. Kreuzes gewesen sein, wenigstens sprechen seine dießfallsigen Bemühungen dafür, wenn er schon nicht namentlich als solcher bezeichnet vorkömmt. Anfängzich wollten M. G. H. "dem erwirdigen gotz Huß im wittenbach "dem Heiligen Erütz geben den staffel uff der sirst genannt, das "aber den lantlütten nit guot eben noch willig sin wollt, doch so "hand sy im geben mit der lantlütten rat die farn wang und die "östegg das dem gotz Huß wol litt." Diese Vorgänge und Verasthungen brachte nun "thoman" vor den Landvogt und die fünszehn

¹⁾ Im Klosterarchiv Schüpfheim liegt ein Berzeichniß, welches vom J. 1648 bis 1810 die merkwürdigern Gebetserhörungen an dieser hl. Stätte enthalstet, und deren 97 aufgezählt sind, und zwar mit namentlicher Anführung der betreffenden Personen. Wenn auch zugegeben werden muß, daß diese Fälle nicht durchweg die strenge Kritik aushalten dürsten, so ist doch so viel gewiß, daß der Wallsartsort zum hl. Kreuz seinen großen Ruf als "celebre Sanctuarium" nicht wohl ohne öftere und auffallende Gebetsers hörungen erlangen konnte. — Im Jahr 1853, wo gar keine außergewöhnsliche Wallsahrt veranlaßt wurde, belief sich die Zahl der dortigen Communionen auf 9953.

Geschwornen 1) "mit denen worten, das die von bargellen 2) nit "sond über die schwarz matt vf noch ab faren, old keme den, das "der weg im berg verfallen wer." Statt dieser Last, wovon auch die anstossende neue Erwerbung der Destegg befreit wurde, übersnahm der Sachwalter des hl. Kreuzes die leichtere Verpslichtung, in den bezeichneten Nothsällen den "weg im berg" durch einen Knecht herstellen zu helsen "vnd das hand die von bargellen vers"wilget, umb des willen, das die first blib als von alter har, vnd "hochwald wer. "Diese Verhandlungen wurden "dem bescheiden thoman" zu Handen des hl. Kreuzes mit dem Siegel des damalis

¹⁾ Das Institut der Geschwornen des Landes Entlebuch, das hier zum ersten Mal urfundlich vor uns tritt, ist zu merkwürdig, als daß eine kurze Darftellung desselben an diesem Ort zwecklos wäre.

Das Berkommnig vom Jahr 1395, Marg 19, wodurch das früher ichon mit ber Stadt Lucern eingegangene Burgrecht geregelt wurde, enthaltet über Die politische Vertretung des Landes Folgendes: "Wir fullen ouch ba bi bliben, das wir die Biergig in bnferm lande haben füllent, und alle Sar besethen und entseten mit eins vogt Rat, die puch sweren sollent, ir besty und wegstes der stat, und dem lande, und helffen ze richtende als ebescheiben ift. — Bud das wir Jerlich ve den Biergigen fo fi also besethet werdent Bierzehen erwelen mit eins vogt Rate, die Ime und er Inen beholffen fien ze richtende was von vrteilen für fi fünfzehen gezogen wirt, als bie bescheiden ift, als dicke es ze schulden kunt." (Geschichtsfrd. I. 88.) Die Bertrettung des Landes burch die Bierzig mit dem engern Ausschuße der Bierzehn muß ein fehr altes Berkommen fein; benn an ber Spipe biefes Landrathes flund fcon bor dem Erscheinen des erften Landvogtes Burfard Ergerder 1395, ber Ammann, minister in Entlebuch, eine Burbe, die nach 1392 vorfam, aber burch bas Berkommuff von 1395 ganglich befeitiget wurde. Diese alte Ginrichtung hatten die Landleute im Auge, als fie beim Bergog flagten gegen Thorberg, daß er einen "Sempt vffatte" ohne des Landes Rath, und fie außer ihre Gerichte geführt und "verdarbt" habe wider Recht. Ueber diese eigenthümliche corporative Organis fation bes innern Umtes (erft feit tem eingegangenen Burgrecht Entlebuch genannt) fagt Segeffer (R. G. I., 585), fie habe mit ben Rathen in ben Städten einige Achnlichfeit gehabt, und fei infofern von großer Bedeutung gewesen, ale fie gegenüber ber Bogtegewalt einen ähnlichen abwehrenden und mäßigenden Ginfluß zum 3wecke hatte wie die ftattischen Rathe vielleicht ein Reft völlig felbständiger Organisation nach dem Mufter bes benachbarten Unterwalden. — Heber die fpatere Stellung ber Geschwornen, und überhaupt die politische Ginrichtung des Landes, fiehe Schnyder Wefch. II., 180.

²⁾ Mitten im Sochwald eine bedeutende Alp und Privateigenthum.

gen Landvogts Rudolf Haas 1) urfundlich zugestellt. — Warum aber die Landleute "die farn wang" den nordwestlichen Abhang des Farnernberges und "die östegg" der Staffel auf der First vorsgezogen, dürfte nebst dem angegebenen Grund "das dem gotz Huß wol litt" auch noch die Güte des Bodens der Destegg, jetzt Reistegg, als Alpland 2) in Anschlag gesommen sein, während die Besitzer von Bargellen es gleichmäßig mit den Landleuten in ihrem eigenen Nutzen und Vortheil sinden mußten, daß die benachbarte First Hochswald bliebe. 3)

Der nämliche, welcher ein paar Jahre später als Lucerner Hauptmann durch seinen Heldenmuth im Schwaderloch den Sieg entschied, und bald darauf in der Schlacht bei Dornach eines ruhmreichen Todes starb.

²⁾ Frühezeitig und vielleicht gleich im Anfang ist diese Alp in's Lehen gegeben worden; wenigstens erzeigen die Oben erwähnten ältesten Rechnungen einen jährlichen Alpzins v. 105 Gl. 4 g.

⁸⁾ Was in andern Gegenden die Allmenden find, das ift hier im Gebirgslande der Sochwald. Bon diesem anfänglich grundherrlichen Eigenthum fund jedoch den Landleuten das Nugnieffungsrecht zu, wovon 1347 (Urf. Mro. 6) anläßlich der Ausdehnung beffelben auf die Gremiten in Bittenbach, ausbrückliche Meldung geschicht. In das Erbe bieser herzoglichen Rechte traten im Jahr 1418 M. G. S. in Lucern, das Land blieb bei feinem alten Niegbrauch, bis ihm der Sochwald im Jahr 1514 von einer hohen Obrig: feit "vber Weben und zu Sanden gestellt wurde umb eines Jerlichen und "Ewigen Binf, namblich 3wölf maf taffen guote feife wehrschaft In Ir flat Lucern ze antwurten. (Wigbuch C. 62). Die gemeinschaftliche Rutung ber Sochwälder und Wildnuffen, wobei "etliche funderbare Personen etwas "Bortheils gethriben" gab zu verschiedenen Rlagen und endlich zur Bertheilung berfelben Unlaß. Bu biefem Ende erschienen im Jahr 1588 als obrigkeitliche Abgeordnete die Herren Ludwig Schurpf und Beat Amryhn, die bann mit "Gulf der Erbartheit" den Sochwald unter die drei Aemter ver= Die Theilung gefiel aber nicht allen, und es erhoben fich wieder neue Unftande, fo bag bie gleichen Abgeordneten 8 Jahre fpater wieder erschienen zu einer "verglichnuf, "wobei dem Umt Entlebuch" der ftaffel bag= "ftalden nachgeben worden" mit der Berpflichtung jedoch, die Entlenbrucke den andern Memtern ohne Schaden zu erhalten. "Dem Ampt schüpffen ift "geben worden der ftaffel brugschwendy" mit der gleichen Berpflichtung in Bezug auf die Landbrude, felbe auch gleichfalls ohne Schaden der andern Memtern zu erhalten. (Wifibuch 63.) Das Ausführlichere in Schnyders Gefch. (I. 85). Der jus Dominii Bine, welcher fpater an die Stelle des Mulchen Binf, ber bis zur frangofischen Revolution entrichtet worden, (Presbyter Schmide Chronit Mft.) getreten, und ale Gegenverpflichtung für biefe erworbenen Eigenthumsrechte übernommen wurde, ift erft im 3. 1841.

Niedersteigend von den Alpen und den Bergen, auf welchen wir und im Interesse von Wittenbach umsehen mußten, folgt man gerne dem Ruf einer Stimme, die in das Innere der so schön und einsam gelegenen Capelle führt, und erwünschten Ausschluß giebt, wie es dort seit dem Abzug der geistlichen Brüder in gottesdienstlicher Beziehung geübt und gehalten wurde. Es ist dieß eine urstundliche Mittheilung, die um so mehr Werth hat, als sie sich auf alte herkömmliche Uedung sußet, und die Geschwornen damals im I. 1546 noch gar wohl wissen konnten, was in fraglicher Bezieshung "von allters gesetzt und brucht sp." Der Anlaß war folsgender:

Zwischen bem bamaligen Pfleger und Schaffner, Ditmann Stadelmann und etlichen Prieftern, namentlich dem Pfarrer zu Sasle, hatten fich über verschiedene Bunfte öftere "irrungen" oder Unstände erhoben, und wie es scheint in bem Grade sich gesteigert. daß deren Beilegung das Einschreiten der Landesbehörde nöthig Jener hielt es in feiner Befugniß, den Festprediger für die hl. Kreuztage ohne Rücksprache mit der Landesgeistlichkeit bestellen zu können, diese aber glaubte, hierin auch ein Wort mit= sprechen zu dürfen, besonders ber Pfarrer zu Sasle. Gine fernere Beschwerde gab sich kund "den priestren zu lonen, so die lantlütt "mitt Erüz Dahin kemend, Defalichen auch was er (ber Pfleger) "Einem filderen zu Sasti fculdig sy fon einer wuchen mäß." Nach gehaltener Umfrage, wobei die Berufung auf alte Uebung maßgebend war, fiel der Entscheid bahin: Ginen Kestprediger "fo darzu geschickt "ist, Sol und mag der vogt bestellen mitt Hilf und Ratt der Prie-"sterschaft und der Rätte im land." Bei Landesprocessionen hat ein Priester für die Messe 4 f. 1) und ein Frühstück zu fordern. Betreffend das Stipendium für die Wochenmesse des Pfarrers zu Basle "ift hiefor gefett also, bz ein vogt im fol gan von Giner "tedlich maß fünfthalbe schilling vnd fein mal barfon schuldig sin." Der bamalige Landvogt Beat Teer siegelte.

anläßlich der bekannten Austheilung v. 300,000 Frfn., ausgeglichen und an den Staat abgezahlt morden.

¹⁾ Der Werth des Geltes hat sich also seit 1500 im Berhältniß von 6 zu 1 vermindert, so daß im 14. und 15. Jahrhundert der relative Werth eines gleichen Quantums Silver sechsmal hoher gewesen, denn heut zu Tage. (Segesser R. G. II., 256.)

Wer möchte biefe stattgehabte Irrung nicht eine glückliche nennen, weil ihr fo zuverläßige und wichtige Angaben zu verdanken sind, die in Ermangelung eines berartigen Umstandes vielleicht vergebens gesucht würden. Zwar hatte man immer mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen burfen, baß nach firchlicher Ordnung ber Gottesdienst in Wittenbach von Zeit zu Zeit wirklich auch stattge-Allein die urfundliche Meldung von einer Wochenfunden habe. messe zeigt die erfreuliche Gewißheit, daß der fromme Sinn des Volkes die alte ehrwürdige Stätte in gebührender Ehre gehalten. Was aber ganz vorzüglich als guter Fund bezeichnet zu werden verdient, ist die unbestreitbare Evidenz, daß die hohe Feier der beis den hl. Kreuztage in Wittenbach eine fehr alte sein muffe, weil die Berechtigung einen Festprediger hiefur zu bestellen, damals im Jahr 1546 schon nach früherem Herkommen entschieden wurde. Und darin liegt ganz zuverläffig eine thatsächliche Bestätigung unserer Dben (S. 46) ausgesprochenen Ansicht. Auch nur bei dieser Unnahme finden die uralten Wallfahrten, von denen hier die Rebe ift, ihre genügliche Erklärung, da selbe bekanntermassen nur an befondern Gnadenorten oft vorkommen. Bei der Frage aber, was wohl in damaliger Zeit die erwähnten Processionen "der lantlütte mitt Erüz" zunächst veranlaßt habe, genügt bie einfache Sinweifung auf die vielfältigen Landescalamitäten und Religionsfriege, welche im Gefolge der beflagenswerthen Glaubenstrennung fich allerwärts eingefunden, und wobei die Thalbewohner des Entlebuchs nichts weniger als unbetheiliget bleiben konnten. Diese duftere Seite ber Geschichte unsers Vaterlandes steht zu fehr im innern Zusammenhange mit den berührten Bittgangen, den Kummerniffen des Bol= fes, als daß beren Erwähnung hier irgend Jemand befremden dürfte.

Es ist also die religiöse Pflege und Pietät des Landes gegen die alte ehrwürdige Stiftung in Wittenbach, die sich in obiger Urstunde durch Anordnung des öftern Gottesdienstes und festliche Besgehung zweier Feiertage ausspricht. — Nebst dieser frommen Sorgsfalt, die aller Anerkennung werth ist, verdient ebenfalls auch rühsmende Erwähnung jene Verwaltung, welche die zeitlichen Interessen der Corporationsgüter zu fördern und allfälligen Schaden zu wenden Pflicht und Schuldigkeit auf sich hatte. Es läßt sich freislich aus Mangel der frühesten Rechnungsbocumente kaum annähernd

bestimmen, wie viel Guthaben die Pflegschaft um diese Zeit durch Fleiß und treue Sparsamfeit schon zusammengelegt; so viel ist aber gewiß, daß sie im Jahr 1553 um eine schöne Summe Geltes ein bedeutendes Grundstück erworben hatte. Laut Urfunde Nro. 15. faufte "ber from ersame Bli ammenegger, bergitt Pflager und "vogt des erwürdigen gothus zu dem helligen früt im wittenbach, "zu des fälben Gothus Sanden, Ramlich ein matten genantt der "Hindrift Herren schnabel." Die Personen, welche dieses ihr Gi-"genthum "vfracht und redlich verkouft han", find folgende: "Wier "die nachbenampten Else Subers, mit Hans Safner zu Entlibuch "monem erfornen vogt, vind Melfer Burrach von underwalden, min "eelicher man; Und ich anna Seidin von schüpfen, mit Sans Sei-"ben Minem gutten frund vnd Rechten vogt. Bnd find difer bed "täuf hin geben und beschechen umb drühundert und achtzig guldin "in mung ber ftatt lucern warschaft, beren wier bed und ietweders "in funders von dem genanten foufer von magen des gethus ganz "vnd gar vsgericht und pfalt sind, bz uns gar wol benügt." Land= voat Sost Pfuffer bestegelte den Brief.

Durch ben Ankauf dieses großen Schnabelgutes wird die Verswaltung in ein vortheilhaftes Licht gestellt; denn es ist nicht nur die Thätigkeit, wodurch die Kaufsumme und ohne Zweisel noch Mehreres erworden ward, es ist die weise Benüßung und Siches rung des Gewonnenen selbst Ein alter, freilich nicht schon der ursprüngliche Pachtzins ') dieses Grundstückes mag dessen zum Besweise dienen. Hiemit blied aber auch der Umfang der Wittenbachers Güter abgeschlossen; weitere Erwerbungen schienen nicht mehr räthslich, zumal der Baufond nicht länger seine unmittelbare Aeussnung verzögern durste. Es mußten sonach die Gelter der immer höher steigenden Einnahmen auf eine andere Weise fruchttragend gemacht werden, was wirklich durch Anleihen geschah, wie solgendes Alkensstück zeigt.

Das Wißbuch (S. 170) enthaltet die Copie einer Urfunde vom 24 März des Jahres 1568, worin es ausdrücklich heißt: "wie das gothus im Wyttenbach etwas fürschlags und barschaft habe,

¹⁾ In den oft erwähnten Rechnungen v. J. 1661 heißt ce: "Item von Schna= "bell Zins ingenommen 50 Gl." Dieses Gut ist noch jest ein gesonder= tes Leben mit ungefähr neunfach höherm Ertrag.

aber vast allef an schulden hinder erenlütten stande." geliehenen Gelter scheinen ben bamaligen "Bogt und verweser werny frummenacher" ziemlich in Verlegenheit gebracht zu haben. dem Landvogt Burich Moser und den Fünfzehn ließ er sich vernehmen "daz Jet und sonderlich fältem löuff sigent, sige aber me-"nigklichen mit barem gelt nit gar wol versächen." In feinem fernern Vortrag machte er noch aufmerkfam, wie vielleicht die Landleute im Falle eines Rrieges ober fonstiger außerorbentlicher Ereig. nisse bei dieser allgemeinen Geldnoth "vff wytter verbesserung sich "basselben barschaft in wyttenbach trösten welten, bis vff fünftig "wider gebung." Um daher die Interessen des Gotteshauses nicht zu gefährden, und bei allfälligen Berlurften aller Berantwortlichfeit für fich und feine Erben ledig ju fein, erbatt er fich Berhaltunge= regeln und erhielt vom Bogtgericht "die Fürderniß (Empfehlungs= "fchreiben), wil ine auch barby erhalten, wan er will zu Sanden "bes gotshußes in ziechen. Wen doch das benüöge, dorft er nie-"mandt barumb ze pfenden, sondern wan sich jemand spehren wurde, nund nit zalen welte, fo mag er mit botenen von eim bis an bas "ander Triben, bis und er von des gotshuß wegen bezalt wirdt. "Wer auch jemand, ber bezalen welte mit pfanden, ber foll guot "gefund Bich ban geben und bar mit bezallen, ban er zu bes Gots. "hus Handen nit geheiffen noch schuldig ist einige andere pfand Deffen begert vill geschribner werny schyn und vr= "zu nemmen. "tund, das ich obgenempter Landungt Inhalts bes Raths uff fyn "begeren under mynem Infigell verwahrt geben laffen, doch mir "vnd Mynen erben in allwäg ohne schaden."

Die Oben erwähnten Befürchtungen des Pflegers Werny scheinen sich glücklicherweise nirgends verwirklichet zu haben, wenigstens
meldet um diese Zeit die Vaterlandsgeschichte nichts Erhebliches;
es wäre denn, daß hiemit in Verbindung stünde, was Schnyder
(Gesch. I., S, 74) von den eigenen Landesunruhen sagt "die von
1570 ist kaum bekannt." Man ist daher auch um so mehr berechtiget anzunchmen, daß der besorgte Occonom in Wittenbach ohne
eingetrettene Störung des öffentlichen Handels und Verkehrs seine
ausstehenden Einzüge machen, und den Nußen des ihm anvertrauten Gutes sördern konnte.

Die Reihenfolge der Begebenheiten, welche in dieser geschicht= lichen Darstellung erwähnt zu werden verdienen, führt uns zu ei= ner Thatsache, die dis auf unsere Zeit noch immer in düsterer Ersinnerung vor den Augen des Bolfes steht, weil alljährlich wieder neu aufgefrischt durch einen öffentlichen und kirchlichen Act des gesammten Landes. Es ist der fürchterliche Hagelschlag vom Jahr 1588, der alle Pfarreien des Entleduchs schwer getroffen. Der Unglückstag ist nach dem Jahrzeitduch der Kirche in Escholzmatt angessetzt und solgendermaßen bezeichnet: "Breviarium Romanum 20. Julii. Festum Beatæ Margaretæ seriatur in toto Entliduch. Als man Zalt nach Christi gedurtt 1588 vff Sant Margretten tag hatt dz Wätzter im ganzen land Entliduch mächtig übel geschlagen. Da hatt ein ganz land Ein heligslich genampten tag vffgenommen vorthin Ze syren wie einen Pannen (botnen) Fyrtag. Es sollend auch ally Kilchgäng i jim land vff gemällten tag ein processio Verrichten mitt

¹⁾ Die Kilchgänge oder Pfarreien des Landes Entlebuch kommen nach urkunds lichen Zeugnissen, die unseres Wissens bis jest aufgefunden worden, chrosnologisch in folgender Ordnung:

a. Entlebuch. Diese Kirche war schon um die Mitte des 12. Jahrs hunderts im rechtmäßigen Besitze des Klosters St. Blasien im Schwarzwald. 1157, Juli 8. Hermanus I. episcopus Const. consirmat monasterio St. Blasii cellas et ecclesias eidem unitas; dabei "ecclesia... in Entelinbuoch." (Neugart codex diplm. II. 90 und Anmerkung.) Zuvor hatte diesen Einkommenrodel v St. Blasien Papst Hadrian IV. (1154–59) bestätiget. (Neugart histor. nigr. silvæ III pag. 82.) Bergl. serner Neugart ad 26 April. 1173 II., 104, wo ausdrücklich bemerkt wird "Entilibuoch in pago lucern." (Mithl. von Pfarrer Bölstersi.)

b. Romoos. Das älteste vorhandene Zeugniß von dieser Kirche ist die Urkunde vom 30 Jänner 1184 bei Neugart (codex diplom. Allemanniæ II., 111). Laut diesem Briese bewidmet der Freie Lütold von Wolshusen die Kirche zu Romoos, welche gerade damals eingeweiht worden war, mit seinem Grundstück (prædium) zu Tambach, Kirchgang Geis. Zu diesser Zeit war Chuno Leutpriester daselbst.

c. Efcholzmatt. In einer Urkunde des Staatsarchives Lucern v. 24 heum. 1313 (Geschichtsfrd. I., 71) ift schon die Rede von "dem Rilchspel ze Eschelsmatten." Der erste urkundliche Leutpriester daselbst kömmt im Jahre 1315 vor und heißt Wandellarius. (Geschichtsfrd. V., 109. III., 240.)

d. Tobelschwand. Im Jahr 1314, 8 Herbstm. erscheint der erste Priefter dieser Kirche, und zwar ganz zufälligerweise als Zeuge in einem Bergabungsbrief der Clementa von Soppensee. Sein Name ist her hessoftelicher ze Topolischwand (Geschichtsfrd. V., 179.)

e. Sasle. Der habsburg-öfterreichische Urbar (f. oben G. 13.) bringt unseres Wissens die erfte Notiz über diesen Ort, welcher damals als Filial

andacht in Wyttenbach Zu bem Helligen Crütze. dan begaatt man auch daselbst die bruderschafft des H. Crützes, und dz gmein Jarzit omnium fundatorum illius Ecclesiæ, quæ est ædisicata in honore sanctissimæ crucis Dni. nostri Jesu Christi.

Dieser kurze Bericht ist von grosser Wichtigkeit, weil ihm nebst der Schilderung des unglücklichen Ereignisses und dem gemachten Landesgelübde noch zwei für unsern Zweck sehr entscheidende Thatssachen beigefügt worden sind, die eine über den damaligen wirklischen Bestand einer heiligen Kreuzbruderschaft, die andere in Bezug auf das allgemeine Jahrzeit aller Stister jener Kirche, die zur Ehre des allerheiligsten Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi erbaut worden war. Oben (S. 46 und 47) sind beide Punkten als dienliche Beweismittel an Ort und Stelle angeführt. Der Grund aber, warum das betreffende Jahrzeitbuch bei einem Anlasse diese zwei kirchlichen Gegenstände berührt, liegt einsach in der Feierlichseit, welche dem St. Margarethentage fortan zugedacht war. Damit

der Mutterkirche Menznau unterordnet, und mit dieser zugleich dem Hause der Teutschbrüder in Sikkirch gehörte. Ist in Urk. vom 2 Weinm. 1261 (Geschichtsfrd. II., 57.) unser Haslezgemeint, wo Kunrad noch am 1 Christm. 1265 (Archiv Engelberg) Leutpriester ist, so wäre freilich dieser Ort als Pfarrei ziemlich alt.

f. Schüpfheim. Melchior Styger mag ungefähr um 1400 hierorts Kilcherr gewesen sein. (Geschichtsfrd. III., 188.) In einer Urkunde von 1420, 26 Augstm. (Geschichtsfrd. IV., 80) ist Johannes Stadelmann als Mector in Schüpsheim ausdrücklich bezeichnet. Aehnlich wie die andern Pfarreien des Landes, theilt auch Schüpsheim das Loos eines dunkeln Ursprunges, und ihre Gründung muß weit über die angeführten Daten hinsaufzehen, zumal auch hier wiederum der österreichische Urbar (Geschichtsfrd. VI., 43.) der "kirchöri ze Schiphon" schon Erwähnung thut. Es darf auch überhaupt bei allen obigen Kirchen als ganz zuverläßig angenommen wersden, daß selbe um Jahrhunderte früher gestistet worden sind, bevor sie in den eitirten Urkunden als solche auftretten

g. Marbach. 1524, vff St. Martinstag (Pfarrarchiv Marbach) bewilligten Schultheiß und Näthe zu Bern und zu Lucern, und Heinrich Ruff, Abt von Trub, daß zu Marbach eine Pfarrei errichter und Schangnau und Marbach auf ewig von Trub abgelöst werde. Ueber Marbach, von den Benedictinern in Truob excurrendo versehen, s. Urk. 12 herbstm. 1401. (Geschichtsfrd. V., 273.)

h. Flühle. Die Errichtung dieser Pfarrei ist erst neusten Datums, und fällt in das Jahr 1781, wo sie aus der Mutterkirche Schüpfheim als selbständige Tochter hervorgegangen ift.

nämlich die angelobte Landesprocession besto zahlreicheres Bolf nach Wittenbach bringen, und selbes um so andächtiger für Ab-wendung ähnlicher Heimsuchungen zu Gott slehe, wollte man gleichzeitig noch das Bruderschaftssest und das allgemeine Jahrzeit anssehen und begehen. Es war somit dieser Tag gleichsam in dreisacher Beziehung zum frommen Besuche der Wallsahrtssirche einlachend und auffordernd, und darum wurde er auch von jeher zu den Hauptsesten gezählt.

In den Kreis der hohen Festtage beim heiligen Kreuz müssen wir noch die Kirchweihe einfügen. Diese Feier läßt sich aber kaum mehr bestimmt angeben, weil einerseits der Weihebrief der alten Capelle sehlt, und andererseits hierüber keine näheren Angaben sich wollten aussinden lassen. Indessen darf gestragt werden, ob nicht etwa das alte Kirchlein auch den Tag dieses Weihesestes als Erbe der neuen Kirche übermacht habe? Wenigstens könnte es nicht schwer halten, zumal in der Nähe des Weihbischefes, (Unten 63) hinsichtzlich der Zeit den Einweihungstag der neuen Kirche so zu bestimmen, daß er übereintressend mit dem alten Feste auch die ererbte und in die Sitte des Volkes übergegangene Gewohnheit beizubehalten erzlaubte.

Es waren demnach schon zur Zeit der alten Capelle, noch ehe die jetige Wallsahrtsfirche erbaut wurde, vier Hauptseste 1), von denen jedoch die beiden heiligen Kreuztage und St. Margarethenstag in der Art seierlicher begangen wurden, als an selben von jesher die gesammten Pfarreien des Landes processionsweise nach Witstenbach zogen. Und durchschnittlich muß auch immer bei diesen Anlässen eine schöne Anzahl festbesuchenden Volkes an der ihm ehrswürdigen Stätte sich eingefunden haben, wenn anders die oft schon besrührten alten Rechnungen in Bezug der an diesen Tagen eingenoms

¹⁾ Die anfänglich rein religiöse Kirchweihseier hatte schon frühe, wie meistens auch anderwärts geschehen, mehr den Charakter eines allgemeinen Bolksfestes angenommen. In Folge dessen haben bis etwa um das Ende des vorigen Jahrhunderts bei großem Zulause, namentlich des jüngern Bolkes, an diesem Tage das ländliche Schwingen, Brückenlausen und andere gymenastische Uebungen eine Hauptrolle gespielt. In neuerer Zeit ist die kircheliche Seite des Festes wieder mehr in den Vordergrund getretten.

menen Opfer auch nur theilweise für die frühere Zeit maßgebend sein dürfen. 1)

Nach der seitherigen Darstellung der Wittenbacher Zustände seit der Austhebung des dortigen Eremitenhauses, haben demnach zwei Dinge hauptsächlich in den Vordergrund sich gestellt und sossfort auch geltend gemacht. Es ist vorab die religiöse Pietät des Landes gegen die alte und ehrwürdige Stistung, von welcher bestonders die Urk. Nro. 14. Erwähnung thut, und wodurch in Nahe und Verne die Liebe und Verehrung des heiligen Kreuzes in dieser Bergcapelle zu immer höherer Geltung gebracht wurde. Wittenbach als Wallsahrtsort erheischte aber auch eine größere und schönere Kirche, um durch ein würdiges und einladendes Leußere der neuen Bestimmung zu entsprechen. Darum sinden wir zu diesem Zwecke noch ein anderweitiges Bestreben, nämlich durch bestmöglichste Bes

¹⁾ Das Rechnungsjahr von 1661 auf 1662 betrug an eingegangenen Opfern die Summe von 42 Gl. 24 f. Q. B., und vertheilte fich als "Stock und Battgeld" (Opferftock und Klingelbeutel) auf den 3 Mai 20 Gl. 8 f., auf den 20 Seum. 11 Gl. 4 f., auf den 14 Berbftm 11 Gl. 12 f. Dieses Opfer ift kein kleines, wenn der damalige weit höhere Werth des Geltes und das wenige bevölferte Land in Anschlag gebracht werden. Die Auslagen, welche die Reier des Gottesdienstes und die Gastfreihaltung der anwesenden Briefter erforderien, wurden junachst aus diesen freiwilligen Darbringungen des festbefuchenden Bolfes bestritten. Die gleiche Rechnung ent= haltet zu den einzelnen Weften unter der Rubrit "Bfgebens bmb Wyn, brot, fleisch, hirs, Ruß, pulver 2c. sub 3 Mai 12 Gl. 32 f., 20 heum. 10 Gl. 25., 14 Berbftm. 12 Gl. 30 f., somit im Gangen 36 Gl 7 f. für breimalige Bewirthung ber Weiftlichen. Unter ben Pfarrherren, benen ber Bogt jum beiligen Creuz Leiftungen an Gelt ju machen hatte, tommen bie von Sasle und Schupfheim ausdrucklich vor. Auch die BB. Capuziner find mit 2 Gl. 4 f. bedacht, und erscheinen bier jum erften Mal. 3mar Schon seit 1655, wo die Grundsteinlegung des Klostere burch ten Sochwurbigften Jodol Anab. Weibbifchof von Laufanne und Propft zu Lucern ftatt= gefunden, waren zwei Batres im Lande; allein erft nach Bollendung tes Baues im Jahr 1661, und zwar am 7 Beinin., bat fich die Ordensfamilie unter ihrem erften Guardian P. Ignatius Durler von Lucern als folde formlich constituirt. — Bei biesem Anlasse barf füglich noch hingefest werden, daß die BB. Capuginer nach mancherlei Anftanden am 17 Chriftm. 1753 gur Pflege ber Ballfahrt beim heiligen Rreuze fich bleibend niederlaffen konnten, und zwar anfänglich nur im fogenannten "fpicher Suß", bis am 5 Marg 1766 die oberfeitliche Erlaubniß zum Aufbau bes jegigen Sofpiz gegeben, und auch sofort vollzogen wurde.

nützung der Stiftungsgüter die hiezu benöthigte Summe nach und nach zu gewinnen. Nun diese war eben im Anfange der Neunzisgerjahre des 16ten Jahrhunderts bereits zu einer ordentlichen Höhe angestiegen, und zudem die Brüdercapelle nach einem Bestande von ungefähr 250 Jahren dermaßen baufällig, daß der schon lange besabsichtigte Neubau endlich in Angriff genommen werden nußte.

Angelangt an den Punft, wo tiefe Darstellung ihrem Abschlusse nahet, vermissen wir fehr ungerne jene Documente, welche uns über den Beginn und die Vollendung des Kirchenbaues in Wittenbach bestimmtern Aufschluß zu geben vermöchten. Rebst ben allerbings fehr verbankenswerthen Mittheilungen bes bamaligen Stadtschreibers R. Ensat ist blos noch ein Robel 1) im Original vorhanden, der, fachbezügliche Daten enthaltend, auf fehr erklärliche Beranlassung während bem Baue in Umlauf gesetzt wurde. Der zusammengelegte Fond mochte nämlich schon frühezeitig Jedermann von seiner Unzulänglichkeit überzeugen, um das begonnene Werk zu vollenden, und insbesondere eine würdige Ausschmückung im Innern anbringen zu können. Unter folchen Umftanden war die Berufung an den frommen Sinn bes Bolfes unabweisbar, und ber erwähnte Rodel leistet auch ben thatsächlichen Beweis einer großen religiösen Opferwilligkeit des Landes zum Auf- und Ausbau des Gotteshaufes in Wittenbach. Die gezeichneten Geltbeitrage mogen beiläufig auf die schöne Summe von 1350 Gl. gestiegen sein. 2) Andere

¹⁾ Der Titel ist: Es vollget Sar nach aller geistlicher und weltlicher Parsonen namen, wellche Ihre stur, allmusen und Handtreichung an diese Ehrwurdige Ravallen allbie im witen bach ver ehrt und ver gabet Sand.

²⁾ Es ist nicht leicht, die eingegangenen Almosen des Landes genau zu besstimmen, weil der gleiche Rodel als Fortsetzung für die spätern Bergabuns gen dienen mußte, und zwar ohne ausdrückliche Angabe, welche Samms lungen zur Zeit des Kirchenbaues gefallen, und welche nicht. Die verschiedes nen Handschriften dürften aber einigermaßen entscheiden. Die erste Schrift, die laut Titel zur Zeit des Baues die verabreichten Gaben auszuzeichnen angefangen, enthaltet auf 17 Seiten die bereits Oben angemerkte Summe, welche die eigentliche Bausteuer sein möchte. Die zweite Handschrift sührt schon die Namen einiger Geistlichen als Wohlthäter an, die notorisch einer viel spätern Zeit angehören. Ferners kömmt darin zufälligerweise die Jahrreszahl 1677 vor, und noch weit darüber hinaus sind Beiträge eingezeichs net. Der ganze Rodel, der wenigstens zehn verschiedene Schreibarten vorzweiset, giebt die Gesammtsumme auf 2776 Gl. 4 ß. an, die ungefähr im

wieder haben freiwillige Hülfeleistungen übernommen, Materialien, felbst Victualien abgeliefert; alle Landleute aber aus allen Ständen, felbst vicle auswärtige Wohlthäter 1) sich im edeln Wetteiser redelich bemüht, die ihnen seit Jahren lieb und werth gewordene Stätte der Andacht mit einem würdigen Gotteshaus gebührend zu ehren.

Durch das rege Zusammenwirken so vieler Kräste erhob sich mittlerweile der Bau, und stund bereits in seiner Bollendung da, wenigstens in so weit, daß die Kirchweihe vollzogen werden konnte. Dieser seierliche Akt geschah "durch Herrn Balthasarn Bischof von Ascalon und Wichbischof zu Constanz Im Herbst A. 1593." 2) Obsgleich die Urkunde über die vollsührte Weihe auch hier sehlt, ist uns dennoch der wesentliche Inhalt derselben in Chsats Schriften ausbewahrt, der als Zeitgenosse über diesen Gegenstand wörtlich Volgendes berichtet: "der Chor Altar Ist gewycht In der Eer deß H. Crüzes Ersindung. Der Altar zur Rechten Hand In der Eer S. Michaels, der Altar zur Lingen In der Eer unser Lieben Framen, und der H. 10,000 Kitteren." 3) In dieser Mittheilung sehlt allerdings die bestimmte Angabe des Monats und Tages der vollzogenen Weihe, welchen Mangel jedoch die ununterbrochene Uedung dieser Gedächtnißseier auf St. Michaelstag ergänzet.

Noch andere Berichte dieses anerkannt fleißigen Geschichtsforsschers über den Neubau zu Wittenbach, dürfen hier nicht umgangen und vorenthalten werden. Den Kostenpunft, die Größe 4) und

Berlaufe eines Jahrhunderts als freiwilliges Opfer aus fast allen Familien bes Landes auf den Altar der heiligen Areuzfirche niedergelegt worden sind.

¹⁾ Unter diesen verdient die Familie Pfysser in Lucern rühmliche Erwähnung, nicht nur weil sie, außer Junker Kaspar Haas mit 10 Gl., die einzige Stadtsamilie ist, die auf dem Baurodel erscheint, sondern auch wegen den namhasten Beiträgen, als: "Junker Ludtwig Pfysser schultheiß der stat Lucern Hat gäben 50 Gl. — Junker kaspar pfysser von Lucern — von 1589 bis 1591 Landvogt im Entlebuch — hat gäben 50 Gl. — Her Rudollsspfisser ritter und bruder des Helligen graps Cristy sampt siner Chlichen frowen hand gäben, und vür welche es ist schuldig Got zu biten, ein ganzs Ohrnat mit sampt den leefsiten Röcken und ein mäß Buch. — fraw anna maria pfysserin hat gäben für sich und die ihren ein für altar."

²⁾ Cysat Collect. A. fol. 188. a. An einem andern Ort (C. fol. 160. b.) ist das Jahr der Kirchweihe mit 1595 angesetzt.

⁸⁾ C. fol. 303. a.

⁴⁾ Schiff 50 Sch. Länge, 30 Breite; Chor 28 Lange, 20 Breite.

Schönheit der in Rede stehenden Wallfahrtsfirche anlangend, sagt er: "Die filialfilch jum Hl. Erüt ward vß bem fürgeschlagenen gut ber kilchen allerdings von grund vff num erbuwen, vnd ichier vmb 2 theil meer bann sp vor afin erwyteret und schon gezieret, allso das sy für die schönst kilch Im Land geacht würdt — hatt by 2000 Gl. fost zu ernumeren." 1) An einem andern Orte 2) giebt er die Bautosten um 500 Gl. höher an, erinnert aber nachträglich noch an andere Bauten, die zu gleicher Zeit aufgeführt murden, nämlich: "hatt auch ein Nüwes wohlgebuwes huf 3), Schüwr und stäfel, der buwfost hatt sich angeloffen In 2500 Gl. Bnfre G. H. ber Statt Lucern hand auch barzu gestürt 4), auch die Landtlüt geholfen und afronet." Wenn nun Enfat, und zwar noch an eis ner zweiten Stelle seiner geschichtlichen Cammlungen 5) ausbrucklich wiederholt "Dise Kilch ward ernüwert und gröffer uf der Kilch eignen fürgeschlagen gut vnd unkommen, vß der Matte vnd All= pung", so dürfen wir die seit vielen Jahren nach und nach zusam= mengelegten Ersparnisse, von benen Oben oft schon die Rede war, unzweifelhaft zu 2000 Gl. anschlagen. Aus diesem Fond mag ber eigentliche Aufbau bestritten worden sein. Allein die Erstellung der Altäre, die würdige Ausschmudung im Innern, zugleich die Bebachtnahme auf paffenden Kirchenornat für die Liturgie, und überhaupt die erhöhten Bedürfnisse der Wallfahrtsfirche, wie z. B. Dr= gel 6), Thurmuhr 1c. haben die eingesammelten Liebesgaben von

¹⁾ Fol. 160. b.

²⁾ Fol. 303. a.

³⁾ Dieses Saus ist gestanden bis zum J. 1845. Auf einem Balken über der Sausthure sah man deutlich die Zahl 1589 angebracht; und noch gegenswärtig sind die drei ersten Ziffern auf dem gleichen Stück Holz, das wiesder in eine Wand des neuen Gebäudes eingesügt wurde, sichtbar. Es ward demnach vor dem Neubau der Kirche, und zwar auf der südlichen Seite in etwelcher Entsernung von derselben errichter, theils um bei vorhabender Niedereisung des alten an die Capelle gebauten Cremitenhauses dem Pflezger und dessen Dienstleuten die nöthige Wehnung zu bieten, theils auch um den auf dieser Stelle gewonnenen Platz zur Erweiterung der neuen Wallsfahrtstirche benühen zu können.

⁴⁾ Laut Rodel 40 Gl.

⁵⁾ Fol. 303. a.

⁶⁾ Die gegenwärtige Orgel mit 8 Registern hat Kaspar Rigert von Gersau im J. 1778 um 650 Gl. L. W. gebaut, jedoch gegen Ueberlassung ber

1350 Gl. so ziemlich in Anspruch genommen. Zudem ist es nach dem Wortlaut des Rodels Thatsache, daß auf diesen Theil der innern Aussstattung manche der größern Vergabungen ausdrücklich bezogen sein wollten. 1) Der allfällige Rest möchte zuletzt ganz füglich zu den erwähnten Dekonomiegebäuden benützt worden sein. Endlich muß bei diesem Cysatischen Bericht von 2000 Gl. Baukosten noch in Erinnerung gebracht werden, daß das jezige Beichthaus erst circa 1753 an die Capelle angebaut wurde, ein Umstand, der nothswendig zum richtigen Verständnisse jener Angabe dienet.

Siemit ist diese documentirte Darstellung zum Abschlusse gebracht, und eine weitere Fortsetzung dürfte kaum noch erhebliche Resultate liefern. Das allenfalls Wiffenswerthe ber spätern Zeit hat zudem Oben schon an einschlägigen Stellen theilweise Andeutung gefunden. — Nur noch eine Bitte an die Leser, nämlich diese. Vorliegende Arbeit will und soll als ein bloker geschichtlicher Verfuch angeschaut und beurtheilt werden, und auf fritisch gründliche und in allweg befriedigende Auffassung und Durchführung macht fie keinen Anspruch, zumal bem Verfasser nicht nur Geschik, fonbern auch die nöthige Zeit und anderweitige Hülfsmittel kaum auf das Spärlichste zu Gebote stunden. Was ihn zu diesem Versuche nichtsbestoweniger bewogen, ist die sehr ansprechende und gewiß höchst interessante Persönlichkeit bes Stifters von Wittenbach, und die Liebe für den Wallfahrtsort zum heiligen Kreuze. Durch all= fällige Zurückführung der Sage auf ihren geschichtlichen Grund und Boden barf ich hoffen, die schuldige Bietät des Sächlichen und Dertlichen nicht verlett zu haben; benn es leitete mich der gewiß richtige Gedanke, daß nur die Wahrheit der guten Sache zu die-

alten kl. Orgel, die wahrscheinlich schon zur Zeit der neu errichteten Wallssahrtskirche, oder doch bald darauf nach Wittenbach gekommen sein mochte.

— Bon den jesigen vier Glocken gehörten noch die zwei kleinern der alsten Capelle an; die größere derselben trägt die Jahreszahl MCCCCCXXIV; die kleinere 1582. Die Größte ward erst im J. 1754 von Peter Ludwig Raiser in Zug gegossen, die andergrößte aber 1630 ohne Angabe des Meissters und Ortes. Keine von diesen reicht in die Zeit der geistlichen Brüsder zurück, und da sie doch wenigstens ein Glöcklein gehabt haben mußeten, so dürste selbes für die Anschaffung der größern Glocken entweder in den Kauf gegeben, oder eingeschmolzen worden sein.

^{4) 50} Gl. an die num Cortaffellen, 30 Gl. an die num altar baffell 2c.

nen vermöge. Aus diesen Gründen sei mir nachsichtige Beurtheis lung zu erwarten gestattet.

Schließlich spreche ich hier öffentlich den aufrichtigsten Dank aus für die Mithülfe, die mir von Seite mehrerer Geschichtsfreunde auf sehr zuvorkommende Weise zu Theil geworden; und namentlich sind es die Herren Staats und Stadtarchivare in Lucern, J. K. Krütli und Jos. Schneller, wie auch der dortige Herr Stadtbibliothekar, J. B. Ostertag, denen ich sehr verbunden bin, und ohne derer Zuthat und Ausmunterung dieser Versuch kaum zu Stande gekommen wäre.

Urkundliche Beilagen.

1.

1539, 8 Janners.

(Staatsarchiv Bern.) 1)

Ich Johans von Arwangen Ritter Tun | funt Allen den die difen brief ansehent oder hörent lesen, Das 3ch unbetwungenlich mines guten willen, nach miner fründe Rat, mir felben ze Rech= tem Erben genomen und gemachet han, Recht und Redelich, Mar= gareton, Elyson miner Tochter, vnh (sic) Hr. Phylippen | von Ryen Ritters Elichen Tochter, und miner Tochter Tochter, Peter= mans von Grünenberges Elichon huffrowen, Der güter fo hie nach geschrieben stant, vnd han das getan, mit gunft, mit hant, vnd mit gutem willen Derfelben Elyson von Kyen miner Tochter |, die der selben güter so hie nach geschriben stant, Rechter Erbe wäre gewesen, und mit hant und willen Herr Phylippen von Kien, der felben Elyson Elichen wirtes und wissendhaften vogtes; Und sint dis die güter, dar vber Ich si ze Erbe genomen han, Doch mit solicher bescheibenheit, als hie nach geschriben stat. Des Ersten han 3ch si mir ze Erbe genomen und gemachet Der Burg ze Arwangen und der Brugge ze Arwangen, und dazu der Bomgarten, ber wiger, so bi ber selben Burg gelegen sint, ft sien Enod dem wasser | oder hie dishalb gelegen, und zu dien Twingen und bennen der Dörfer ze Arwangen und ze Rufshusen, und aller miner Höl= zer, vnd aller miner Lute, wa die geseffen fint, oder wie st genem= met sint, Bnd dez Bannwart tumes ze Arwangen, daz Sechse Swin giltet, vnd | der Kappellon ze Arwangen in dem Dorf. Dirre vorgenanton Besti, Lüton, gutren, Brugge, Bongarten, Wigern, Twingen und bennen der dörfer so vor benemmet sint, und ouch der

¹⁾ Einen fehlervollen Abdruck bringt das Solothurner Wochenblatt 1831, 638.

Hölzer und allez bes, so zu ber vorgenanten Burg ze Armangen deheins weges gehöret | vnd gehören mag, sol die vorgenante Margareta warten of min person, wenne 3ch erstürbe, und got über mich gebütet, Daz si das haben fol und nieffen ane aller miner Erben Sumnust und widerrede, of der stat wenne 3ch Enbin an alle geuerde. Da zu han Ich si zu Erbe genommen zu Drissig marchen geltes die zu der selben Burg ze Arwangen hörent, an Eigen, an Erbe und an Lehen, die gelegen sint in dien dörfern ze Arwangen, ze Mumendal, ze Deniswile, ze Rufshusen, ze Walas= wile, ze Mose und ze Bleichenbach |. Von den selben Driffig marchon geltes sol han ze Lipbinge Verena min Elichu husfrome, her Beters seligen des Sennen Ritters Elichu Tochter, die wile fi lebet, bisu nachgeschriben guter. Des Ersten ze Arwangen in dem Dorf funf vnd zwenzig Schupuffen, dero | giltet jechlichu Drittehalb mut Roggen, zwen mut binkeln, zwen viertel habern, fünf swin bero jechliches zehen schilling phenning gelten sol, drei Huner, zwenzig Eiger, vnd die mule an dem Stade ze Arwangen, die giltet jerliches drizehen mut Roggen und vier swin, dero sol jechliches zehen schilling gelten. Ze Deniswile zehen Schupossen bes alten gutes, bero giltet iechlichu zwen mut Roggen, zwen mut binkeln, zwei viertel habern, und je zwu Schupossen Ein Swin daz zehen schilling gelten In dem felben Dorf Siben Schupussen gelten als die Schupuffen ze | Arwangen. Im Haldermos zwu Schupuffen, geltent fünf mut dinkeln und fünf mut habern, Gin Schupusse under ber Halben giltet als die andren ze Arwangen, und Ein halb Schupusse ob dem grate giltet ouch als die Erren; Ein Schupusse ob bem Halbenmose giltet zwen | mut Roggen, zwen mutt binkeln, zwei viertel Habern, Ein Swin bas zehen schilling gelten fol. Die Rutinan, die geltent vier mut dinkeln und Ein mut habern. Ein halb Schupusse under ber Halbon giltet als die ze Arwangen. Ze Mumendal acht Schupussen des alten gutes, | der giltet jechlichu zwen mut Roggen, zwen mut dinkeln, zwei viertel Sabern, vnd ie zwu Schupuffen Ein Swin, daz zehen schilling gelten fol. An bem Hungerberge Drithalb Schupoffen, bero giltet jechlichu als die Schupossen ze Armangen; Ez geltent ouch die Hofstette | siben viertel dinkeln. Ze Rufshusen Ein Schupusse giltet zwen mut dinkeln, Ein mut Sabern und drizehen schilling phenning. Ze Bleichenbach siben schupussen geltent zwölf mut Roggen, fünfzehen mut dinkeln, zehen

mut habern, fünf swin, bero sol iechliches zehen schilling gelten, Bnd | fünfzehen schilling phenningon. Ze Mose fünfthalbu schupusse, geltent zehendhalben mut binfeln, zwen mut vnd Ein viertel habern vnd vier schilling und ein phunt phenning; Dise vorgenanton Schupuffen geltent alle Hüner vnd Enger, als die ze Arwangen. Die vorgenante | Verena sol ouch han zu ir lipgedinge bise vier knechte. fristan von Mose, Johansen in der Schüre, Johansen löbern und Johansen Schürere. Es gevallend ouch von dien vorgenanten brissig marchen geltes nach minem tobe Elyson von Kien miner Tochter bise güter die hienach geschriben | stant. Des Ersten Ze Arwangen in dem dorf fünfzehen schupussen, und an dem Mosiberg vierdhalb schupussen und in dem Batwile ein halb Schupusse, dero giltet iechlichu Drithalb mut Roggen, zwei mut dinklen, zwei viertel habern, und aber Ein schupusse an dem Mosiberg | giltet Ein müt Roggen, Ein mut binkeln, Gin mut habern, huner und eiger. Die Hofftette ze Armangen bero fint brigeben, gelten Sechzeben mut dinkeln, die Matte in der gebreiton giltet fechse mut dinkeln, die acher enhalb der Aron geltent vier mut Roggen, und vier mut Sabern, Der Acher gur bem Efcheturlin giltet fechfe viertel binkeln, Der Acher ze Marpach giltet zwen mut Habern, Jennis acher zwei viertel Roggen. Ze Rufshusen, 3mu schupuffen, geltent brie mut binkeln, Ein mut Sabern, Ein phunt und vier schilling pfenning, Ze Waleswile zwu schupussen, geltent vier schilling vnd ein phunt phenning. Man sol och wissen, wenne die vorgenant Verena min Huffrowe stirbet, vnd ob dennoch Elife min Tochter lebte, so sunt zehen March geltes | vallen ze Erbe ber Egenanton Margareton miner Tochter tochter, von dien gutren so hie vor geschriben ftant, die der vorgenanten Verenon miner Huffrowen livgedinge fint, als vor benemmet ift. Des Ersten ze Arwangen in dem dorf zehen Schupussen, dero giltet jechlichu Drittehalb mut | Roggen, zwen mut dinkeln, zwei viertel Habern, und aber ze Arwangen zehen | schupuffen, die da heissend in der Schure, dero giltet jechlichu zwen mut Roggen, zwen mut dinkeln, zwei viertet habern, vnd je zwu schupussen Ein Swin sol zehen schilling gelten, vnd | die Müle an bem Stade giltet als vor geschriben ftat, vnd die siben Schupuffen ze Bleichenbach geltent ouch als da vor benemmet ift, vnd daz gut von Mose, dez sint fünfthalb schupussen als da vor geschriben stat; Aber das ander gelt, das da vor geschriben stat von dien | Driffig

marchon geltes, sol vallen an Elyson min Tochter, die wile si lebet, Und wenne st enist, so sullen aber die selben guter an Margareton ir Tochter vallen, und an ir Erben, und fol enheiner der vorge= nannten Elyson Erbe, noch min Erben damitte nut ze schaffonne han, vnd fint dis die guter: Ze Arwangen fünf schupussen die nut Swinen geltent, Ze Mumenbal acht Schupuffen bes alten gutes, vnd Drithalb Schupussen an dem Hungerberg geltent als vor ge= schriben stat. In dem Deniswile zwu und zwenzig schupussen geltent als ouch davor geschriben stat. Und dazu die Rütinan ze Mumendal und ze Deniswile, die ouch geltent als vor geschriben Were ouch, daz die vorgenant Eluse min Tochter stürbe nach minem tode, und ir muter dennoch lebti, so sont von ir tode vallen Margareton ir Tochter dise güter, die hie nach geschriben Daz sind die güter die ir vallend nach ir vatter tode Ze Arwangen, ze Rufshusen und ze Waleswile als davor geschriben Die vorgenant Margariton miner Tochter Tochter sol ouch mit der vorgenanten Burg |, Lüton und gutern, und das zu der felben Burg höret, Mit dien briffig marchon geltes fo ouch bazu hörent, als vorbenemmet ist, benügen, und sol ouch da mitte sin von aller warte ir Erbes von mir, von Verenon miner Husfrowen, und Elyson miner Tochter, ir muter, Dez | ouch sich die felbe Mar= gareta enzigen hat mit ir vorgenant Elichen wirtes hant Petermans von Grünenberg ir wissendhaften vogtes. Dife vorgenant gemecht ist ouch mit rechtem gedinge also beschehen: Wert daz Ich der vor= genant Johans von Arwangen Einen fun, oder mer funon gewunne ze ber E, wenne benne ber fun, ober ber Gunon Einer, Gines jares alt wurde, so sont 3ch, min son, oder mine sone der ege= nanten Margareton und Betermanne von Grünenberg ir Elichen manne weren und berichten driehundert marche genges und gebes filbers Baseler | gewicht inrond dem nechsten Jare da nach, so 3ch, min fun ober mine Gune von ber vorgenant Margareton und von Petermanne von Grünenberg ir Elichen manne gemant würdent. Ind fol denne die vorgenant Margareta mit dien drühundert Mar= chen silbers | Entwert sin aller der gemechte und allez des Erbes so vor geschriben stat, Bnd sol ouch gentlich abe sin, ane ir vatter Erbe, dar vf sie bennoch warten fol. Wa aber 3ch der vorgenant Johans von Armangen, Min Sun, ober mine Gune, ob 3ch Gune gewunnen. Die | vorgenant Margareton und Veterman von Gru-

nenberg der drühundert marchen silbers nüt wertin als vorgeschriben stat, so sol die vorgenant Margareta ir Erbes warten vf die Burg ze Arwangen und vf allez daz so da zu höret, und vf die brissig mar = | che geltes so ouch da zu hörent als da vor geschriben stat, vnd fol weder mich noch mine Sune da vor nut schirmen, weder geistlich noch weltlich gerichte, an alle geuerde. Weri ouch, baz die felbe Margareta ane fint stürbe, so sol allez baz Erbe und die ge= mechte wider vallen an Elnson ir muter, an Berenen ir swester, Dber an mine rechten Erben, ob die vorgenant Eluse und Verena nut werin, und ane kint sturbin. And ze Einem Offenen und waren Brkunde, vnd ze Einem meren vergicht allez des so da vor geschri= ben stat, | So han Ich ber vorgenant Johans von Arwangen min Eigen Ingesigel gehenket an disen brief. Ich Elyse von Kien die vorgenant vergiche offenlich an disem brieff, waz min herre vnd vatter, Hr. Johans von Arwangen der vorgenant, dur vatterlich trume und liebi gnaden getan | hat Margareton miner Tochter, Petermans von Grünenberg Elichen Husfrowen, mit der gemechte dez Erbes so bie vor geschriben stat, Daz daz mit miner hant, mit miner gunft vnd mit minem guten willen beschechen ist. Bnd darumbe so han Ich mich Enzigen und | Ezihe mich ouch an disem briefe Aller der war= tunge vnd allez dez Erbes so Ich hatte zu der vorgenanten Bestize Arwangen beide mit Lüten vnd mit gütern vnd mit allem dem so da zu höret, als da vor benemmet ist, vnd han daz getan mit hant, | gunft und mit gutem willen Ser Phylippen von Kien Rit= ters mins Elichen wirtes vnd wissendhaften vogtes. Ez funt ouch alle briefe tot sin, ob 3ch beheinen hette vmb die wartunge dez Erbes der vorgenanten Burge ze Arwangen | vnd des so da zu höret als vorgeschriben stat, vnt an die zwenzig March geltes, des Lipdinges als vorgeschriben stat, die an mich vallen sullen die wile Ich lebe. Ich han mich ouch noch nüt verzigen, ob Margareta min Tochter stürbe nach mines | vatters tode und nicht kinden liesse, waz ouch denne an mich gevallen folte, als ouch da vor geschriben stat. Bnd dar vmbe ze Einem Offenen und waren vrfunde und ze Einer waren vergicht allez des so hie vor geschriben ftat, So han Ich Erbetten | ben Egenanten Ser Phylippen von Kien minen Eli= chen wirt und wissendhaften vogt, Das er ouch sin Ingesigel henke an difen brief zu bez vorgenanten mins vatters Ingesigel, Daz ouch 3ch der vorgenant Phylip von Kien besigelt han, wan die vorgenant Elyse min Eliche | Husfrowe dife vorgenant verzihunge

getan hat mit miner Hant, mit miner gunft vnd mit minem guten willen gegen der vorgenanton Margareton miner Tochter in aller ber wife als vorgeschriben stat. Wir die vorgenanton Johans von Arwangen. Phylip von | (Kien) und Eluse sin Huffrowe han ouch Erbetten ze Einer merer gezügsami allez bez so ba vor geschriben stat, unser Heren und frunde, die Sie bi gewesen sint, Ber Johans fen von Büttikon Probsten Zovingen und ze Werbe, Bruder Petern von Knenberg | Commendur ze Tungstetten, Ber Johansen von Ryen, frien, Das si ir Ingesigel zu vnfern Ingesigeln gehenket hant an bisen brief, Das ouch wir die vorgenanten Johans von Buttikon Brobst Zovingen und ze Werde, Bruder Peter von Knenberg vnd Johans von Knen getan hant dur ir betten willen. Dirre brief wart geben Zovingen in der ftat, Do man Zalte von gottez geburte Drüzehen Hundert Jar, Driffig Jar und ra nach in dem Nünden Jare, an dem nechsten | fritage nach dem zwölften tage unfers Herren. 1)

Noch liegt im gleichen Archive Bern ein 2' 6" langer und 6" 3" breiter, an der Mitwuchen nach fant michels tag (3 Weinm.) 1331 aufgenommener pergamener Güter = und Gültenrodel unsers Ritters Johannes, wovon beinahe der ganze sehr weitläusige Detail im obigen Testamente sich wieder findet. Dieser Rodel gibt uns einen Begriff von dem großartigen Besitzthum, und folglich auch von der ausopfernden Entsagung des Stifters von Wittenbach. Der Schluß des gemeldten Vermögens = Verzeichnisses lautet im Jusam= menzuge so:

¹⁾ Ist ein von Bruder Niclaus, Appet von Sant Brban, bestegeltes Bidimus, ausgestellt durch bette willen Her Johanses von Arwangen in dem Closter ze Sant Brban; an unserre vrouwen abende der da komet ze mittem Ovgeste 1341. (Gefällige Mittheilung von Herrn Staatsarchivar Mauriz v. Stürler.)

Schaffen. xxxv.

Zigern u. Kesen. lxix. Mes.

Anchen. lviii. Neffe.

Gersten. ix. Müt Lucern Mes.

Bonen. iij. Müt. Lucern Mes.

Sumerhüner.

Vasnachthüner.

Eigern.

1 a.

1344, 15 Weinmonats.

(Archiv St. Urban; jest Staatsarchiv Lucern.) 1)

Wir Friderich von Gottes anaben Herzog ze Ofterich, ze Styr, und ze Chernden, Tuon fund mit difem briefe, | daz wir von uns felber, und für unfern lieben Better Bergog Albrecht, Luterlich bur Got, und dur bette | willen dez Geiftlichen mannes bruoder Johannes von Arwangen, han gefriget die Hofftat, der man sprichet in dem | witenbach, ze Entlibuoche in dem walde, und welen, daz die selben brüder, die iet da sitzent oder nach | inen dar kommend, leben iemerme in phlege und gehorsami des chlosters von Sant Brban, Grawes | ordens, und och daz felbe chloster st allu Jar versehen und fürsorgen, daz su leben ordenlich, fri= | delich und Geislich, vnd swa man in gehelfen mag, baz Got dienst gemered wird mit | priestern und mit messen, und die dar gestiftet werdent, daz ist unser guoter wille. Swaz ouch | Bruoder Johann von Arwangen, ober die selben bruder erwerben mugend genaden an vnferm lieben Dheim | Graf Mmer von Strafberg, vnd siner Huffrowen, ber Ebelen Margareten, ouch vmb ber bruder | Hofftatte, die fi ze einem Teile inne hand in den selben welden, daz ist ouch vnser guter wille. | Wir wellen ouch, daz die felben brüder die Hofftat in bem witenbache nicht fürbas witeren | noch Rüten, har für gen bem dale, wan daz st beliben in ir alten gewonheit, vnd die welde | nuten und nieffen ze Iren notdurfte, unwostliche Un alle geverde. Wir gebieten ouch Allen | vnfern phlegern und Wögten, und fun-

¹⁾ Bon diesem wie von allen folgenden Briefen aus dem Staatsarchive Lucern, verdanke ich diplomatisch getreue Abschriften dem freundlichen Entgegenkom= men des dortigen Herrn Archivars J. R. Krütli.

derlich ze wolhusen dem Bogt, daz si die vorgenan= | ten Geistlischen lüte von Sant Arban, vnd die selben brüder in dem witensbache schirmen vnd | Raten, vnd helssent, wa si ir bedürssent, vnd si deheines dienstes an mutent, wan wir si | frige gemacht vnd gezgeben haben vnserm Herren, dur vnser vnd vnser vorderen selun heils | willen. vnd har vmb ze Einem vrkunde, so haben wir disen brief für vns vnd vnsern | nachkomen besigelt mit vnserm anhanzgenden Ingesigel. Der gegeben wart ze Brugg An Sant | Gallen Abent, dez iares do man zalte von Gottes geburt druzehen hundert vnd sierzig | Jar, vnd dar nach in dem sierden Jare.

An der Urkunde hängt das große Siegel Herzogs Fridrich etwas beschädigt.

2.

1345, 30 Seumonats.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Grave Imer von Strasberg, und Margareta sin eliche Husvrowe, Tuon kunt Allen den die difen brief ansechend | oder hörend lesen, Das wir luterlich dur Got und dur unfer sele heiles willen, vnd och dur bette willen des geislichen Man- | nes Bruoder Johanns von Armangen, han gefriget die Hofftat, der man spris chet in dem witenbache zemtlibuoch in | dem walde, da die Bruo= der vf sizend, in der kilcher ze Hasle, und lassen und sprechen si frige für unf und alle unser | erben und nachkomen, und wellen, das die selben Bruoder, die jezan da sizend oder die nach inen dar= koment, si haben und | baruf gotte bienen iemer me; ef füllen och die selben Bruoder, die jezan da sind ald die nach inen darkoment, Leben | in phlege und gehorsamt an geislicher phlege des klosters von fand Brban, Grawes ordens, und sol och das selbe kloster | si jer= liches versechen und versorgen, das st leben ordenlich, fridelich und geislich; und doch mit der bescheidenheit, das das- | felbe kloster von sand Brban die vorgenanten Bruoder, die nu da sind oder nach inen darkoment, nicht laffen zer gan, noch minren noch meren. benne siben, alf ef jezan angefangen ift, ben mit vnserm willen; wand swa si das 1) tetin, so sol | du vorgenant Hofstat uns und unseren erben wider ledig sin, wand wir nut wellen, das die felben

¹⁾ hier foll wohl noch das Wörtchen "nüt" fehen.

Hofftat jeman | habe benne die Bruoder, die jezan da sizent ald die nach inen dar komend, das och die da gotte dienent; vnd swenne ber Bruoderen einer stirbet, so sol man einen anderen bar nemen inrend dem Jare, an alle geverde. Ef füllen och die sel= ben Bruoder die vorgenanten Hofstat im Wittenbache nut fürbaf witte= ren noch Rüten, wand daf st beliben, alf ef inen | nu vsbescheiden ist und in gefangen hand; si süllen och in ir alten guoten gewon= heit die welde nüzen und nieffen ze | allen iren notürften unwoste= lich, an alle geverde, und och mit dem fiche, das si vf dem guote gewinteren mugen. were och, das den Bruoderen von jeman bid= erben lüten gehulfen wurde mit geltendem guote of dem lande, das da gotesdienst dester baf gemeret möchte werden, got zeinem lobe, das ist unser guoter wille; doch also, das ef mit unser | gunst und guotem willen bescheche, ob wir erkennen, das ef der Hofftat nuze Wir nemen och die vorgenanten Bruoder in vnsern schirm vnd phlege, vnd gebieten allen vnseren vögten vnd amtlüten, vnd sun= derlich ze wolhusen, das si inen | behulfen sin und si schirmen, swa fi fin bedürfent, ond si ef an si suochent. Ind des zeinem offenen vnd waren vrkunde | alles des so hie vorgeschriben stat, so han wir die vorgenanten Grave Mmer von strasberg und Margareta sin eliche vrowe, difen brief bestaelt mit vnseren eigenen Ingestaeln. geben wart ze Wolhusen bef Jaref duo | man zalte von Gottef ge= burte drüzehenhundert und fierzig Jar und barnach in dem fünften Jare, an bem | nechsten samstag nach fant Jacobs tage bef heiligen zewolfbotten.

Die beiden an der Urfunde hängenden wohlerhaltenen Siegel sind :

- a. S. Imeri. Comit. D. Strasberg.
- b. S. Margarete. Comitisse. De. Strasberg.

3.

1347, 22 März.

(Staaisarchiv Lucern.)

Allen den die disen breif ansechent oder horent lesen, fünden vnd veriechen wir Broder peter von Stoffeln, Commendur | des Thüzsenhuses ze Hizkilch, vnd alle die Broder gemeinlich des selben Husses, Das wir mit vrlob vnd gunst Broder | Mangolz von Bransbes, vnsers Langcommedurs, vberein komen sin mit den geislichen

Lüten .. ben Brobren und einsidellen | in bem wittenbache gelegen, under der kapellen ze Hasle, in dem thal ze entlibuoch, In kostenzer Byston, luterlich dur got | vnd dur bettwillen des geislichen mannes bruoders Johanses von Arwangen, Als her nach gescriben Des ersten, si sullen | sin in gehorsami, phleg vnb huotte bef gothuf von Sant vrban, vnd mugen ouch ben Selben Herren oder beren preistern in dem wite= | bache bicton und unsers Herren fronlichame enphahen, vnd das heilig öli; Doch als so, baz st enkienen andern orden ansich nemen, wand daz si einsidellen | be= liben füllen, der Kilchen ze Menznouwe, und der kappel ze Hasle vnschedlich an allen iren recten, an die sunder genadu die an | di= fem brief gescriben ftat. Si sullen ouch an der selben hofftat en= feine kilchof noch sepultur han, si mugent wol ein bethuf | vnd ein kappel haben, da st gotte inne dienent, vnd gottef dienst haben. Wie ouch daz sie daz si (sic) da har von ir hofstat kienen | zehen= den gegeben habend, so sullent si hinnenthin ellu iar geben einen schilling phennig vur den zehenden der hofstat, als st nu | vs gezeichent ift. Wer aber, bag st vurbaf rüttent wurdin, ba sullen Si zehenden von geben als ander Lüte in dem tal. Es ist ouch | be= reth, daz die Leijebrodur sullent alle jar geben dem Lüpriester ze Haste zwen schilling phennigen ze Wiennach, ze einer | erkantnef ber Lütfilchen vur ir oppher, wand ouch die selben bruoder ir se= pultur haben sullent vnd erwelt hant ze Sant | vrban in dem flos fter, da von funt aber die felben leifebruvder geben bem Lupriefter ze Hasle telicher nach sim tobe ein sibenden und | einen Drisgosten, alles zuo einer erkantnuß ber Lutkilchen. Die selben priester in bem wittenbache sullen ouch kein undertan | von Sasle bicton noch enkein geislich rect ton, an des ordens oder des Lupreisters vrlob oder wille. vnd als sust sullen wir frünt= | lich mit enandren leben in dir ge= sazung, es wer benn, baz wir eisandere beibenthalb vberein kemen. Bud des ze einem | vrkunde und bestettung, so han wir der vorge= nantur Comendur und der Convent von Higfilch bifen brief besigelt mit | vnserm Ingesigel. Der geben wart ze Hizfilch, do man zalte von gottes geburte Drizehenhundert Jar, vierzig Jar | vnd dar nachin dem Sibenden Jare, An dem nechsten Donrstag vor unferr vrouwen tag in der vaften.

Die Umschrift des Siegels ist bis auf wenige Buchstaben weg.

1347, 22 März.

(Staatsarchiv Lucern.)

Allen dien die bisen brief ansehent oder hörent lesen, Beriehen wir Bruoder Johans und die bruoder gemeinlich der | Eistloellen in dem Witenbach, das wir mit prlob und gunft des erwirdigen geiftlichen Herren Apt Niclaus deff | goghus von fant Brban, vnfers phlegers, mit den erwirdigen geistlichen Herren dem Conmendur vnd den bruodern gemein= | lich dess huses von Higklich, von ber kappellen wegen von Hasle, in der wir gelegen sin, in aller der liebi und gnad als | hie inach geschriben stat. Des ersten, wir fullen sin in gehorsami, phleg vnd huot bes goghus von Sant Br= ban, vnd mu= | gen ouch den felben herren oder dien priestern in dem witenbach bichten und unsers Herren vronlichamen enphahen, und das | heilig öli, doch also, das Wir enkeinen andern orden an vns nemen, wan das wir Gisidellen beliben sullen, ber kilchen ze Menznouwe und der kappellen ze Hasle unschedlich an allen iren rechten, an die sunder gnade die an disem brief | geschriben stat. Wir fullen ouch an der felben Hofftat enkeinen kilchof noch fepultur han, wir mugen wol ein bethus | vnd ein fapellen haben, da wir got inne dienen und gottes dienst haben, wie ouch das sie das wir da har von unser | Hofftat keinen zehenden gegeben haben, so fullen wir hinnenthin ellu tar geben einen schilling phenningen für den zehenden der hofftat, als si nu vs gezeichnet ist; were aber, das wir fürbas rütten wurden, da sullen wir zehenden | von geben als ander lüte in dem tal. Es ist ouch berett, das wir die leite bruoder fullent ellu iar geben dem lüprie= | ster ze Hafle zwen schil= lig phennigen ze Wienachten, ze einer erkantnische ber lütkilchen für ir opfer, wan ouch wir | die felben bruvder vnser sepultur haben fullen und erwelt hant ze fant Brban in klofter, da von son aber wir | die selben leite bruoder geben dem lüpriefter ze Sasle ieklicher nach sim tode einen sibenden und einen brisigosten, alles | ze einer erkantnischt der lütkilchen. Wir die selben priester in dem witenbach fullen ouch keinen undertan von | Hafle bichten noch enkein geistlich recht tuon, an des ordens oder des lüpriesters vrlob oder wille. Bnd | alsust sullen wir früntlich mit ein andern leben in dirre ge= satunge, es were benne, das wir eins an- | bern beidenthalb vberein kemen. Bud des ze einem Brkund, so han wir die vorgenanten bruoder und priester | erbetten den vorgenanten unseren Herren den apt von sant Brban, das er disen brief besigele mit sinem Ingest- | gele, das wir der vorgenant apt getan han dur bett willen der obgenanten priestern und bruodern. Der gegeben | wart ze sant Br- ban, do man zalte von gottes geburte drizehenhundert iar, vierzig iar, und | darnach in dem sibenden iar, an dem nechsten donrstag vor unser Brouwen tag in der Basten.

Das wohlerhaltene Siegel von St. Urban mit folgender Um-fchrift hängt:

S. Frīs. Nicolai. Ab . . . Monastīi. Sti. Urbani.

5.

1547, 15 Augstm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Ulricus dei gratia Episcopus Constantiensis, universis Christi sidelibus presentes litteras intuentibus, subscriptorum notitiam | cum salute. Noveritis, nos litteras subscriptas sigillo pendenti Religiosorum in Christo Commendatoris et Conventus | domus Theutunicorum in Hitzkilch, nostre diocesis, prout prima facie apparebat sigillatas, In cujus quidem sigilli | circumferentia sculpti erant karacteres sonantes, S. domvs thevtunicorvm in Hitzkilch, In medio vero superior pars | ymaginis humani habens manus extensas in pectore, non abolitas, non cancellatas, nec in aliqua sui parte vitiatas, | nobis ex parte devotorum in Christo fratrum seu heremitarum degentium in nemore Witenbach in valle entlibuoch juxta Capellam ze Hasle, presentatas recepisse, vidisse et legisse, tenorem qui sequitur continentes. . . (Hier folgt wörtlich die Urfunde, oben Nro. 3.)

Post quarum litterarum presentationem nobis ex parte dictorum Heremitarum extitit humiliter supplicatum, | ut consensum nostrum ordinarium ac licentiam adhibere dignaremur, eaque auctoritate nostra confirmare. Nos attendentes, | dictam petitionem iuri fore consonam, premissis omnibus et singulis consensum nostrum ordinarium adhibemus, eaque secundum | formam prescriptam presentibus in quantum de iure possumus et debemus in nomine domini confirmamus. In quorum testimonium | Sigillum nostrum

Episcopale presentibus duximus appendendum. Datum Constancie Anno domini Millesimo Trecentesimo | Quadragesimo Septimo. Idibus Augusti. Indictione Quintadecima.

Hängt das etwas beschädigte Siegel des Bischofs von Constanz, mit der Umschrift: Ulricus. Dei. Gra. Episcopus. 9stanci.

6.

1547 29 Augstm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Johanna von Got gnaden, Hertogin ze Ofterich, ze Styr, vnd ze Kernden, Tun funt offenlich | mit disem briefe, bas wir Luterlich durch got han gefriet für vns vnd vnfer erben | vnd nachkomen, die Hofftat der Brüder in dem Witenbach, gelegen in dem Tal ze | Entlibuoch, daz die Bruoder, die iegend da sint vnd nach Inen dar koment, eweklich die | Hofftat haben füllend, frilich für lidig eigen, und Gotte daruf bienen, und die Hofftat | nieffen nach Irem willen; Si sollent ouch wunne ond weide niezen ond haben in Allen | vnfern welden, als ander vnfer lute in dem Tal ze Entlibuoch, mit irem viche und | mit allen Sachen. och allen unfern Bögten ze Rotenburg und ze Wolhusen, | die sel= ben unser Bruoder ze Schirmend und ze helfende ze allen iren Sa= And des ze | prkund geben wir Inen difen brief besigelt mit vnserm Ingesigel, der geben ist | ze Altkilch do man zalt von Eri= stus geburte drüzehenhundert und Siben und vierzig | tar, an Mitwochen nach fant Bartholomeus tag.

Das gut erhaltene Siegel führt die Umschrift: S. Johanne. Ducisse. Austrie. Styrie. (das andere ist undeutlich.)

7.

1350, 12 Mai.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Agnes von Gottes gnaden, wilent künginne ze Ungern, Tuon kunt allen den die disen briefe | sehent oder hörrent lesen, Das dü bescheiden frou Verena, wilent Elichu wirtinne hern Joshans von | Arwangen, hatt wolbedacht vnd muotwilleklich vns vf gegeben durch Gott, das lipding das si hatt von | der Herreschaft gelegen ze Langenouwe, an der Bruoder hand in dem witenbach

lidflich. Da sint die bruoder | vber einkomen mit der von Arwans gen, daf st inen gegeben hatt viertig mark lötiges filbers Baseler gewicht | für das lipding, vnd hant bie vorgenanten Bruoder das guot enphangen, vnd font es in iren nutze vnd der | Hofftat in bem witenbach beferen, das sie und ir nachkomen best bas mugen Gott gedienen, und den felen zehelf | komen, von dien daf quot tomen ift. Und tügin das bedenthalb wolbedahtflich und willeflich, boch mit dien ge= | dingen; wurdi du vorgenand Hofstat fur triben, ba vor gott sie, das geistlich lut nit me da wonetin, so sol | es alles vallen an gevärd bem Gothus ze fant Brban, als och ber von Armangen und du von Armangen geor= | benet hant, das das vnd ander guot das inan burch Gott gegeben wirt vnd vorbestan Wir die vorgenanten | Bruoder in dem witenbach bitten die hoch erbornen vnser gnädigen frouwen die füngunnin, das si bie porgenanten | Brou Berenun von Armangen in gewalt vnd in ge= wer setze wider des lipdinges ze Langenouwe, wan daf sprechen | wir gar vnd ganglich lidig. Ind dur ein bestätung vnd sicherheit aller ber vorgeschribenen bingen, fo bitten wir | vnfer gnäbigen Hocherbornen frouwen die kunginn von Unger, das si ir Ingesigel an difen brief hent. Das och wir Agnes von Gottes gnaden, wilent künginne ze Bnger, getan han durch bett willen der Bruober in dem | witenbach, And han angesehen die gnad vnd liebi, so bu von Arwangen bett zuo den bruodern und der Hofstat | in dem witenbach; vnd wan si inen hett gegeben barschaft für das lipding ze Langenouwe, so setzen wir die von | Armangen wider in gewalt vnd in gewer des Lipdings ze Langenouwe als vor, an alle gevard. Amb das das | alles geordnet ist von dem von Arwangen vnd ber von Arwangen, vnd von den Bruodern, vnd swas an disem briefe | verschriben ift, stat und vest belib, so han wir unser Ingesigel an bisen brief gehenket, ber gegeben wart | ze Runsvelben in dem Clofter, Do man galt von Gottes geburt drugehen hundert Jar bar nach in bem | fünftzgoftun Jar, an der mitwochen vor bem Phingstag. Gezüg die hie bi fint gewesen ift: Ber Cuonrat ge dem | Brunnen Abt ze fant Brban, und bruoder Seinrich von Rinouwe subprior des selben Goghus, und Bruoder Blrich von fant Gallen Convent bruoder des felben Goghus, vnd Bruoder Johans in dem witenbach Priefter, Bertholt der vogt von | Wolhusen, vnd ander erber lut gnuog, die es fahen vnb horten.

Das gut erhaltene Siegel der Königin Agnes mit dem ungastischen Kreuze führt die Umschrift: S. Agnetis. Regine. Ungarie. Wir geben dieses Siegel der in unserer Geschichte so merkwürdigen hohen Frau in getreuer Abbildung. (s. artist. Beilage Nro. 6.)

8.

1367, 26 März.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Bruoder Herman von Froburg, Abt ze fant Brban, Tuon funt menlich mit disem brief, Bmb die miffehellung | vnd ftoffe, die zwischent den bruodern in dem Witenbach und bruder Burin da har gewesen sind, der st ze beiden siten irs | guoten willen und mit vnser gunft und vrlob kommen find vff die Erbern Lute, Ber Be= tern filchherren ze Emmen, Thekan ze | Lucern, vnd Ber Bein= rich filchherren ze Horwen, vnd Hans von Burren, burger ge Lucern, in der hant beide teile gelopt | hand bi trumen an endes stat, was si dar vsf tuond, stet und vest ze Hande an alle geverde; Die die fache und missehellung | bericht hand, Als hie nach geschriben stat. Dez ersten sol bruoder Burin fin vff der Hofftat in dem Witenbach, als der | andern bruodern einer, und sich lassen benugen mit kost und gewant, alz ouch iro einer. Bnd alle stöffe sullent ab fin, | vnd einer andern gut fründ fin, Bnd was beschehen ift, das sol ietweder teil dem andern unverwissen lasfen heimlich und offenlich, an geverde. Die bruoder in dem Witenbach fullent bruoder Burin schaffen einen brief under unsers herren | dez Abtes Ingesigel von fant Brban, oder mit andern zuo sinem ob ez vnserm herren dem Abte gevallet; an bem | brief also ftan fol, daz bruoder Burin der Hofftat in dem Witenbach getrüwer wiffenhafter botte gefin ist und noch | ift, und mag ime ze Straf= berg vnd anderswa worden ift ze der vorgenanten Hofstat Sanden, daz hat er getrüwelich und | gewerlich den Meistern und phlegern ber vorgenanten bruodern und Hofftat gegeben und gereit gar und gentslich, an geverde. Duch fol der felb bruoder Buri der vorgenanten bruodern vnd Hofftat ze Strafberg und anderswa getrüwer botte fin noch | zwei die nechsten Jar, doch also, daz er da zwischent noch dar nach mere, die wil er bi der Hofftat ift, feiner leng | foufmanschaft triben noch füren, ez sie minder oder mere, an alle geverde. Du bruoder in dem Witenbach fullent ouch | fein geltschuld gelten noch geben, die bruoder Burin gemacht hat, in keinen weg, vnd ime fur sinen schaben | vnd kosten geben vnd richten hienant ze sant Johans tag ze Sungichten zehen phunt stebstern. Bud also | sullent alle stösse vnd missehellung ab sin, vnd einer andern getrüwe guote frund vnd geislich bruoder sin, an gesverde. | Wellent wir ouch vnd gebieten bi gehorsamt den vorgenanten bruodern in dem Witenbach vnd bruoder Burin, die vorgenante richs | tung also stet ze hande, vnd niemer da wider ze tuonde in keinen weg, an geverde. Bud weder teil da wider frevens | lich teti, den sullent wir vnd wellent oder vnser nachkomen kestigen an sinem libe vnd ander weg, Also daz ander | lüte da von gebessert wers dent, vnd guot bischaft billich da von nement. Dirre vorgeschribener dinge ze einer | bestetung von vns vnd warheit, hand wir vnser engen Ingesigel gehenst an disen brief, Der geben wart | do man zalt von got geburte Tuseng druhundert siben vnd sechszig Jar, am nechsten fritag vor mitter | Vasten.

Das Siegel bes Abts ift ftark beschäbigt.

9.

1396, 16 Mai.

(Staatsarchiv Lucern.)

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Kund ich Bruoder Buri, zuo disen ziten wonhaft ze entlibuoch in dem Witenbach, Als von alter har kommen ift, baz die Bruoder do felbs, gotte ze bienende, in gehorfamikeit leben fullent der | Erwir= digen geistlichen herren, her Volrichs von Got verlihen Abbt und bes Convent gemeinlich zuo fant Brban, fant Bern = | hart ordens, nach ordennung und wifung ir alten briefe, bar in aber etwas missehelle zuo disen ziten gevallen ist, die mit | irem wissen und willen und erbrer luten rat gentlich bericht und hin geleit ift, gegen mir, bede zuo min felbs und der | andern brüdern handen, die do wonhaftig sint ober werdent, Des ich offenlich vergiche mit disem brief für vns vnd vnfer | nachkommen, die ich har zuo vesteklich ver= binde, von gewalt wegen, der mir mit funderheit har vmb bevolen ist In föli = | chen gedingen, daz vns die obgenanten Herren oder ir nach kommen für die hin Jerlich vff sant Thomans tag des heilgen zwelf= | botten geben, vnd gen Willisouwe in die ftat in iren koften antwurten sullen, zwei Malter dinkeln zovinger Mes,

vmb daz | wir vnferm herren bester fruchtberlicher mugen gedienen; Beschehe aber, do vor got sie, daz vnser hus oder wonung im Witenbach zerstört, oder abgande murde, benne sint si nut verbunden zwei Malter forns vns oder ieman von unfer wegen ze | ge= Wir han ouch ein quotli ze Gundelswile, dar an sullent si vne nüt bekumberen noch trengen in keinen wegen. De | si fullent vns behulfen und beraten fin nach ir vermugent, und ane geverde, bas vns daz guotli belibe rüweklich ze niesen = | de. alles beschehen den obgenanten iren alten briefen unschedlich, wan wir vns gegen inen sullen halten, nachdem | vnd die selben brief luteront und sagent ungevarlich, Bud hant ouch si uns die briefs Meinung einen wider brief geben | vnder iren hangenden Ingesiglen versigelt. Sie bi waren gezüge bise erbern lute: Jungher Johans von Mose, lütolt Widemer, | Johans kundigman, Johans von dierikon, burgere ze Lucern, Blit Gilsen von Entlibuoch, und ander erber lüte. Har vber ze eim waren prfund han ich erbetten ben wisen bescheibenen man Burfart Egerder, burger ze Lucern, und zuo den ziten vogt | ze Entlibuoch, daz er fin Ingesigel für mich an disen brief het gehenkt, bar under ich mich binde, wand ich nüt Ingest = | gels hatte, mir vnd ben obgenanten bruodern und unfern nachkommen ze vergicht bifer fache. Das ouch ich der selbe Bur= fart Egerder | mir vnd minen erben vnschedlich han geton, ze gezugs nusse difer dinge; der geben ift an Cistage vor dem heilgen | phingst tage, do man galte von Christus geburt drizehenhundert Rungig vnd sechs Jar.

Das daran hängende Siegel hat die Umschrift: S. Burkardi. Dci. Egerder.

10.

1396, 16 Mai.

(Pflegschaft jum hl. Kreuz im Entlebuch.)

Wir Volrich von gottes verlihen Abbt vnd der Conuent gesmeinlich des Gothuß zu sant Brban sant Bernhart ordens, Künsden | menglichem, Als von alter har kommen ist, daz die brueder in dem Witenbach ze Entlibuoch, gotte do selbs ze dienende in vnser | gehorsamikeit leben süllent, nach ordnunge vnd wisung vnser alten briefen; darin aber etwas missehelle ze disen ziten ges | vallen

ift, die mit unserm wiffen und willen und erbern luten rate gentslichen bericht vnd hin geleit ift, sunderlich gegen bruoder | Burin ze difen ziten wonhaft im Witenbach, bede zu fin felbs und der andern bruedern handen, die do wonhaft fint oder | werdent, Des wir offenlich veriehen mit disem brief für uns und unser nachkom= men, die wir harzuo vesteflich verbinden, | mit folichen gedingen, bax wir denselben bruedern oder iren Nachkommen für dishin jerlich vff sant Thomans tag bes heilgen | zwölfbotten geben, und gen Willisowe in die stat in vnserm kosten antwurten füllen zwei Malter dinkeln Zouinger | Mes, vmb daz st vnserm Herren dester frucht= berlicher mugent gedienen. Beschehe aber, bo vor got sie, dag ir Sus oder wonung | Im Witenbach zerftort oder abgande murt, benne sigen wir nut verbunden, die zwei Malter Korns Inen oder ieman | von iren wegen ze gebende. | Die felben brueder hant ouch ein guetli ze Gundelswil, dar an füllen wir st not befüm= | bern noch trengen in feinen weg. Me wir füllen Inen beholfen und beraten sin nach unser vermugent, vnd ane geuerde, | das inen bag quetli belibe ruewekliche ze nieffende. Und ist dis alles beschehen ben obgenanten unsern alten briefen unsched= | lich, wan si sich gegen vns sullent halten, nach dem vnd die felben briefe luteront und fagent, ungenarlich. Sie= | bi warent gezüge dife erbern lute: Johans von Mos, Burfart Egerder, lutolt widmer, Johans Rundigman, Johans | von Dierikon burgere ze lucern, Belli Gilfen von Entlibuoch, und ander erber Lüte. Und har vber ze eim waren vrfund, | haben wir vnfere Ingesigle offenlich gehenket an difen brief, vne vnd vnsern nachkommen ze vergicht vnd ge= | zügnüsse difer vorgeschribnen bingen. Der geben ift an Ciftage vor bem heilgen phingst tag, do man zalte | von Criftus geburt brizehen= hundert Rüngig und feche Jare.

Beide Siegel fehlen.

11.

1448, 12 Augstm.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir der Schultheiß und Rat der Statt Lugern Bekennen und tuond Kunt offenlich mit disem brieff, daz für uns in offen gessen | Rat vff hüttgen tag, Als diser brief geben ist, kamend der Ewirdig

geislich in gott vatter unser lieber herre und Burger, her Ricolaus Apt des wirdigen Goghus ze fant Brban, des ordens von Citels, eines teils, und der Erbern bescheidnen unser lieben getrümen der von Entlibuoch def landes ameinlich Erbere vollmechtige Bottschaft, anders teiles, Als von folicher miffhelung vnd stöff wegen, Co zwischen Inen vfferstanden sind, bar Rürend von des Bruvderhuses wegen im Wittenbach. Remlich so hand die von Entlibuoch | des ersten dargeleit Ettwas abschrift, die wir verhört und verlesen hand, die da wiset, daz ettwaz guter werend in koffes wife an daz huß ! komen, die zinshaftig werend an daz huf im wittenbach, die selben zinf man fölt weren alle Jar gen fant Brban, die güter nu dem huse | verschienen werend; und getruwend, daz die güter die herren habend, und sy dem huf die Bins follend vffrichten, mitt mer worten; | Darzuo getruwten fv, Nach dem vnd die Herren ouch ettwas brieff für vne bracht habend, daß die Herren me brieff hetten, benn sy vns | gezogt heitend, vnd begerten, daz si die ouch herfür leitend. Dawider der obgenanten unfer Herren von fant Brban antwurt, daz er noch fin | gothuf ze fant Brban keinen brieff mee, vnd ouch der güter gant nütit habend, Duch die güter nütt wissen vnd nütt erfragen fünden; | Doch so svend si vmb somlich stuf vorhin, Nemlich vor fünftig Jaren, ouch stöffig gewesen, und svend barumb verschlicht und | verricht Nach eines brieffes sag, des datum wiset am zinstage vor dem heligen pfingst tag, Als man zalte von gottes geburt | Thusing drühundert Nünkig und Sechs Jar, dem selben spruch wölt er gern nachkomen, Er und sin gophuß spend im ouch allweg | nachgangen, vnd sie baz ob fünftig Jaren gestanden, baz sy fürer nie ervordert svend worden von nieman, vnd getrumten nütt, | daz st Inen fürer voig anders, benn als der spruch wifet, pflichtig oder verbunden sin föltend, als si daz ouch mitt mee worten für geleit hand. | Alfo nach ir beder teil klag, Red und widerred, vnd nach dem brieff vnd abschrift, so wir darumb eigenlich hand verhört, So | habend wir vns erfent vnd gesprochen; Des ersten, Als die von Entlibuoch sprechend, si getrumen, daz die Herren mer brieff habend | benn fi gezögt habend, Betoren fi gesweren vor Iren obren, daz sy feinen brieff darumb mer haben, daz si des genieffen und Inen | darumb nütit mer ze Antwurten haben föllend; Also hand die Herren geantwurt, si getoren bag wol tuon und wellend Im och | gern nach gan; Dif habend die von Entlibuoch Also

an eid gelopt. Alfo haben wir baruff furer erfent und gesprochen, als der Spruch under | anderm wiset, daz das Gothus zuo sant Brban dem Hus im wittenbach jerlichs geben und gen Willisouw antwurten folle zwen malter | binkel zofinger meff, Daz ouch nu ein Apt von sant Brban, welicher ie ze ziten ift, die selben zwei malter dinkel jerlich gen | Willisouw antwurten sol, als er die ouch bif har geantwurt hatt, nach des benempten spruches sag, And inen fürer vmb die andern | zuospruch nütit ze antwurten haben söllend; Doch mit der bescheidenheit, daz die zwei malter dinkel in def huses in wittenbach nute | befert, vnd an kein ander end gebrucht werden föllend, an alle geverd; vnd föllend bed teil hie mitt verricht vnd verschlicht fin, vnd enandern | vmb die fach nütt mer befüm= bern In keinen weg, an alle geverd. Und des ze prkund, So habend wir unser Statt secret offenlich gehenkt | an bifen brieff zwen glich, die geben sind An Mentag nach fant Laureneisen Tag Nach Cristi geburt, do man zalte thusing | vierhundert viertig vnd in dem Achtenden Jar.

Das Siegel ber Stadt Lucern hängt.

12.

1480.

(Pflegschaft jum bl. Kreuz im Entlebuch.)

Ich Peter Fry Lantman und gesessen ze tobelswand vergich offenlich mit dissem brief, das ich mit gutten sinnen, wolbedacht, recht |
und redlich Hab verkoft und hingeben, verkossen und giben hin
anstat und in namen und in vogt wisse Peters ob dem stalden |
selligen kinden für sy und allü ir erben und nach komenden, dem
fromen man Henten ze fogelsberg, zu Handen dem Heilligen |
Erüt dem got Hus im wittenbach, mit namen die schwarzen matten, die da stost zu einer sitten an des got Hus weidin an das |
sus moß, und zu der andren sitten an den Hochwald, für sry lidig
bewerch eigen, und mit aller der zu gehörde, so den darzu | gehören
mag, es sy mit Hütten, stetten und Hosstetten, mit matten, Holt
und veld, wunn und weid, und mit etweid, mit steg und weg |,
mit hegen, gehürsten, insart und vsfart, mit wasser, wasser runssen,
mit ertrich gebuwen und ungebuwen, mit grund und grat, nüt vß |
genomen noch vorbehebt, was von recht und von alter har dar zu

gehören mag, als sy bas vnt hargebracht hand und an sy komen t ist, es sy benemt und unbenemt; und ist differ verkof beschechen vmb vierzig gutter Rinscher guldinen an gold vnd gewicht |, ge= rechten gemeinen und lufflichen werschaft in dem land ze Entlibuch, die mir der egenant hentman ze fogelsperg in gutten | gezalten guldinen von des erwürdig gothuß im wittenbach wegen vergolten vnd gewert hat, das mich der bezallung gar wol be- | nüogt, vnd dar vmb so setzen ich den egenant köffer der obgenant schwarzen matt zu bes got Huß Handen mit aller zugehörde | vnd rechtunge für dishin für ir eigen ze haben ze nugen ze nieffen mit befegen vnd entsetzen frilich, fridlich, rüwenklich vnd | ewenklich an allen fumber, wond ich noch mine vogt find und ir erben in dem verkof nüt vorbehebt hand weder teil, gemein, vorderung noch ansprach me, lügel noch vil, indheiner wisse noch weg. Darzu loben ich der obgenant Beter Fry, mich und mine | vogt find und alle ir erben, dem egenant henzman ze folgelsperg des gothuß vogt im wittenbach zu handen des gothbuß, des | egenant verkofs mit allen synen rechtsami für ir fry vnd lidig eigen, des ir rechten weren darumb ze sinde, vnd gant ewig | volkumen redlich werschaft ze leisten vnd ze tragen gegen allen Versonen und gerichten, sy svent geistlich ober weltlich, und | vswendig gericht an allen den stetten, und alles das ze tund, das zu einer gangen autten redlichen werschaft gehört in vnsferm | vnd vnsfer erben eigenen costen vnd schaden, ane ir en schaden als dike das gothuf des notdürftig ist, und uns dar umbe ermanent by gutten truwen, ane alle geuerde; vnd lobent sy also vor einem angewumen ze beschirmben ze verhütten und | ze vertret= ten allenthalben an allen enden by gutten trüwen, und har wider niemer nut ze tunde noch schaffen, ratten | getan werden mit deheis nen sachen, artikelen, listen und geuerden, da durch disser brief verkof geswechent oder wieder | zogen möchte werden, den sunderbar alle geuerde har in gentlich vßgeschlossen, vestenklich mit kraft dis briefs. Bud | find der bingens gezügen: die fromen Hans Haf von schüpffen und Beter trub und Hans schwitter von Eschelkmatt, und ander | erber lütten gnug. Ind har über zu einem waren vesten vrkund differ dingen so hab ich der obgenant Beter Fry an | stat vnd in namen und in vogt wisse Peters ob bem stalden selligen kinden erbetten den fromen fürsichtigen wiffen Beter | frankhuser, burger und des rattes ze lutern, und zu dissen zitten vogt in dem

land ze Entlibuch minen lieben Herr, das er sin | eigen insigel für mich und mine vogt kind offenlich getan henken an dissen brief, doch unschedlich mir und minen erben |. Gegeben ward disser brief in dem jar do man zalt von Cristus geburt viertzechenhundert jar und im achtzigesten jar.

Das Siegel fehlt.

13.

1493, 18 Winterm.

(Pflegschaft jum bl. Rreuz im Entlebuch.)

Ich Rudolff Haß Burger und des Rates ze Lugern, und zu diffen zitten lant vogt in dem land ze Entlibuch, vergich mit diffem ! brief, das ich offenlich ze gerichte sas ze schüpffen in dem dorf in Entlibuch, und da richt mit benen geswornen | fünfzechnen anstat und in nam der fürsichtigen wissen miner lieben gnedigen Herren von Lugern, und fam da | für mich und die fünfzechen der bescheiden thoman ze Safty, und bracht an mich ben obgenanten vogt und auch die fünfzechen, wie das unsfer gnedigen Herren von lugern dem erwirdigen got huß im wittenbach bem Beiligen | Crut geben wolten ben staffel vff ber first genant, bas aber ben lantlütten nit guot eben noch willig sin wolt |, boch so hand sy im geben mit ber lantlütten rat die farn wang und die öftegg, das dem got huß wol litt, vnd mit | dennen worten, das die von bargellen nit sond über die schwarzen matten vf noch ab farn, ald feme ben, das ber weg im berg verfallen wer, vnd fne vnd wetters not dette, ben so mögen sy wol da vf vnd ab farn | mit triben, rütten; vnd wen fach wer, das der weg im berg verritte ober verfälle, den fol das get Buß | im wittenbach ein fnecht bar schiffen, das er bennen von bargellen helffe wegen, das sy da gefarn mögen, | vnd das hand die von bargellen verwilget vmb des willen, das die first blib als von alter har, vnd | hochwald wer, vnd also batt der egenant thoman ein vogt und die fünfzechen, werre es billich, das man dem | Beilligen früt ein vrfund gebe von mir dem obgenanten vogt vnd ben fünfzechnen. do bekant sich | ein vogt und die fünfzechen, bas man dem gog Hus des wol ein vrkund geben möchte, vnd harumb | fo hab ich der ob= genant vogt im dis vrfund geben versigelt für mich und die obgnt funfzechen | boch unschedlich mir und minen erben, und hab min eigen insigel offenlich gebenkt an dissen brief |, ber geben ist vff bem nechsten mentag nach sant ottmars tag, bes jares do man zal von cristus | geburt unsers lieben Herrn tussing vierhundert und nünzig und in dem britten jar.

Von bem Siegel noch ein Bruchstud.

14.

1546, 25 Mai.

(Pflegschaft zum hl. Kreuz im Entlebuch.)

Ich Batt Verr, Burger und des Rattes der statt lucern, und Bu benen gitten fogt in bem land Bu | Entilibuch, vergich mitt bisem brief, Das ich offenlich zu gericht sas ze schüpfen in bem borf in dem land | zu entlibuch, vnd ba Richt mitt den geschwornen fünfzechen Un statt vnd in Namen ber fromen festen | fürsichttigen vnd wifen Myner gnedigen Herren zu lucern. Und kam ba für mich und die funfzechen | ber from bescheiden Ottman stadelman, Do zu mal Pfläger und schaffner bes Erwürdigen gottz huff im Wittenbach zu dem Heiligen Crüt, vns anzeigt, wie es zu zitten Ein irrung gehept mitt ettlichen prieftren |, als von magen eines predigers zu bestellen vff bes heiligen Erüz tagen, und auch so die lantlütt mitt Erug | Dahin femend, Den prieftren zu lonen. Deß= glichen auch, was er Einem kilcheren zu Sasti schuldig sy fon Einer wuchen maß. Badt und begertt von uns im Deff underrichtung ze gaben, Darmitt er einem ieben | wuff vszerichtten, als er schuldig ist, und auch von altters har brucht und geornnett ist. Darum hatt ich | Der obgenantt vogtt Ein vmfrag under den fünfzechnen, Sich beß zu erinnlen, was von alters | Gesetzt und brucht fy. Da ward erfunden under den geschwornen fünfzehen Allso, Das einer fo zu | Bitten vogt im wittebach ift, ie vff bes heilgen Eruz tagen Sol und mag ein brediger bestellen wo | Er wil, Doch Einen, fo darzu geschift ift, und fol daß tun mitt Silf und Ratt der Priefterschaft | und ber Rätte im land. Ittem, und ist auch beschloffen also, wen die lantlütt mitt Erüz da hin | Band, es sy wenn es well, vnd ein Priefter auch mittem Eruz Dahin gott, vnd da mäß list |, benn sol Ein vogt Einem ieden Briefter, so bar ist komen und mäff ghan, Daf mal gaben, und | fier schilling ze lon, und föllen die Erug pfennig Def gozhus fin; wenn aber Ein priefttter fin Ion | von bem Cruzpfennig nimpt, benn fol im ein vogt nitt

witter schuldig sin dan dz mal. | Ittem Darnach hatt es sich erfunden von des Herren wägen zu Hasti vm sin wuchen mäss den lon, | dz ist hiesor gesetzt also, dz ein vogt im sol gan von Einer iedslich mäss fünsthalbe schilling, vnd | kein mal darson schuldig sin. Aler Diser obgeschribnen Dingen badt im Der vorgenant Ottman | umb ein vrkund, welches im auch erkant ward. Darum So han ich der obgemält vogt Batt verr | Im dis vrkund gäben sersiglett vür mich vnd die fünszehen, vnd myn Eigen insigel offens | lich gehenkt an Disen brief, Doch in allwäg mir vnd mynen erben vnd nachkomen ane | schaben. der geben ward vss Sant vrbanis des heiligen bischoss tag nach der geburt iesu Eristi | vnsers erlösers füns zehen hundert vierzig vnd säch jar.

Rur noch Spuren eines frühern Siegels.

15.

1555, 14 Serbstm.

(Pflegschaft zum heil. Kreuz im Entlebuch.)

Wier dis nachbenempten Elsa Hubers mit Hans Hafner zu Enttlibuch mynem erfornen vogt, vnd | Melfer Burrach von vnderwalben min eelicher man. Und ich anna Heidin von schüpfen mitt Sans | Beiben Minem gutten frund und Rechten vogt. Wir alle vnuerschidenlich tund fund vnd vergächend offenlich | mit difem brief, de wir vfrächt und redlich verkauft hand zu einem fruen ledigen touf für vne vnd vnser beder erben | ze touffen dem frommen er= famen Bli ammenegger bergitt Pflager und vogt bes erwurdigen goghus ju bem hel- | ligen frug im wittenbach ju bes falben Gog= hus handen, Namlich ein matten genantt ber hindrift herren schnabel, stoft neben und oben an den Hochwald, ein sit an den vordren Herrenschnabel, Nitzich an Bandrich stad= | elmans Hein= weib, bz alles gelägen im ampt zu schüpfen. Bnd gatt ab ber matten ein schillig iarliche gins bem got | hus Safli, für bz hin für fry lidig engen. Und han ich anna Seidin verkouft fache fas, by ander für die sächs fas | vnd den schillig zins hin hab ich vor= gemälte elfa Suber hingaben und verkouft, wie ba inerthalb gunen vnd stäcken | ligt, für fry eigen mit hus hin, mit aker, matten, mit stäg, mäg, mit wasser vnd wasser runsen, mit hegen,... men, mit ärtrich gebuwen und ungebuwen, mit grund und gratt,

vnd mit aller der rechtsamen vnd ehaftn, waz | zu der matten gehört, es sy von rächt, sit oder Gwannheit. Bnd sind difer bed fouf hin gaben und beschechen umb | brühundert und achtzig guldin in mung ber ftatt lucern warschaft, Deren wier bed und jetwabers in | funders von dem gnanten köufer von magen des gothus gar und ganz vigericht und gialt find, bz uns gar wol benügt. Harumb fo fegen wir verkäuffer in für uns vnd unfer beder erben ber obenant Kouf mit aller zugehört zu bes | obgenantten gophus Sanben, nun für dishin in allen nut vnd ruwig Gwerd zu haben, nuten und nieffen, mit be | fezen und entfezen, als ander bes gothus fry engend gutt, wann wir vns noch vnser erben in disem kouf nüt vor behalten, lüzel noch fil. Wir geloben ouch, difen fouf für fry engen bes goghus rächten war zu fin, gutte war= schaft | harum zu tragen an allen gerichten in vnferm koften ane iren schaden, wo sy des bedürfen. Wir geloben ouch, | disen kouf und brief, als är geschriben stad, mar, stätt, und vest ze halten, harwider nut ze tun noch schaffen zu | beschächen in keinem mag. Warend hieby und find gezügen: die fromen ersammen jost Rek, Bandrich stadelman |, Hans undernarer, Hans blast, und ander erber lütt vil. Haruber zu einem waren und vesten vrfund |, so hand wier verköufer alle unferscheidenlich mit flis erbetten den fromen vesten und wissen jost Pfyffer |, Burger und des Rattes der statt lucaren, difer zit lantuogt zu Ennttlivuch, vnfren gnedigen lieben Herr |, dz ar syn engen Insigel offenlich für vne hatt gehankt an bisen brief, vns zu einem vergicht obgeschribner | bingen, das ich berfälb uogt vergich und geton hab durch ir bitt willen, doch myner, Minen erben und | nach Komen ane schaben. So gaben ward biser brief vff bes Helgen Krüt tag zu herpste, bes jars als man zalt von der geburt Jesu Christi Tusig fünfhundert fünfzig vnd drü iar.

Das Siegel fehlt.

1326, 4 Winterm.



1341, 17 Herbstm.

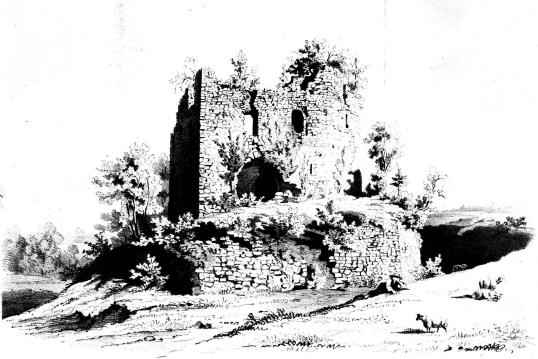


Seite 6.29.47.81.99.121.

333 , 20 Heum.



405, **2**6 Heum.



Burgruine Liela, von Süd-West.



1514.





1406 - 1412

